

Rattus Libri

Ausgabe 63

Mitte Februar 2009

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 63. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 13
Lyrik	Seite 16
Fantasy	Seite 17
Science Fiction.....	Seite 24
Mystery/Horror	Seite 26
Krimi/Thriller.....	Seite 29
Natur & Tier.....	Seite 31
Forschung & Kunst & Design.....	Seite 34
Musik & Medien	Seite 33
Games	Seite 35
Erotik.....	Seite 37
Comic.....	Seite 38
Manga.....	Seite 47
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 52

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

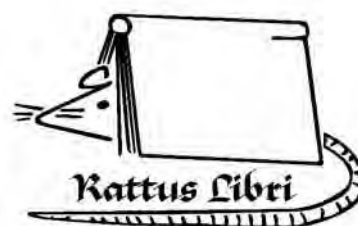
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch)

Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Februar 2009





Brigitte Blobel
Jeansgröße 0

Arena Verlag, Würzburg, 1. Auflage: 1/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Drama, 978-3-401-05774-3, 250/1295

Titelgestaltung von knaus.Büro für konzeptionelle und visuelle identitäten, Würzburg unter Verwendung eines von Sinisha/gettyimages

Autorenfoto von N. N.

www.arena-verlag.de

Katharina ist ein echter Überflieger. Sie überspringt zwei Klassen und beginnt, mit 16 Jahren Erziehungswissenschaften zu studieren. Dafür verlässt sie das fränkisch Dorf, indem sie aufwuchs, und zieht nach Hamburg in eine WG. Sie freut sich auf ihr neues Leben, denn die Emails von Lilja und Zoe haben sehr nett geklungen. Gewiss wird sie Justus, der Knall auf Fall mit ihr Schluss machte, als er von ihren Plänen erfuhr, bald vergessen haben.

Die Ankunft in der Großstadt steht jedoch unter keinem guten Stern. Die Mitbewohnerinnen haben Katharina schlichtweg vergessen, und so sitzt sie mehrere Stunden im Regen auf der Treppe, bis Zoe kommt und sie herein lässt. Obwohl Zoe als Punkerin/Gothic-Fan die biedere Katharina ziemlich verwirrt, entpuppt sie sich schnell als die umgänglichere Wohngenossin, denn Lilja ist kapriziös, arrogant und egoistisch.

Katharina gibt sich die größte Mühe, um Anschluss zu finden und rackert sich auch auf ihrer eigenen Willkommens-Party für unzählige Leute ab. Bei dieser Gelegenheit lernt sie Mike kennen, und die beiden finden einander auf Anhieb sympathisch – aber leider ist er Liljas Freund. Wie er das hübsche, grazile Mädchen behandelt, beeindruckt Katharina, die sich immer mehr wie ein unförmiges Trampel vorkommt.

Sie fängt an, auf ihre Ernährung zu achten, Kalorien zu zählen und schließlich Mahlzeiten ausfallen zu lassen. Das auf diese Weise ersparte Geld setzt sie in schicke Klamotten aus dem Second-Hand-Shop um, bald immer eine Nummer kleiner, doch an Liljas superschlanken Figur scheint sie einfach nicht heranzukommen.

Und das lässt Lilja sie auch immer wieder wissen. Die Gemeinheiten stacheln Katharinas Ehrgeiz aber umso mehr an. Das Ziel beider ist „Jeansgröße 0“. Aber dann bricht Lilja im Bad regungslos zusammen, und der Notarzt muss kommen...

Wer die Jugendbücher von Brigitte Blobel kennt, weiß, dass die Autorin gern Tabu-Themen aufgreift, die mehr Mädchen und Jungen bewegen, als man ahnt: Internet-Mobbing, Borderline, Stalking, Schulden-Falle, Bulimie u. v. m. Worum es in „Jeansgröße 0“ geht, verrät bereits der Titel.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht Katharina, ein sehr junges, intelligentes Mädchen, das wie viele Überflieger Probleme mit der sozialen Komponente hat und – in ihrem Fall – von anderen leicht zu beeinflussen ist. Tatsächlich ist es die unausgesprochene Rivalität mit Lilja, die magersüchtig ist, aber jegliche Hilfe ablehnt, die Katharina mit in den Strudel abwärts reißt. Eigentlich hätten beide Freundinnen sein können, aber Lilja kann krankheitsbedingt nicht anders reagieren, und Katharina ist irgendwann überfordert mit der Situation und lässt sich anstecken, da sie glaubt, nur wer schlank ist, ist auch schön und wird geliebt, wobei es irgendwann in ihrem verzerrten Weltbild keine Grenze mehr zwischen gesunder und krankhafter Schlankheit gibt.

Die Schuld an diesem Verhalten, das nichts anderes als Selbstzerstörung ist, wird der Gesellschaft gegeben, die den Mädchen und Frauen ein brutales Schönheitsdiktat auferlegt: Nur wer jung, vital und superschlank ist, gilt als schön und begehrenswert. Spindeldürre Models, die aussehen, als hingen sie dem Tod schon auf der Schippe, geben die Trends vor. Wer es sich leisten kann, geht zum Schönheitschirurgen, und wer zu seinen Fältchen und den Kindern, die man geboren hat, steht, der wird praktisch als Wrack betrachtet, sobald er jenseits der 30 ist. Obwohl es jeder weiß, wie falsch das ist, lässt sich die Masse doch manipulieren und macht mit.

Als Leser leidet man zwangsläufig mit Katharina. Man ahnt, worauf ihr Wettstreit mit Lilja hinauslaufen muss, und auch das junge Mädchen weist zunächst alle Hilfe von sich. Immerhin hat Mike durch Lilja gelernt und stellt es bei Katharina anders an, was sie verunsichert, doch überraschenderweise ist es Zoe, die Katharinas Verwirrung bemerkt und der Mitbewohnerin zuhört. Liljas Zusammenbruch gibt dann nur noch den letzten Anstoß, so dass wenigstens für eines der erkrankten Mädchen ein Happy End möglich scheint.

Die Schilderungen sind realistisch und ergreifend. Man möchte das Buch nicht aus der Hand legen, ohne die letzte Seite gelesen zu haben, und auch danach bleibt es einem lange in Erinnerung.

„Jeansgröße 0“ ist ein realistischer Jugendroman, der auf Probleme aufmerksam zu machen versucht, über die man nicht spricht. Die Autorin bietet keine Lösungen – die müssen Betroffene selber finden und sich vor allem helfen lassen wollen von Ärzten und der Familie. Ohne geht es nicht.

Das Buch sollten nicht nur junge Menschen zwischen 12 und 20 Jahren, sondern auch Eltern lesen, denn keiner kann vorhersehen, ob er oder jemand aus dem Umfeld nicht eines Tages selbst zu den Betroffenen gehört. Der Roman sensibilisiert, und vielleicht kann man den Kranken besser helfen, wenn man die Symptome frühzeitig erkennt. Auch als Schullektüre ist der Band sehr empfehlenswert. (IS)



Sandra Glover

Aus dem Schatten

cbt-Verlag, München, 2/2009

Spiked, GB, 2005

TB, Jugendbuch, Thriller, 978-3-570-30438-9, 192/695

Aus dem Englischen von Katrin Stier

Titelgestaltung von N. N.

Autorenfoto von Privat

www.cbt-verlag.de

www.sandraglover.co.uk/

Die 16-jährige Debra ist nach einer Party spurlos verschwunden. Die Polizei findet keinerlei Hinweise. Die Sorge der Eltern und Freunde wächst, als plötzlich ein anonymes Anrufer Drohungen ausspricht. Dann ist Debra plötzlich wieder da: unter Drogen gesetzt und traumatisiert. Sie kann sich an nichts von dem erinnern, was passierte, nachdem sie die Tanzfläche verlassen hatte, auch nicht an den Entführer, der geschickt genug war, keine Spuren zu hinterlassen. Die Furcht vor dem Unbekannten ist ihr ständiger Begleiter und ruft Borderline-Symptome hervor. Dann erkennt sie jedoch einen Duft wieder...

„Aus dem Schatten“ greift ein Thema auf, das jeden betreffen kann – Jugendliche genauso wie Erwachsene: Lässt man in der Disco oder in einer Kneipe sein Glas für einen Moment unbeobachtet, kann jemand die Gelegenheit nutzen, um das Getränk mit K. O. -Tropfen zu versehen, mit schlimmen Folgen für das arglose Opfer. Vorfälle dieser Art häufen sich, und man kann nicht vorsichtig genug sein.

Debra hat trotz allem noch Glück, dass der Entführer sich nicht an ihr vergeht, sondern nur seine Macht demonstrieren und ihre Eltern erschrecken will wegen etwas, das ihm und seinen Angehörigen angetan wurde. Wie so oft sieht sich der Täter als Opfer und will Rache. Er bagatellisiert seine eigenen Delikte und outet sich als amoralisch und unverbesserlich, zumal er später eine Mitschülerin von Debra – Beth erkennt die Zusammenhänge - in seine Gewalt bringt.

Eigentlich wäre es gar nicht notwendig gewesen, eine so weit ausholende Begründung für das Verbrechen zu konstruieren. Die Vorgeschichte lenkt eher vom Wesentlichen ab und wirkt entschuldigend, zumal am Schluss alles ganz anders ist. Hinzu kommt, dass in der Realität eher keine solchen Motive eine derartige Untat veranlassen: Für gewöhnlich halten Jugendliche es für einen großen Spaß, wenn sie einem Kameraden etwas ins Getränk mischen, nur um zuzusehen, wie er dann hilflos umherstolpert. Raub und Vergewaltigung in Folge sind nicht immer auf ein

bestimmtes Opfer ausgerichtet, da es um die Befriedigung von Trieben und Geld geht, während Rache schon aus nichtigen Gründen möglich ist.

Von daher wird der Täter auch erst kurz vor dem Ende entlarvt, denn es gibt mehrere Personen, die plausible Gründe für einen Racheakt hätten. Die verschiedenen Hinweise werden an passenden Stellen eingestreut und dann für falsch erklärt, bis schließlich nur noch der wahre Täter übrig bleibt. Das ist sehr geschickt gemacht und führt parallel zur Aufklärung eines weiteren Falls. Leider nimmt dessen Brisanz der Entführung die Bedeutung – und das ist das einzige Manko des Buchs.

Alles in allem ist „Aus den Schatten“ ein realistisch inszenierter Thriller für Jugendliche, der alltägliche Risiken anprangert und an die Leser appelliert, wachsamer und misstrauischer zu sein, damit sie selber oder Freunde nicht die nächsten Opfer eines solchen Verbrechens werden. (IS)



Beatrix Gurian
Prinzentod

Arena Verlag, Würzburg, 8/2008

TB, Jugendbuch, Arena Thriller, 978-3-401-06215-0, 236/895

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

In der Reihe „Arena Thriller“ erscheinen Spannungsromane, die sich vor allem an weibliche Teenager richten, die etwa im Alter der Heldinnen sind. Diesen geschehen Dinge, die teilweise sogar im wirklichen Leben und nicht nur in der Fiktion passieren könnten.

Weil ihr Vater nach dem Tod der Mutter Arbeit als Koch auf einem Kreuzfahrtschiff annimmt, zieht Lissie in das Haus ihrer Freundin Bernadette, in der eine Wohnung für sie frei geworden ist, damit sie nicht ganz alleine bleiben muss und die Schule in ihrem gewohnten Umfeld abschließen kann. Da sie quasi Familienanschluss hat, weil sie mit den anderen zusammen ist, lernt sie auch den Stiefvater ihrer Freundin kennen.

Kai ist zwar ein paar Jahre älter als sie, aber gerade im richtigen Alter, um sich in ihn zu verlieben. Auch wenn sie weiß, dass das nicht richtig ist, kann Lissie nicht anders – denn er erwidert ihre Gefühle auch noch.

So kommt es zu einer leidenschaftlichen, heimlichen Affäre, von der Bernadette und ihre Familie nichts wissen dürfen. Zwar bekommt Lissie nach und nach Gewissensbisse, aber ehe sie sich entscheiden kann, wirklich mit ihm Schluss zu machen, geschieht ein schrecklicher Unfall.

Kai verunglückt tödlich. Lissie, die ihn als Erste findet, entwendet nur sein Handy, weil sie Angst hat, die Affäre könnte ans Licht kommen. Doch ist es vielleicht nicht sogar schon zu spät dazu? Denn irgend jemand scheint ihr verbotenes Treiben entdeckt zu haben und beginnt, sie nun ebenfalls mit kryptischen Botschaften, bedrohlichen Emails, fremden T-Shirts in ihrem Schrank und nicht zuletzt Blut in der Waschmaschine zu terrorisieren.

In dem jungen Mädchen keimt ein schrecklicher Verdacht. Was, wenn der Unfall doch keiner war und der Unbekannte es nun auch auf sie abgesehen hat?

Beatrix Gurian entwirft einen spannenden Thriller, der sich eng an die Lebenswirklichkeit Jugendlicher hält. Sie setzt die Sorgen, Nöte und Hoffnungen des jungen Mädchens ins rechte Licht und beschreibt sie glaubwürdig genug – ihre Freuden ebenso wie die Ängste und die Panikattacken, die das Mobbing in ihr auslösen.

Darum spinnt die Autorin eine lebendige Geschichte, bei der man lange nicht weiß, aus welcher Ecke die Bedrohung kommt, da immer wieder die eine oder andere falsche Spur gelegt wird. Und wenn man sich einmal mehr aufgrund einer plötzlichen Attacke des Angreifers erschrickt, dann rinnt angenehmer Grusel herunter. Gerade zum Ende hin wird der Roman dadurch extrem beklemmend und unheimlich.

Heraus kommt ein kurzweiliger, flüssig geschriebener Roman, der zwar jugendfrei bleibt, aber dennoch kein Blatt vor den Mund nimmt. Da die Handlung etwas komplexer ist als üblich, werden auch Erwachsene ihren Spaß haben.

All das – der flüssige Stil und die klug konstruierte Handlung - machen „Prinzentod“ zu einem der Highlights der „Arena Thriller“-Reihe. (CS)



Beatrix Mannel
Traumtänzer gesucht
My Story, streng geheim! 2

cbj-Verlag, München, Originalausgabe: 8/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Romance, 978-3-570-13466-5, 240/995

Titelgestaltung von Zeichenpool, München unter Verwendung von Motiven

Shutterstock, Getty/Stone und Gettyimages/StockFood Creative

Vignetten von N. N.

www.cbj-verlag.de

www.beatrix-mannel.de

www.zeichenpool.de

www.shutterstock.com

www.gettyimages.com

Nele hat es nicht leicht: Von ihrer Mutter, einer ehemaligen Primaballerina, wird sie Tag für Tag für das klassische Ballett trainiert, obwohl das Mädchen sich weit mehr für Showtänze, Schauspielerei und Gesang interessiert. Obendrein arbeitet die Mutter als Putzfrau an der Musicalschule, wennwohl sie einen besseren Job als Ballettlehrerin haben könnte – wie peinlich! Leider befindet sich Neles beste Freundin Sonny derzeit auf Papua-Neuguinea, so dass sie einander ihr Leid immer nur per Email klagen können. Einziger Trost für Nele ist ihr gemeinsamer Sandkastenfreund Ix, aber nicht für lange...

Die arrogante Isa findet heraus, welcher Arbeit Neles Mutter nachgeht und erpresst die Mitschülerin mit einem Foto. Das Bild wird in der ganzen Klasse herumgehen, falls Nele Isa nicht auf das Auswahlverfahren vorbereitet, für dessen Gewinnerin ein Stipendium an der Musicalschule winkt. Nele ist wütend, lässt sich aber auf den Kuhhandel ein, vor allem weil Ix ihr zuredet, dass dies die beste Lösung sei.

Zu spät begreift Nele: Ix ist in Isa verknallt und will Nele benutzen, um an das andere Mädchen heranzukommen. Isa macht sich das skrupellos zunutze und zieht ihn auf ihre Seite. Jetzt erst wird Nele klar, dass Ix eigentlich viel mehr als ein guter Kumpel für sie ist.

Die Kluft, die sich wegen Isa zwischen ihnen auftut, wird noch größer, als Nele heimlich den Entschluss fasst, ebenfalls an dem Wettbewerb teilzunehmen, und es ablehnt, die Rivalin weiterhin zu trainieren – das Foto ist ihr längst egal. Und es kommt noch schlimmer, denn Nele überrascht Isa mit Rick, Ix' älterem Bruder, doch zu versuchen, Ix die Augen zu öffnen, erweist sich als der größte Fehler.

Auch der Tänzer Leo, der Nele zunächst wertvolle Tipps gibt, mit ihr flirtet, dann aber in der Öffentlichkeit herum posaunt, wie leicht es ist, eine ‚graue Maus zu becirren, entpuppt sich als große Enttäuschung. Und selbst mit ihrer Mutter, die sich neu verliebt hat, gibt es nichts als Ärger. Noch nie war Nele so allein...

Die Reihe „My Story – Streng geheim!“ schließt sich dem aktuellen Trend an, der von den „Freche Mädchen – Freche Bücher“-Titeln vorgegeben wurde und sich an moderne, aufgeschlossene Leserinnen zwischen 12 und 16 Jahren wendet, die anstelle von verstaubten Internats- und Pferde-Geschichten spritzige Lektüren mit zeitgenössischen Themen bevorzugen.

So ist auch „Traumtänzer gesucht“ eine witzige Love-Comedy, die flott aus der Perspektive der Hauptfigur Nele erzählt wird und sich eines Stils bedient, wie er Mädchen dieser Altersgruppe anspricht, ohne dass die Sprache an Niveau verliert oder in den Jargon abgleitet (allein *der Dativ ist dem Genitiv sein Tod...*).

Die Leserinnen können sich leicht mit Nele identifizieren, die ein Umfeld und Probleme hat, wie sie jede in dieser oder ähnlicher Form kennt: Die Mutter verfolgt hochgesteckte Ziele, ohne sich um die Interessen der Tochter zu kümmern. Der zickige Klassenstar intrigiert erfolgreich und sticht die durchschnittlich wirkende Nele sogar bei ihrem langjährigen Kumpel aus. Ix ist natürlich ein Trottel, wie viele Jungen in dem Alter (aus Mädchen-Sicht), da er zu verblendet ist, um das böse Spiel von

Isa zu durchschauen. Obendrein benutzt er Nele und schiebt ihr sogar noch den Schwarzen Peter zu, als die Situation eskaliert. Leo scheint ganz nett zu sein und vorübergehend als Ersatz für Ix in Frage zu kommen, doch dann verletzt auch er Nele. Sein Geheimnis überrascht, denn diese Themen sind in Kinder- und Jugendbücher immer noch ein Tabu. Die Autorin ist vorsichtig, und führt den Punkt dann auch nicht näher aus.

Nachdem sich Nele selbst in die Schwierigkeiten hinein geritten hat – die Lage wäre nie so kompliziert geworden, hätte sie sich nicht für ihre Mutter geschämt und von Ix zum Lügen verführen lassen –, schafft sie es aus eigener Kraft, aus dem Schlamassel wieder herauszukommen, was Mädchen, die vielleicht ähnlichen Kummer haben, Mut macht, den Kopf nicht hängen zu lassen, gleichfalls einen Schluss-Strich zu ziehen und für die eigenen Ziele zu kämpfen, mit fairen Mitteln natürlich.

Tatsächlich wandelt sich Nele vom angepassten, duldsamen Teenager, der sich von anderen gängeln lässt, zu einem selbstbewussten Mädchen, was auch optisch zum Ausdruck gebracht wird. Isa stellt den Gegenpol, ‚die Böse‘, dar, und je mehr sich Nele kämpferisch gibt und sich zu ihrem eigenen Besten verändert, umso unsympathischer wird Isa. Auf sehr schmerzhaft Weise lernt Nele, dass sie Isas Tücke noch immer unterschätzt hat und dass die Rivalin keinerlei Skrupel kennt, vor allem als es darum geht, Nele von dem Wettbewerb auszuschließen.

Selbstverständlich gibt es trotz allem ein Happy End. Das ist sehr zuckrig und überaus zufrieden stellend.

Ergänzt wird der Roman durch ein Glossar, das einige Fachbegriffe aus dem Ballett erklärt, und einem Test, welcher „My Story“-Band am besten zu einem passt (es ist in jedem Roman stets derselbe Test). Auch die Gestaltung des Buchs ist ansprechend: Das Cover ist Ton in Ton gehalten, wird von (Metallic-) Folien-Druck geziert, die Motiv-Collage passt zum Inhalt.

„Traumtänzer gesucht“ ist ein Mädchenbuch, das wirklich Spaß macht. Die Protagonisten erfüllen ihre Rollen und sind sympathisch, dämlich oder richtig fies. Man darf mit Nele leiden und sich später mit ihr freuen. Obwohl die Handlung bekannten Klischees folgt und typische ‚in‘-Themen aufgreift, ist sie zeitnah, spritzig und weiß hin und wieder zu überraschen. Die Geschichte ist mitreißend erzählt, und so mag man das Buch erst aus der Hand legen, wenn man die letzte Seite gelesen hat. (IS)



Nina Schindler

Don't Step on my Handtuch!

cbj-Verlag, München, Originalausgabe: 2/2009

PB, Jugendbuch, Sprachtraining (Englisch), Romance, 978-3-570-21989-8, 120/595

Titel- und Innenillustrationen von Annabelle von Sperber

Autorenfoto von Frank Pusch

www.cbj-verlag.de

www.nina-schindler.de/

www.illustrator24.de/

Lynn wäre in den Sommerferien viel lieber zur Oma gefahren - aber nein: Sie soll ihre peinlichen Eltern begleiten, die wie Frischverliebte turteln.

Und dann muss es ausgerechnet nach Frankreich und eine Ferienanlage am Meer sein, dabei bekommt Lynn doch so leicht einen Sonnenbrand. Nicht einmal Kinder in ihrem Alter gibt es.

Die ersten Tage sind schlicht frustrierend. Lynn ist fast die ganze Zeit allein, liegt am Strand, liest „Die rote Zora“ und schimpft einen Trampel aus, der auf ihr Handtuch tritt. Als sie von einem Nickerchen erwacht, stellt sie fest, dass jemand einen Zettel in ihr Buch gesteckt hat.

Obwohl Lynn zunächst glaubt, dass sich der Schreiber einen Scherz mit ihr erlaubt, ist ihre Neugierde geweckt. Sie beginnt nachzuforschen, doch es gibt lediglich drei englische Familien, und zu keiner scheint ein James zu gehören, der in Lynns Alter und ebenso gelangweilt ist.

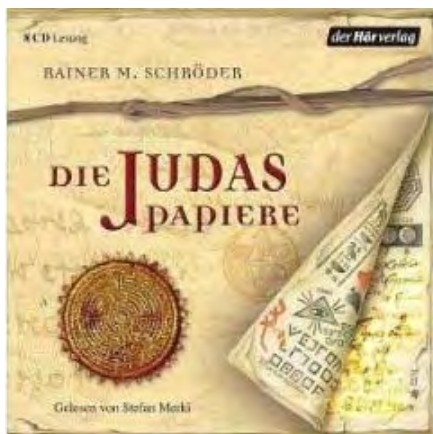
Trotzdem schreibt sie ihm, und es beginnt ein reger Briefwechsel, der ihnen großen Spaß macht. Lynn versucht, James aufzulauern, wenn er die Zettel im Versteck austauscht, aber jedes Mal verpasst sie ihn. Als sie schließlich vereinbaren, sich zu treffen, kommt er nicht. Lynn ist enttäuscht...

„Don' Step on my Handtuch!“ ist eine vergnügliche Lektüre für Mädchen ab 11 Jahren, die ein wenig Englisch können und sich auch schon für Jungen interessieren. Die pubertierende Lynn mit ihren kleinen Macken bietet sich zur Identifikation an – denn wer kennt nicht die Situation, dass man mit den nervigen Eltern verreisen muss, es am Urlaubsort bloß alte Leute gibt und alles langweilig ist. Da träumt man nur zu gern von einer netten Bekanntschaft und der ersten großen Liebe.

Die Geschichte wird aus Lynns Perspektive und in salopper Sprache erzählt. Das Buch liest sich flüssig und vermag die Zielgruppe schnell zu fesseln, denn man möchte wie Protagonistin wissen, wer der geheimnisvolle James ist und warum er das Date platzen ließ. Natürlich klärt sich alles auf, es gibt– erwartungsgemäß - ein Happy End und noch eine Extra-Überraschung für Lynn.

Die Passagen in Englisch sind kurz und nicht zu kompliziert. Nach ca. zwei Jahren Unterricht sollte es keine Verständnisprobleme geben, und wenn doch, hilft das Wörterbuch nicht nur Lynn weiter. Vielleicht wird dadurch auch das Interesse gefördert, Englisch, Französisch oder andere Sprachen, die die Schulen anbieten, zu lernen, denn das Beispiel zeigt, dass das Vokabelpauken durchaus von Nutzen ist.

„Don't Step on my Handtuch!“ ist ein hübsches Mitbringsel, ansprechend illustriert, nicht zu dick und in relativ großer Schrift gesetzt, so dass auch jene, die eher einen Bogen um Bücher machen, nicht abgeschreckt werden. Als unterhaltsame Schullektüre ist der Band ebenfalls zu empfehlen. (IS)



Rainer M. Schröder

Die Judas-Papiere

Nach dem gleichnamigen Jugendbuch „Die Judas-Papiere“, Arena Verlag, Würzburg, 6/2008

Der Hörverlag, München, 11/2008

8 CDs in Plastikhüllen in aufklappbarer Pappbox, Jugendhörbuch ab 12 Jahren, Adventure, Steampunk, Mystery, 978-3-86717-361-2, Laufzeit: ca. 565 Min., EUR 24.95

Gekürzte Lesefassung von Tanja Weimer

Lesung von Stefan Merki

Titelgestaltung von Gila Frankl/der Hörverlag nach einer Vorlage von Frauke Schneider

Titelillustration von Georg Behringer und Klaus Steffens/Arena

Verlag

8-seitiges Booklet mit Abbildungen von Georg Behringer

Fotos von Leane Hasberg und Christian Hartmann

[www.hörverlag.de](http://www.horverlag.de)

www.rainermschroeder.com/

Lord Arthur Pembroke rettet vier Personen aus misslichen Situationen und erwartet dafür prompt eine Gegenleistung: Byron Brouke, ein geschäftlich ruiniertes Ehrenmann, Alistair MacLean, ein glückloser Spieler, Horatio Slade, ein begnadeter Fälscher und Einbrecher, und Harriet Chamberlain, eine von Alpträumen geplagte Artistin, sollen „die Judas-Papiere“ bzw. das Judas-Evangelium wieder beschaffen, das sich einst im Besitz von Pembrokes wahnsinnigem Bruder befunden hatte und von diesem an einem geheimen Ort versteckt wurde. Einziger Hinweis ist das Notizbuch des Verstorbenen, das verschlüsselte Eintragungen enthält.

Die jungen, grundverschiedenen Menschen, die sich auf Pembroke Manor kennen lernen, können nicht ablehnen, denn zum einen hat der Lord etwas gegen jeden von ihnen in der Hand, zum anderen winkt ihnen eine stattliche Summe, die jeder gut gebrauchen kann. So bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich zusammenzuraufen und sich auf ein Abenteuer einzulassen, das sehr viel gefährlicher ist, als sie zunächst vermuten.

Nachdem es Byron gelingt, die ersten kryptischen Hinweise zu entschlüsseln, beginnt eine Schnitzeljagd, die von London nach Wien, durch den Balkan und bis nach Ägypten führt. Überall warten weitere Rätsel darauf, von ihnen gelöst zu werden. Dabei heften sich ihnen die Mitglieder

des neuen Templerordens an die Fersen, die ebenfalls daran interessiert sind, das apokryphe Evangelium an sich zu nehmen.

Doch einer der vier spielt falsch, denn unter dem Code-Namen ‚Janus‘ hält er Pembroke über den Stand der Forschungen auf dem Laufenden. Wird der zwielichtige Pembroke nach Erledigung der Mission seine Versprechen halten?

Und welche Rolle spielt jene Gruppe, die sich ‚die Wächter‘ nennt?

Obwohl es sich bei „Die Judas-Papiere“ um ein Hörbuch handelt, das auf einem Jugendroman basiert, so hat man auch als erwachsener Zuhörer sein Vergnügen an der spannenden Geschichte, die gelungen die Atmosphäre und die Weltanschauung des spätviktorianischen Zeitalters einfängt:

Das steife, ehrbare Verhalten von Byron Brouke und die Vorbehalte seitens der Männer gegenüber Harriet Chamberlain, einer selbstbewussten Frau, können genauso überzeugen wie das vorwitzige Auftreten von Alistair MacLean, der seinen Mangel an Bildung durch einen wachen Geist, Risikofreude und sein Interesse an modernen Entwicklungen mehr als wett zu machen versteht, und Horatio Slates besonnenes Agieren als Gentleman-Gauner und passionierter Künstler.

Sie werden von einem scheinbar verschrobeneren Lord dazu gezwungen, den Spuren seines weitaus seltsameren Bruders zu folgen, um ein apokryphes Evangelium zu finden, das die Grundfesten des Christentums erschüttern könnte. Dieses Thema ist schon seit einer geraumen Weile äußerst beliebt, selbst wenn die großen Geheimnisse in den jeweiligen Büchern dann doch nicht gelüftet werden und der Leser mit seinen Spekulationen allein gelassen wird.

Die Reise der vier Gefährten wird gewissermaßen zu einer amüsanten Tour durch die Literatur- und Kino-Welten:

Beispielsweise führt die Suche die kleine Gruppe in die Wiener Kanalisation, in der auch schon „Der dritte Mann“, nach Graham Greene, sein Versteck hatte. Der „Mord im Orient-Express“ von Agatha Christi stand Pate für die Reise in den Balkan. Dass in den Karpaten der Zwillingbruder eines gewissen Grafen Dracula haust, dem der Bruder von Cornelius van Helsing den Gar ausmachen will, ist eine Hommage an Bram Stoker. Das Kreuz und Quer erinnert an eine Kurzfassung von Jules Vernes „In 80 Tagen um die Welt“, man entdeckt Anspielungen auf „James Bond“ u. v. m. – Das kann vermutlich nur das reifere Publikum wirklich würdigen und seinen Spaß daran haben.

Die Protagonisten entsprechen zwar den Genre-Archetypen, sind aber sympathisch und haben reizvolle Hintergrundgeschichten, so dass man sie gern begleitet, selbst wenn der glückliche Zufall ausgiebig strapaziert wird, durch den sie Rätsel für Rätsel lösen, wertvolle Helfer finden und ihren Feinden immer wieder ein Schnippchen schlagen.

Natürlich erreichen sie ihr Ziel, an dem eine höchst unangenehme Überraschung auf sie wartet. Die Identität von Janus wird gelüftet, und einer von ihnen muss sein Leben lassen, ein düsteres Geheimnis wird aufgeklärt und eine Frage, auf die man gern eine Antwort gehabt hätte, bleibt erwartungsgemäß offen.

Schätzt man abenteuerliche Lektüren und Hörbücher, Steampunk und Mystery, dann liegt man mit „Die Judas-Papiere“ richtig.

Man sollte die Handlung jedoch – als Erwachsener - nicht zu ernst nehmen, denn vieles ist vorhersehbar, da die Geschichte auf die Bedürfnisse jüngerer Leser und Zuhörer ausgerichtet ist. Dem reiferen Publikum, wenn es den Titel als Hommage versteht, bleibt das Vergnügen, die zahlreichen Anspielungen zu erkennen, und eine abenteuerliche Geschichte im Stil von „Indiana Jones“, „Allan Quatermain“ oder „Die Mumie“ mit zu verfolgen. Innerhalb dieses Rahmens aus bekannten Motiven gibt es trotzdem noch genug überraschende Entwicklungen.

Das Hörbuch profitiert deutlich von Stefan Merkis überaus mitreißendem Vortrag. Da er seine Stimme verstellt, erkennt man sofort die sprechende Figur, ohne dass immer gleich der Name genannt werden muss. Besonders gut gelungen ist ihm die Darstellung von Lord Pembroke.

Das Hörbuch folgt den aktuellen Trends und bietet amüsante Unterhaltung für Jung und Alt. (IS)



Dugald A. Steer

Ägypten- Das geheime Handbuch aus dem Reich der Pharaonen

The Wonders of Egypt, GB, 2005

Ars Edition, München, 7/2006

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Bildband, Geschichte, 978-3-7607-4919-8, 80/1495

Aus dem Englischen von Cornelia Panzacci

Titelbild und Illustrationen von Ian Andrew, Nick Harris und Helen Ward

Kleinformatiges Hardcover mit Glassteinen im Cover und Briefen, Zetteln und Abdeckungen zum Öffnen, aber auch Aufklebern

www.arsedition.de

www.geheimwelten.de

Als Howard Carter das unzerstörte und kaum geplünderte Grab des Tut-Ench-Amun entdeckte und ausgrub, entstand ein wahrer Ägypten-Boom. Plötzlich begannen sich nicht nur die Historiker, sondern auch die breite Öffentlichkeit für ‚König Tut‘ und seine Schätze zu interessieren. Erstmals strömten westliche Touristen in größerer Zahl in das Land am Nil, um sich die Zeugen der Vergangenheit selbst anzusehen.

Genau in dieser Zeit – in der Mitte der 1920er Jahre war - auch das Buch „Expedition ins alte Ägypten“ angesiedelt. Es folgte den reich bebilderten Beschreibungen und Erläuterungen im Reisetagebuch der Miss Emily Sand, die zusammen mit anderen Hobbyforschern auf Spurensuche ist, um genau so berühmt zu werden wie Howard Carter.

Nun ist mit „Ägypten – Das geheime Handbuch aus dem Reich der Pharaonen“ ein weiteres Buch erschienen, das seinen Vorgänger „Expedition in das alte Ägypten“ ergänzen soll. Miss Emily Sands hat hier für ihre Nichte und ihre Neffen die Informationen gesammelt, die sie auf der Reise in die Vergangenheit gemacht hat. Sie geht nun genauer auf die Geschichte und Kultur der alten Zivilisation ein und versucht, sie den Kindern nicht nur leicht verständlich zu erklären, sondern auch schmackhaft zu machen, indem sie diese zu kleinen Ratespielen einlädt.

Auch der Leser folgt ihren reich bebilderten Erklärungen zur Geschichte Ägyptens. Wie ist das Reich überhaupt erst entstanden und wann? Welche Epochen gab es in der wechselvollen Geschichte des Reiches und woher wissen wir davon? Welche Bauwerke haben mehr als fünftausend Jahre überdauert und werden noch heute als Meisterleistungen betrachtet?

Nach dem allgemeinen Überblick geht sie mehr auf die Kultur und das Leben im alten Ägypten ein, wie es ihr durch entsprechende Informationen vermittelt wurde. Bestimmt wurde das Leben im Tal des Nil und des Deltas über viele Jahrhunderte durch die jährlichen Überschwemmungen, die den fruchtbaren Schlamm und das Wasser auf die Felder trugen.

Sie beschreibt danach, wie die Menschen aßen und tranken, was sie trugen, welche Berufe manche von ihnen ausübten und wie sich vor allem die Kinder die Zeit vertrieben. Sie zeigt, wie das Leben im Palast war, wie die Krieger kämpften und welche Bedeutung die Schrift hatte.

Ein sehr wichtiger Teil der Kultur war auch die Religion. So ist den Göttern des Landes und den wichtigsten überlieferten Riten ein eigenes Kapitel gewidmet, gerade was das Leben nach dem Tode angeht.

Und nicht zuletzt erklärt sie, woher man das alles weiß und stellt noch einmal die Männer vor, die gerade im 19. Jahrhundert die Ägyptologie aus den Kinderschuhen hoben und rasant voran trieben.

Wie schon bei „Expedition ins alte Ägypten“ sollte man nicht erwarten, dass die Informationen über das Leben im Reich am Nil vor fünf- bis zweitausend Jahren aktuellen Erkenntnissen entsprechen, denn das Buch gibt offen zu, dass es den Forschungsstand von 1926 wiedergibt, der allerdings in groben Zügen auch heute noch in der Schule zum Standard-Unterricht gehört. Für einen groben Überblick auf das Volk am Nil reicht es allemal, zumal der Autor und die Künstler dies sehr schön in Szene gesetzt haben.

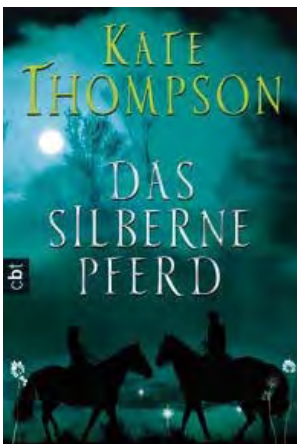
Auch das „Handbuch aus dem Reich der Pharaonen“ lebt und atmet die Atmosphäre der 1920er Jahre, in denen Ägypten zu einem verklärten Land voller mystischer Wunder und geheimnisvoller

Monumente geworden war. Ein wenig von der verspielten Faszination der damaligen Zeit schwingt auch in diesem Buch mit.

Nicht nur Kinder werden ihre Freude an dem liebevoll gestalteten Buch haben, auch erwachsene Leser dürften Spaß an den Schilderungen und den vielen Bildern haben, auf denen es eine Menge zu entdecken gibt. Die immer wieder eingefügten Zettel und Ratespiele sorgen für die nötige Konzentration, um das Wissen auch verarbeiten zu können. Die ebenfalls beigefügten Aufkleber ermöglichen zudem, eigene Gegenstände mit ägyptischer Kunst zu verzieren und damit noch mehr Spaß an der Kultur zu haben.

„Ägypten – Das Handbuch aus dem Reich der Pharaonen“ ist eine gelungene Ergänzung zu „Expedition nach Ägypten“. Es liefert die Informationen über das Land und seine Vergangenheit nach, die dort eher zweitrangig gewesen waren, und rundet so den interaktiven und bildreichen Blick auf eine der ältesten Zivilisationen der Welt ab.

Gerade wenn Kinder durch Filme oder Serien auf Ägypten neugierig werden, bietet ihnen dieses Buch einen einfachen und verspielten Einblick, der lebendiger als manch ein Fachbuch ist. (CS)



Kate Thompson

Das silberne Pferd

Annan Water, GB, 2004

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 11/2008

TB, Jugendbuch, Drama, Romance, 978-3-570-30447-1, 220/695

Aus dem Englischen von Katrin Stier

Titelgestaltung von Zeichenpool, München unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

Vignetten von N. N.

Autorenfoto von Random House Ltd., London

www.cbt-jugendbuch.de

www.kate-thompson.com

<http://zeichenpool.de/>

www.shutterstock.com/

Nach dem tragischen Tod seiner Schwester zieht Michael mit seinen Eltern nach Schottland. Dort kennen sie niemanden, so dass es ihnen schwer fällt, sich und ihren Hof über Wasser zu halten, denn für einige der Pferde scheint es einfach keine Käufer zu geben. Eigentlich sollte Michael in der Schule für den Abschluss büffeln, aber lieber hilft er bei der Arbeit, denn die Eltern können jede Hand, die zupackt, gut gebrauchen.

Eines Tages kundschaftet Michael einen verwilderten Pfad aus, der ihn zu einem Fluss führt. Dort lernt er Annie kennen, die so ganz anders ist als die Klassenkameraden: Annie trägt schwarze Kleidung, ist dunkel geschminkt, hat unzählige Piercings und Tattoos. Obwohl sie grundverschieden sind, ist Michael fasziniert. Seine Freude kennt keine Grenzen, als Annie zum Reiten regelmäßig auf den Hof kommt.

Dann jedoch überstürzen sich die Ereignisse: Michaels ständiges Fehlen in der Schule sorgt für Ärger. Wegen seiner Nachlässigkeit stürzt die Mutter vom Pferd und bricht sich das Schlüsselbein. Als Michael für den Wagen einen Parkplatz in der Nähe des Krankenhauses sucht, rammt er ein anderes Auto – und er hat keinen Führerschein. Annies Vater, der einige Jahre im Gefängnis saß, kommt zu seiner Familie zurück. Was er ihr angetan hat, war offenbar so schlimm, dass Annie abhauen will. Michael möchte mit ihr gehen, doch der Fluss, der sie trennt, führt Hochwasser...

„Das silberne Pferd“ beginnt zunächst eher harmlos wie so mancher Pferde-Roman, der sich an junge Leserinnen wendet. Kompetent beschreibt die Autorin das harte Leben auf einem Hof, die Probleme, die manche Pferde beim Training machen, die notwendigen Auftritte bei Turnieren, um Käufer zu werben usw.

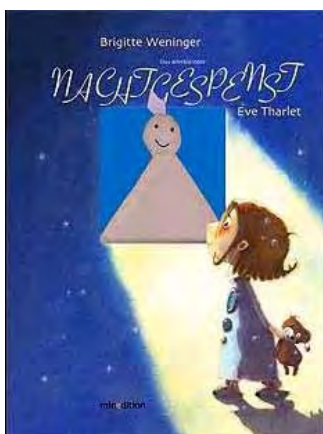
Schon nach wenigen Seiten wird jedoch klar, dass hier keine heile Welt aufgebaut, sondern eine Geschichte erzählt wird, der etwas Düsteres anhaftet. Der Reitunfall von Michael Schwester lastet auf der ganzen Familie und hat dafür gesorgt, dass jeder für sich allein versucht, mit der Tragödie

fertig zu werden und sich auf seine Weise auf der Flucht befindet. Es gibt kein wirkliches Miteinander, das Familienleben wirkt mehr wie eine Geschäftsbeziehung.

Das wird dadurch verstärkt, dass sich Michael in einem Alter befindet, in dem man sich von den Eltern abnabelt, sich nichts mehr sagen lassen und mit dem Kopf durch die Wand will. Weder Frank und Jean noch die Lehrer können ihn erreichen. Allein Annie hat Zugang zu ihm, aber sie hat ihre eigenen Probleme, die nie so ganz ausgesprochen werden, was dem Leser reichlich Raum für Spekulationen bietet.

Den beiden jungen Menschen ist nur eine kurze Zeit des Glücks vergönnt. Bereits da hat man das Gefühl, es handle sich um die Ruhe vor dem Sturm. Michaels Grübeleien über das Lied „Annam Water“ (Originaltitel), Annies Behauptung, sie brächte Unglück, und die unheilswangere Atmosphäre, die man früh spürt, bereiten auf die folgende Tragödie vor.

Das Ende ist realistisch und passend, selbst wenn man sich etwas anderes gewünscht hätte. Es überrascht nicht unbedingt und bietet bloß einen Funke Hoffnung. Dadurch ist der Roman für Leser und Leserinnen ab 12 Jahren (Lese-Empfehlung von cbt) schwere Kost, und man möchte den Band lieber einem etwas reiferen Publikum ab 14 Jahren empfehlen, das mit den schwierigen Themen umgehen kann. (IS)



Brigitte Weninger & Eve Tharlet

Das aller kleinste Nachtgespenst

Michael Neugebauer Edition, Bargteheide (D)/Zürich (CH), 3/2008

HC, Kinderbuch, vollfarbiges Bilderbuch, Gute Nacht-Geschichte, Fantasy, 978-3-86566-084-8, 26/1250

Titel- und Innenillustrationen von Eve Tharlet

Extra: ein Sichtfenster im Cover mit herausnehmbarem Nachtgespenst aus Stoff

www.minedition.com

www.brigitte-weninger.at

Die kleine Lena ist eigentlich kein ängstliches Kind – nur nachts fürchtet sie sich, denn kaum geht das Licht in ihrem Zimmer aus, kommen die Gespenster. Lässt sie das Licht an, sind sie ebenfalls da, bloß unsichtbar. Erst am Tag verschwinden sie wieder. Mama und Papa wollen das nicht glauben.

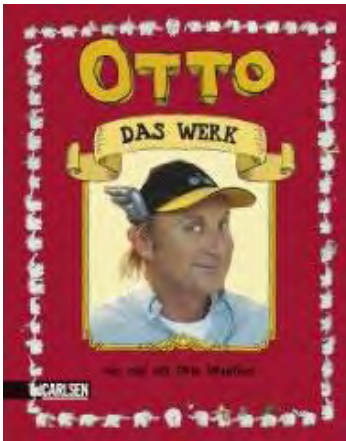
Und dann liegt plötzlich ein ganz winziges Gespenst neben Lena auf dem Kopfkissen, das so niedlich und lieb ist, dass sie plötzlich gar keine Angst mehr hat. Das kleine Gespenst verrät ihr sogar einen Gespensterverjagspruch. Ob der wohl funktioniert?

Viele Kinder haben Angst im Dunkeln, doch lässt man ein kleines Licht an, bekommen sie lange kein Auge zu. Für Eltern, die selber ihren Schlaf brauchen, ist es oft nicht leicht, den Kindern die Furcht zu nehmen vor Gespenstern, Monstern und was noch alles in den Ecken lauern mag, in denen es immer dunkel ist.

Manchmal helfen kleine Geschichten mit einer Erklärung für das, was die Ängste auslöst, und die aufzeigt, dass alles gar nicht so schlimm ist - oder besser noch: die verrät, wie man dem Gespenst begegnen kann, damit man sich nicht mehr fürchten muss.

Das versucht auch Brigitte Weninger mit ihrem Kinderbuch „Das aller kleinste Nachtgespenst“. Die Titelfigur freundet sich mit einem Mädchen an und nimmt ihm die Angst vor den größeren Gespensterkollegen, die ganz leicht zu vertreiben sind. Unterstützt wird die kurze Geschichte, die sich zum Vorlesen für Kinder ab 3 Jahren eignet, von den passenden Illustrationen Eve Tharlets. Und damit die Kleinen wirklich sehen können, wie lieb und harmlos Lenas Gespenst ist, wurde dem Buch ein Stoffgespenst beigefügt. Die Idee mit dem Sichtfenster im Cover und dem herausnehmbaren Spielzeug ist wirklich gelungen!

„Das aller kleinste Nachtgespenst“ ist ein schönes Bilderbuch mit einer altersgerechten Gute Nacht-Geschichte und einem passenden Extra. Bestimmt lassen sich Kinder zwischen 3 und 5 Jahren gern öfters aus diesem Buch vorlesen. (IS)



Peter Knorr (Hrsg.)

OTTO – DAS WERK (zusammengestellt aus „Das Buch OTTO“, 1980, „Das zweite Buch OTTO“, 1984, „OTTO – Das Buch des Friesen“, 2002)

Carlsen Verlag, Hamburg, 5/2008

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen mit Ottifant, Belletristik, Comic & Cartoon, Humor, Satire, 978-3-551-68169-0, 320/2990

Texte von Otto Waalkes, Bernd Eilert, Robert Gernhardt und Peter Knorr

Titelgestaltung und Zeichnungen von Otto Waalkes

Mit vielen SW- und Farbfotos aus den Fernsehshows

www.carlencartoon.de

www.otto-waalkes.com/start.php

Otto Waalkes - Komiker, Comiczeichner, Sänger und Schauspieler – wurde 1948 in Emden geboren und lebt in Hamburg. Nach dem Abitur studierte er an der Hochschule für Bildende Künste, war als Lehrer tätig und trat nebenbei in Clubs auf. 1972 erschien seine erste LP „Otto“, die sich 500.000 mal verkaufte, und bereits ein Jahr später kam die „Otto-Show“ ins Fernsehen. Der eine oder andere erinnert sich gewiss noch...

Weitere LPs, TV-Shows, schließlich auch Bücher, Kino- und Fernsehfilme folgten. Der Ottifant wurde zum Markenzeichen des beliebten Allround-Künstlers und ebenfalls ein Verkaufsschlager.

Im Carlsen-Verlag ist nun die Kompilation aus drei „Otto“-Büchern erschienen: „OTTO – DAS WERK“. Hier kann man viele seiner schönsten und bekanntesten Sketche, die man von den LPs oder aus dem TV kennt, nachlesen – und in Erinnerungen schwelgen: „Die Legende vom Heiligen Hein“, „Robin Hood – Rächer der Enterbten“, „Harry Hirsch“, „Schwamm-drüber-Blues“, „Das Wunder des Ärgerns“, „Ottos Tierleben“, „Trimm dich mit Otto“ u. v. m.

Man findet sowohl die Original-Skripte, die dann tatsächlich geringfügig vom vorgeführten Sketch abweichen, wie auch Screenshots, die wie ein Foto-Roman zusammengefügt und mit Sprechblasen versehen sind, ferner handgezeichnete und kolorierte Cartoons. Alle Texte sind reich illustriert und/oder werden durch Fotos ergänzt, zunächst meist in Schwarz-Weiß, im letzten Drittel des Buchs überwiegend in Farbe. Text und Bild stellen stets eine gelungene Einheit dar.

Das schöne Buch wendet sich in erster Linie an die Fans der ersten Stunde – an das reifere Publikum -, das seinerzeit vor dem Fernseher saß und sich köstlich über die „Otto-Show“ amüsierte. Viele der Scherze sind vom damaligen Zeitgeist geprägt und parodieren Personen, politisches und allgemeines Tagesgeschehen, Werbung, Sport und andere Bereiche, für die man sich interessierte oder mit denen man sich konfrontiert sah, und auch eine dicke Portion Ostfriesen-Witze fehlt nie. Dabei geht es durchaus auch mal zotig zu, aber immer im Toleranzbereich und ‚harmlos‘, verglichen mit heutigen Shows, denn Ottos Sendung war abendliches ‚Familien-Fernsehen‘.

Es gibt Anspielungen auf „Das Wort zum Sonntag“, Groucho Marx, „Schöner wohnen“, auf die Anzeigen auf der Rückseite der Heftchen-Romane, wo ein noch unbekannter Arnold Schwarzenegger für Muskelpräparate warb, oder auf Kinoplakate zu Filmen wie „Das Imperium schlägt zurück“ und „Eis am Stiel“ usw. Dabei stehen der intelligente Wortwitz, das Verdrehen, Verballhornen und Sinnübertragen im Vordergrund. So mancher Scherz ist zeitlos und trifft immer noch den Nagel auf den Kopf.

Natürlich fehlt beim Lesen ein wenig die mitreißende Atmosphäre, die Ottos lockere Vorträge auszeichnen, aber die meisten haben gewiss seine Stimme im Ohr und lassen beim Lesen ihr inneres Ton- und Video-Band ablaufen.

Die Gestaltung des Bandes ist ebenfalls der Erwähnung wert: Hardcover mit Schutzumschlag und Foliendruck, ein Lesebändchen, an dessen Ende ein stabiler Papp-Ottifant befestigt ist, hochwertiges Kunstdruckpapier, sauberer Druck, sehr viele Fotos und Illustrationen.

„OTTO – DAS WERK“ ist ein wahrer Prachtband für Fans und eine großartige Geschenkidee. Man kann einige der schönsten Gags des Künstlers nachvollziehen und nostalgischen Erinnerungen nachhängen. Sicher wird man das Buch nicht auf einen Rutsch lesen, sondern Sketch für Sketch auf sich wirken lassen, denn nur so lässt sich dieses Feuerwerk an Witzen wirklich genießen. (IS)



Rafik Schami & Günter Baby Sommer
Abbara – Von Damaskus nach Dresden

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 7/2008
1 CD, Hörbuch, Belletristik, 978-388698-945-4, Laufzeit: ca. 62 Min., EUR 17.99

Rafik Schami erzählt eigene Texte aus seinen Büchern und Günter Sommer trommelt dazu, aufgenommen im Sommer 2007 im Studio Klangdach, Gunterhausen (CH)

Cover von Root Leeb

www.sprechendebuecher.de

www.rafik-schami.de

www.babysommer.com

Rafik Schami, der deutsch-syrische Schriftsteller, und Günter Baby Sommer, Szene bekannter Jazz-Schlagzeuger und Trommler aus Dresden, haben sich zu einem spannenden Projekt zusammen gefunden. Während Schami eine Auswahl seiner Texte im Stil der Märchenerzähler seiner Heimat vorträgt, reagiert Günter Sommer auf die Worte und Stimmung mit seinem Schlagzeug. Die Percussion dient nicht als Untermalung, sondern ist Teil eines lebendigen Dialogs, Reaktion und Antwort zugleich.

Neun Geschichten und Romanauszüge wählte der Autor aus. Zunächst entführt er nach Damaskus und stellt einen Teil dieses magischen Ortes vor, dann zeigt er, dass man erst ein guter Zuhörer werden muss, ehe man es wagen kann, selbst zu erzählen. Märchenhaft wird es in einem alten arabischen Schöpfungsmythos, in dem Gott nach der Formung von Adam noch ein wenig Lehm übrig hat und daraus eine Palme macht. Deshalb sind die Menschen auch heute noch eng mit diesen Bäumen verbunden, vor allem in der Wüste.

Ebenfalls mit religiösen Themen beschäftigen sich auch die Gedanken eines jungen Mannes beim Gottesdienst. Dabei interpretiert er die vier Buchstaben der Kreuzinschrift für sich neu. Satirisch wird es in „Der E-Pfurz“, in dem sich der Autor über die Ernsthaftigkeit und Strenge vieler seiner literarischen deutschen Kollegen lustig macht.

Rafik Schami hat bewusst eine sehr bunte Auswahl getroffen, die die Vielfalt seines Schaffens zeigt und auch Günther Sommer genug Raum für seine Interpretation der wörtlichen Impressionen gibt. Heraus kommt ein differenzierter, manchmal gegenläufiger, aber doch insgesamt sehr harmonischer Klangteppich, der Wort und Musik zu einer Einheit verschmilzt. Man fühlt sich durch diese Mischung umso mehr in den Orient versetzt. Das macht „Abbara – von Dresden nach Damaskus“ zu einem ebenso spannenden wie erholsamen Hörerlebnis, dass mit viel Charme und ohne den erhobenen Zeigefinger daher kommt und gut zu unterhalten weiß. (CS)



Karlheinz Schweizer
Johann Jährlig

Schenk Verlag, Passau, 10/2008

HC mit Schutzumschlag, Belletristik, 978-939337-56-0, 463/1990

Titelbildgestaltung von Suzy Navratil unter Verwendung eines Fotos von Bela Krumpfli und einer Zeichnung von Sandor Racmolnar

www.schenkbuchverlag.de

www.schenkverlag.com

www.schenkverlag.eu

Der 1954 geborene Karlheinz Schweizer studierte zunächst Angewandte Sprachwissenschaft und wandte sich dann später der Völkerkunde,

Kulturanthropologie, Turkologie, Slawistik und der Osteuropäischen Geschichte zu. Er übte verschiedene Berufe aus, bis er im Jahr 2003 in seine Wahlheimat Ungarn umsiedelte und seinen Lebensunterhalt seither mit der Schriftstellerei, Fotografie und als literarischer Übersetzer bestreitet.

„Johann Jährig“ ist sein erstes in Deutschland erscheinendes Buch.

Die Geschichte spielt sich auf zwei zeitlich getrennten Ebenen ab. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschlägt es den Drucker Johann Jährig in die Missionsstation Sarepta an der Wolga, nachdem er sich aus einer Mischung von Abenteuerlust und Verzweiflung den „Mährischen Brüdern“ angeschlossen hat, die nun fern der Heimat die heidnischen Völker in den Steppen Russlands christianisieren wollen. Da er aber auch seinen Blick und seine Hände nicht unbedingt von den Frauen lassen kann, bekommt er Ärger mit den frommen Mönchen, die ihn schließlich hinauswerfen.

Glücklicherweise findet Jährig ein neues Auskommen in den Diensten der Russischen Akademie der Wissenschaften, die ein Lieblingskind der Zarin zu sein scheint. In ihrem Auftrag reist er noch weiter nach Osten und wird so im Selbststudium der erste Mongolist und Tibetologe, da er seine Eindrücke genauestens aufschreibt und so dem Westen ein nicht länger nur von Erzählungen aus zweiter oder dritter Hand vermitteltes Bild der eigentlich unbekanntem Völker vermittelt. Allerdings kann er sich auch nicht von der typischen Überheblichkeit der Europäer freisprechen.

Etwas mehr als zweihundert Jahre später gerät sein Tagebuch auf einem orientalischen Basar in die Hände von Zoltan Kmetty. Der Tagedieb und Hedonist hat sich heimlich aus seiner Budapester Heimat und bis an die chinesisch-mongolische Grenze absetzen können, weil er seinen Gläubigern und der Polizei entkommen wollte.

Als die chinesische Polizei ihn aufgreift, soll der Astronom und Funktionär Radnaa ihn als unerwünschten Eindringling nach Peking bringen, damit er von dort aus abgeschoben werden kann. Doch der junge Mongole ist tief beeindruckt von dem Lebenskünstler, der sich durchs Leben mauschelt, mogelt und auch nicht unbedingt von den Frauen lassen will. So schlägt er nicht den Weg in die chinesische Hauptstadt ein, sondern wendet sich mit Kmetty nach Osten.

Der Roman greift durchaus interessante und spannende Themen auf – nicht nur die körperliche und geistige Begegnung von ganz normalen Europäern mit den Kulturen des Ostens und die kleinen aber feinen Anekdotchen, die dabei entstehen, sondern auch das Schicksal der von Katharina der Großen nach Russland gelockten Auswanderer und das interessante Selbstverständnis der frühen Forscher im Zwielicht der Aufklärung.

Zu wünschen übrig lässt allerdings die Ausführung. Der Autor kann sich nicht wirklich entscheiden, über wen er mehr schreiben möchte und springt so unmotiviert mal zu Kmettys, mal zu Jährigs Erlebnissen, ohne sie in Verbindung zueinander zu bringen. Zwar mag die Selbstgefälligkeit, die beide Protagonisten an den Tag legen, zu ihren Charakteren und auch zu der Zeit passen – gerade bei Jährig -, aber sympathisch macht es die beiden nicht gerade.

Immer wieder ergeht der Autor sich in persönlichen Kleinigkeiten, die nicht in Verbindung mit den Erlebnissen stehen, dann wieder klammert er sich an kryptische Andeutungen, Assoziationen und Einwüfen oder verwirrt mit seltsamen Vergleichen und unpassenden Metaphern wie ‚*Gedanken brannten und flimmerten in Aspik*‘. Nur in wenigen Szenen kann er durch atmosphärische Kulturbeschreibungen überzeugen.

Dazu kommt ein recht umständlicher und altbackener Stil, der einen immer wieder aus dem Lesefluss reißt, ebenso wie die konfuse Handlung.

Das macht „Johann Jährig“ nicht gerade zu einem empfehlenswerten Buch.

Das Thema bietet zwar interessante und ungewöhnliche Aspekte, nur enttäuscht der Autor auf ganzer Linie durch die sprunghafte und unausgegorene Umsetzung, deren Sinn sich dem Leser leider so gut wie gar nicht erschließt, selbst wenn sich man guten Willens und aufgeschlossen an die Geschichte wagt. (CS)



**Jakob Welik & Niklas Hoppe (Hrsg.)
Von mir an Dich – Im Reich der Tiere**

Verlag zpv, Bremen, 1. Auflage: 12/2008, 2. Auflage: 5/2009

TB, Geschenkbuch, Kurzgeschichten- und Lyrik-Sammlung, Natur & Tier,
978-3-941511-00-2, 92/995

Titelillustration von Luisa J. Preißler

Innenillustrationen in Farbe und Schwarz-Weiß von verschiedenen
Künstlern

www.zaria-prophetia.com

www.vpnmirandich.info

www.jakobwelik.de

www.niklashoppe.de

Das allgemeine Interesse an Lyrik ist weitaus geringer als an Prosa-Texten. Das mag ganz unterschiedliche Gründe haben, angefangen damit, dass viele mit Gedichten das qualvolle Auswendiglernen und Aufsagen in der Schule verbinden und darum einen weiten Bogen um entsprechende Publikationen schlagen, oder dass man sich in eine Kurzgeschichte respektive einen Roman leichter hineinversetzen und abschalten kann, während Gedichte oft verlangen, dass man sich Gedanken über ihre Aussage macht, oder man empfindet die Werke der alten Dichter als nicht mehr zeitgemäß bzw. sieht keinen Zugang zu den Ideen ihrer Kollegen der Gegenwart...

Diese und alle anderen Begründungen, die man anführen mag, bedauern Jakob Welik und Niklas Hoppe, die Herausgeber der Anthologie „Von mir an Dich – Im Reich der Tiere“. Ihr Ziel ist es, das Interesse an zeitgenössischer, nachvollziehbarer Lyrik, auch in jungen Menschen, zu wecken und engagierten Autoren eine Publikationsmöglichkeit für ihre Werke zu offerieren.

Tatsächlich konnten sie für ihr Projekt 32 deutschsprachige Autoren und Illustratoren aus der Schweiz, Österreich und Deutschland gewinnen. Insgesamt finden sich 31 Gedichte, die liebevoll mit passenden Farb- und Schwarz-Weiß-Illustrationen versehen wurden, und 6 Kurzgeschichten. Prominentester Mitarbeiter ist Wolfgang Hohlbein.

Alle Beiträge befassen sich, wie der Titel der Anthologie vorweg nimmt, mit Tieren – mit Haus- und Wildtieren, mal humorig, mal ernst, meist in Form gelungener Reime. Auch die Kurzgeschichten nehmen sich des Themas auf unterschiedliche Weise an.

„Der rauchende Maulwurf“ von Angelika Pauly ist ein vergnügliches Gedicht, bei dem man unwillkürlich an den Frosch von Wilhelm Busch denkt, der ebenfalls Pfeife rauchte, aber ein weit dramatischeres Erlebnis hatte.

Kurt Mays „Maden – Mädchen“ sind raffinierte kleine Biester, die wissen, was sie tun müssen, um ihr Ziel zu erreichen.

In „Der ewige Kuhhandel“ erzählt Stefan Ofenbecher, was mit Kühen passiert, die nicht die Erwartungen ihres Besitzers erfüllen.

Josina Karre möchte „Frei sein“ – wie ein Vogel, wie ein Fisch...

Die „Tränen eines Hundes“ fließen bei Eleonore Görges, denn wie schnell wird ein Haustier zum unbequemen Ballast.

Kai-Uwe Götz greift mit „Ölpest“ ein Thema auf, das leider immer wieder Schlagzeilen macht und den Tod vieler Tiere und Pflanzen zu verantworten hat.

Regina Manow beschreibt eine Plage, die jeder Gärtner nur zu gut kennt: die „Schnecken-Invasion“.

Wolfgang Hohlbein hat eine eigenwillige Katze: „Samia liebt es heiß“.

In „Wolfsziegel“ schildert Martina Bethe-Hartwig, wie sich Jendrik und sein Großvater im Winter durchschlagen müssen. Der alte Mann ist verletzt und braucht dringend einen Arzt, doch draußen heulen die Wölfe.

Das sind nur ein paar Beispiele für die Lyriken und Kurzgeschichten, die den Leser erwarten. Während die einen Autoren mit lustigen Reimen ein fröhliches Bild vermitteln, das auch Kindern

gefällt, setzen sich die anderen kritisch mit Problemen auseinander, die Mensch und Tier belasten: die Umweltverschmutzung, das Verschwinden des natürlichen Lebensraumes, die nicht artgerechte Tierhaltung, grausame Tierversuche, das Aussetzen von lästig gewordenen Tieren - der achtlose Umgang mit dem Leben an sich. Die knappen, prägnanten Worte rüttelt so manchen auf. Doch nicht nur nachdenklich Stimmendes sondern auch Heiteres und Spannendes bietet das Buch.

Auf diese Weise wird für Abwechslung gesorgt, und praktisch für jeden Geschmack ist etwas dabei. Die Illustrationen sind ein wunderschöner Blickfang und laden dazu ein, etwas länger auf jeder Seite zu verweilen und beim Betrachten das Gelesene noch ein wenig auf sich wirken zu lassen.

„Von mir an Dich – Im Reich der Tiere“ ist ein Geschenkbuch, das dank eines abwechslungsreichen Inhalts, sehr schöner Illustrationen und einer ansprechenden Gestaltung auch Lesern gefallen kann, die sich nicht unbedingt für Gedichte interessieren. Die Kurzgeschichten erleichtern den Einstieg, und die Bilder verleiten dazu, sich dem einen oder anderen Reim zuzuwenden. Für Tierfreunde, die der Lyrik aufgeschlossen gegenüberstehen ist der Band auf jeden Fall ein sehr hübsches Geschenk. (IS)

Fantasy



Florian Don-Schauen

Aufs Schafott

Das Schwarze Auge: Der Kristall von Al'Zul 5

Fantasy Productions, Erkrath, 12/2008

Taschenheft, Fantasy, Rollenspiel, 978-89064-235-2, 61/500

Titelbild von Arndt Drechsler

Karte von Ina Irrgang

www.fanpro.com

www.perrypedia.proc.org/Arndt_Drechsler

Der Zyklus um den „Kristall von Al'Zul“ findet mit der fünften Novelle „Aufs Schafott“ nun sein wohl verdientes Ende. Chandra und ihre Gefährten scheinen gegen ihren Feind verloren zu haben, denn der Schwarzmagier Yargon und seine Lakaien haben sie in eine Falle gelockt, aus der es offenbar kein Entkommen gibt.

Sie sind gefangen genommen und der öffentlichen Gerichtsbarkeit übergeben worden, um in einem Schauprozess zum Tode verurteilt zu werden. Man beschuldigt sie, viele der Verbrechen begangen zu haben, die sich in den letzten Wochen in der Region ereignet haben und wo sie in der Nähe des Tatorts gesehen wurden.

Es schaut schlecht aus, da es zahlreiche Zeugen gibt, die gegen sie aussagen, unter ihnen auch einer ihrer ehemaligen Kameraden. Nun ist klar, wer die Gegenspieler über all die Zeit von ihren Aktionen unterrichtet hat, und die verbleibenden Gefährten halten umso enger zusammen.

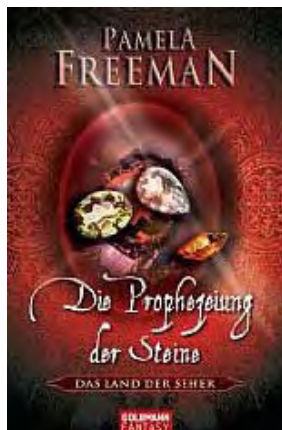
Die tulamidische Magierin Chandra lässt sich deshalb nicht beirren. Mit der Gewissheit, dass die Gerechtigkeit siegen wird, übernimmt sie selbst die Verteidigung der Gruppe und beginnt, die Aussagen nach und nach geschickt zu widerlegen. Dabei wird sie von ihren Gefährten mit allen Kräften unterstützt. Denn schließlich gilt es auch noch, Yargon auszuschalten, der seine dunklen Pläne nun in die Tat umsetzen möchte.

„Aufs Schafott“ führt nicht nur alle offenen Handlungsstränge aus „Der Kristall von Al'Zul“ zusammen, sondern enthüllt auch die Motive und Absichten der wahren Schurken. Zumindest meint man das im ersten Augenblick. Leider nutzt Florian Don-Schauen die verbliebenen Möglichkeiten nicht, um noch einige überraschende Wendungen einzuführen, die einige Ereignisse in einem anderen Licht dargestellt hätten. Stattdessen folgt er eingetretenen Pfaden, die den Fehlgeleiteten retten und die wirklichen Verbrecher verdammen.

Gerade am Anfang verschenkt er viel zu viel Zeit mit der Gerichtsverhandlung, die durch die für die Helden problemlos widerlegbaren Falschaussagen eher langweilig bleibt, so dass der Showdown ziemlich gehetzt wirkt und dadurch ebenfalls noch an Spannung verliert.

Am Ende ist zwar wieder alles gut, aber zufrieden ist man als Leser nicht, wenn man mehr als den klassischen Abschluss eines Rollenspielabenteuers erwartet hat.

„Der Kristall von Al’Zul“ ist zwar ein interessantes Experiment, bei dem gerade die ersten drei Autoren gute Arbeit geleistet haben, aber nicht unbedingt einer der gelungenen „DSA“-Romane der Reihe. Für Einsteiger und jüngere Leser eignet er sich allerdings ganz gut, um sie in die Atmosphäre und typischen Erlebnisse auf Aventurien einzuführen, da keine Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. (CS)



Pamela Freeman

Die Prophezeiung der Steine

Das Land der Seher 1

Blood Ties, AUS, 2007

Goldmann Verlag, München, 2/2009

PB, Fantasy, 978-3-442-46858-4, 574/1200

Aus dem Australischen von Peter Beyer

Titelbildcollage von Tertia Ebert

www.goldmann-verlag.de

www.pamelafreemanbooks.com

Pamela Freeman hat bereits siebzehn, zum Teil preisgekrönte, Jugendbücher verfasst. Die heute mit Mann und Sohn in Sydney lebende australische Autorin wendet sich mit ihrem neuesten Werk an ein erwachsenes Publikum. „Die Prophezeiung der Steine“ ist der Auftakt zu ihrer Trilogie um „Das Land der Seher“.

Schon seit vielen Jahren ist das ehemals blühende Großreich in elf Domänen zerfallen, deren Kriegsherren nicht nur mit harter Hand ihre Untertanen terrorisieren, sondern auch einander argwöhnisch beäugen. Dabei sind ihre Vorfahren selbst vor langer Zeit in das friedliche Land eingefallen. Von den ehemaligen Ureinwohnern haben nur wenige überlebt und sich zum großen Teil mit den Neuankömmlingen vermischt. Doch ganz ausgelöscht sind sie und ihre Vermächtnisse nicht. Denn einige, die das alte Wissen noch hüten und weiter geben, ziehen ruhelos als Wanderer durch das Land.

In den elf Domänen zählt das Recht des Stärkeren. Die einfachen Menschen, Bauern wie Bürger, müssen es hinnehmen, dass sie nicht nur Steuern bezahlen müssen, sondern die Krieger auch das Recht haben, sich an ihren Frauen und Kindern schadlos zu halten.

Dennoch verzagen die meisten nicht und versuchen einfach, das Beste aus ihrem Leben zu machen, und manche wagen sogar ein wenig mehr.

Wie etwa Bramble, die wie ihr Großvater von einem ruhelosen Geist erfüllt ist. Anstatt brav zu Hause zu sitzen und sich in weiblichen Tugenden zu üben, streift sie durch den Wald, sammelt Kräuter und bringt kleine Wildtiere mit, die den ansonsten eher kargen Speiseplan bereichern. Dabei bleibt es nicht aus, dass sie eines Tages durch einen Mann des Kriegsherrn bedroht wird. Als Bramble ihn in Notwehr erschlägt, muss sie fliehen.

Zur gleichen Zeit macht der junge Wanderer Ash in der Stadt Turvite so manche unangenehme Erfahrung mit der Stadtbevölkerung. Er geht bei einer erfahrenen Kämpferin in die Lehre, die ihm beibringt, sich auch gegen Krieger zu wehren, damit er, wenn es eines Tages so weit ist, seine eigene Familie und Freunde vor Willkür schützen kann. Als er ein Mädchen im Kampf erschlägt, bleibt ihm allerdings nichts anderes als die Flucht.

Und dann ist da Saker, ein Wanderer und Zauberer, der einen einsamen und gefährlichen Weg gewählt hat, nachdem seine Familie vor vielen Jahren grausam ermordet wurde. Er hat das alte Wissen seiner Ahnen wieder entdeckt und verinnerlicht und hofft nun, mit dem wiedererweckten Toten endlich Rache nehmen zu können.

Und nicht zuletzt strebt im Norden einer der Kriegsherren nach mehr Macht und plant das Reich neu zu errichten, das unter den Händen eines seiner Ahnen damals in die elf Domänen zerbrach.

Diese Menschen sind dazu ausersehen, das Schicksal ihres Landes und ihrer Völker neu zu schreiben, auch wenn sie es noch nicht wissen. Doch schon haben die alten Mächte des Landes sie dazu ausersehen, zusammen zu treffen und ihren Teil zu erfüllen.

Auch wenn der Plot zunächst sehr klassisch klingt – er wird doch anders erzählt, als man denkt, denn vor allem die drei erst genannten Helden erhalten sehr viel Raum und werden hin und wieder auch aus der Sicht der Nebenfiguren beschrieben. Pamela Freeman baut ihren Roman auf wie einen Flickenteppich.

Jeder Abschnitt fügt eine neue Facette zu der Erzählung hinzu und macht die Beschreibung des Landes plastischer. Sie zentriert die Ereignisse um die Hauptfiguren, die aber nicht wirklich im Vordergrund stehen, da sie in ihr Schicksal eingebunden sind. Sie wirken dadurch ein wenig archetypisch. Bramble ist die selbstbewussteste junge Frau, die den Weg geht, den sie intuitiv für richtig hält, während Ash doch ein wenig zurückhaltender ist und sich mehr leiten lässt. Und vor allem Saker, der durch seine Nekromantie eigentlich böse sein müsste, hat gute Gründe, die Toten wieder zum Leben zu erwecken. Das Land der Elf Domänen ist damit ein Reich voller Magie und Geheimnisse, die dem Leser nach und nach enthüllt werden.

Da der Roman sich die Zeit nimmt, erst einmal in alles einzuführen, besitzt er auch keinen wirklich großen Höhepunkt. Action ist zwar vorhanden, wird aber eher sparsam eingesetzt, da die Autorin mehr auf Interaktion zwischen den Figuren achtet und deren Hintergründe fein ausarbeitet. Eine Romanze gibt es noch nicht. Heraus kommt ein atmosphärisch dichter aber nicht ganz so spannender Roman, der aber durch seine komplexe Handlung in den Bann schlägt.

Damit ist „Die Prophezeiung der Steine“ ein Roman, der den Lesern gefallen dürfte, die vor allem mystisch-verwobene, komplexe Hintergründe mit viel Magie und interessante Figuren mit Entwicklungspotential schätzen. (CS)



Thea Lichtenstein
Der Ruf des Drachen
Maliande 1

Goldman Verlag, München, Originalausgabe: 8/2008

PB, Fantasy, 978-3-442-46711-2, 448/1200

Titelbildcollage von Hanka Steidle und Anne Stokes

www.goldmann-verlag.de

Bei „Maliande“ handelt es sich nicht, wie man zunächst vermuten könnte, um einen Namen, sondern um die Bezeichnung für eine geheimnisvolle kristalline Flüssigkeit, die die Magie in sich trägt. Thea Lichtenstein, eine Autorin, die ihre Fantasy-Romane unter Pseudonym schreibt, macht diese Substanz zum Aufhänger ihrer Geschichte und spinnt ein Abenteuer, das vermutlich drei, wenn nicht mehr Bände umfassen wird. Der Auftakt ist nun mit „Der Ruf des Drachen“ erschienen.

Nachdem der Verband von Olomin zusammen gebrochen ist, weil sein letztes Mitglied, der Dämonenbeschwörer Resilir, der nur noch alleine den richtigen Umgang und die Anwendung des Maliande kannte, verschwunden ist, bricht das Chaos in der Region, die auch ‚Rokals Lande‘ genannt wird, aus. Die Orks, die ihren Oberherrn verloren haben, streifen marodierend durch die Lande und versuchen, ihren Reichtum und ihre Macht zu erweitern, weil sie ansonsten kein Ziel mehr haben.

Die Menschen, die die Macht und Bedeutung des Maliande kaum verstehen, beginnen, es unterdessen neugierig zu erforschen, auch wenn sie es so gut wie gar nicht beherrschen können, was andere Völker wie die Drachen und Elben auf den Plan bringt, die sich bisher ziemlich zurückgehalten haben.

In dieser turbulenten Zeit kommt Nahim, das junge Mitglied eines geheimnisvollen Ordens, in ein namenloses Tal, dessen menschliche Bewohner noch so gut wie gar nichts von den Wirren mitbekommen haben, da sie vom Rest der Welt abgeschieden leben und, bis auf einige aus der jungen Generation, auch keinen Kontakt wollen.

Der Wintereinbruch zwingt ihn, bei dem Bauern Balam Trubur und seiner Familie zu bleiben, die ihn schon vorher gastfreundlich aufgenommen hatte. Er versucht, den freundlichen Menschen das, so gut wie möglich, zu vergelten und unterrichtet Tevils, den Sohn des Hauses, im Kampf, während sich langsam aber sicher zarte Bande zu Lehen, der ältesten Tochter, entwickeln. Zudem bekommt er viel vom alltäglichen Leben im Tal mit, von den kleinen Lügen und Intrigen die vor allem Lehens jüngere Schwester Allehe zu beherrschen scheint.

Doch dann können die Bewohner des Tales ihre Augen nicht länger vor dem, was außerhalb ihrer geschützten Region vor sich geht, verschließen. Nun ist es an Nahim, sie auf die Orks vorzubereiten, die unausweichlich kommen werden, und regelmäßig zu erkunden, ob die Grenzen noch sicher sind.

Dabei wird er vor allem von Lehen unterstützt, die ihn einerseits ebenfalls zu mögen scheint, andererseits aber immer wieder zurück schreckt, weil sie offenbar ein düsteres Geheimnis hütet.

Die im Titel erwähnten Drachen tauchen leider nur ganz kurz in der Geschichte auf, als das Dorf überraschende Besucher bekommt. Ansonsten nimmt sich Thea Lichtenstein eher die Zeit, erst einmal die Figuren und das alltägliche Leben im Dorf vorzustellen, das zwar auch seine dunklen Seiten besitzt, aber im Gegensatz zu dem in anderen Regionen noch idyllisch zu nennen ist, auch wenn hier die Machtgier und Selbstsucht Einzelner vielen anderen ebenso Probleme bereitet. Das kann man besonders gut an der dominanten Allehe erkennen, die zwar ihren Mann nicht wirklich kontrollieren kann, ihre Familie einschließlich der Eltern aber umso besser in der Hand hat und Lehen geradezu terrorisiert.

Erst in der zweiten Hälfte des Buches verlässt die Autorin die Ebene des zwischenmenschlichen Geplänkels und wendet sich wieder dem Hintergrund zu, weil Lehens Bruder es nicht lassen konnte, nach dem Winter in die Welt zu ziehen und überraschende Besucher mitbringt, während Nahim als Beschützer bleibt.

Action sollte man dabei allerdings nicht erwarten, da sie eine stark untergeordnete Rolle spielt. Es gibt zwar den einen oder anderen Kampf, aber Gewalt wird nur als allerletztes Mittel eingesetzt, Verhandlungen und Dialog stehen im Vordergrund, selbst mit den Orks. Spannung bezieht das Buch eher aus der Interaktion und Entwicklung der Charaktere. Immerhin bleibt auch die auf dem Klappentext angekündigte Liebesgeschichte erst einmal im Hintergrund und entwickelt sich nur langsam, dafür aber recht realistisch. Einzig die Orks wirken zu stark vermenschlicht und bleiben ebenso wie die anderen magischen Völker von ‚Rokals Lande‘ noch sehr blass.

Damit wendet sich „Maliande – Der Ruf des Drachen“ eher an die Fans von ruhiger und nachdenklicher Fantasy, in der die Menschen im Vordergrund und kein epischer Konflikt stehen, auch wenn einer im Hintergrund zu lauern scheint, was sich aber durchaus in kommenden Bänden ändern kann. (CS)



Ruth Nestvold

Flamme und Harpe/Flame and Harp

Penhaligon Verlag, München, 1/2009

HC, Romantic Fantasy, Historical, 978-3-7645-3017-4, 704/1995

Titelgestaltung von HildenDesign unter Verwendung einer Illustration von Silvia Fusetti

Aus dem Amerikanischen von Marie-Luise Bezenberger

Karte von N. N.

www.penhaligon.de

www.ruthnestvold.com/

www.avlis-home.com/

Geschichten aus dem Sagen-Reigen, der sich um König Artus und die Ritter der Tafelrunde rankt, faszinierten schon immer die Fantasy-Autoren. Auch die Motive aus „Tristan und Isolde“ lieferten öfters die Grundlage für romantisch-tragische Erzählungen, z. B. für Diana L. Paxsons „Der Zauber von Erin“.

Wo die Sage ihren Ursprung nahm, ist nach wie vor strittig. Dafür, dass „Tristan und Isolde“ keltische Wurzeln haben, spricht der Fund einer Stele aus dem 6. Jahrhundert in Cornwall mit der

Insschrift „DRVSTANVS“. Allerdings sind auch Quellen von germanischer und sogar orientalischer Herkunft bekannt, die von späteren Dichtern (Thomas von England, Chrétiens de Troyes, Gottfried von Straßburg u. a.) ebenfalls benutzt wurden, um das Drama um die beiden Liebenden zu rekonstruieren.

Nun griff die amerikanische SF- und Fantasy-Autorin Ruth Nestvold, die seit einigen Jahren in Deutschland lebt, diesen Stoff in ihrem neuen Roman „Flamme und Harfe“ auf.

Yseult die Weise und ihre Tochter Yseult die Schöne sind die mächtigsten Fürstinnen Irlands, doch ihr Einfluss sinkt, da sich die Menschen von der alten Religion abwenden und das Christentum annehmen, das die Rechte der Frauen beschneidet und die Dominanz der Männer legitimiert. In Konsequenz erkennt Hochkönig Lóegaire die Scheidung nicht an, die Yseult die Weise als Königsmacherin fordert, um künftig Crimthann zu unterstützen, der ihr geeigneter für dieses Amt scheint.

Nach heftigen Scharmützeln kann Lóegaire beide Yseults in seine Gewalt bringen. Yseult die Schöne soll mit Marcus Cunomorus von Britannien vermählt werden, um ein Friedensabkommen zu besiegeln. Sowohl die Erainn als auch die Briten leiden unter den Machtkämpfen der Stämme, so dass beide Reiche davon profitieren würden, wenn die ständigen Überfälle auf die Ortschaften an den Küsten aufhörten.

Yseult ist entsetzt. Sie will nicht in ein unbekanntes Land geschickt werden und einen Fremden heiraten, von dem man wenig Gutes hört. Obendrein gehört ihr Herz längst einem anderen. Zwar hatte Yseult Drystan, der wegen einer Wunde in ihrem Haus gepflegt wurde, fortgeschickt, nachdem heraus gekommen war, dass er ihren Onkel in einem Zweikampf getötet hatte, doch ausgerechnet Drystan, Sohn des Marcus, ist ihr Begleiter auf der Überfahrt – und die Liebe überwindet den Hass.

Heimlich setzen die beiden ihre Beziehung fort, die schließlich von einem Sohn gekrönt wird. Drystan fleht Yseult an, mit ihr zu fliehen, doch dann würde Kustennin als Bastard aufwachsen und niemals den Rang erhalten können, der ihm zusteht. Arthur, der Favorit des Ambrosius, ist das beste Beispiel dafür, dass der Herkunft mehr Bedeutung zugemessen wird als den Fähigkeiten eines Menschen.

Und dann ist es auch schon zu spät: Die Liebenden werden verraten, und Marcus will sie töten lassen...

Die Geschichte ist hinreichend bekannt, und jeder ist mit ihrem Ausgang vertraut. So bleibt der Autorin nur, durch viel schmückendes Beiwerk die Handlung interessant zu gestalten und immer wieder Hoffnung zu wecken, dass das Ende vielleicht doch nicht exakt der Vorlage entspricht. Immerhin haben sich auch schon andere Autoren oder Regisseure Abweichungen gestattet, die dem Publikum gefälliger waren. Nicht so Ruth Nestvold.

Sie folgt der Tradition, die von Marion Zimmer Bradley mit „Die Nebel von Avalon“ begründet wurde, und verfasste einen phantastisch-romantischen Historienroman, der eine unerfüllbare Liebe in den Mittelpunkt stellt, die eingebettet ist in einen geschichtlichen Kontext, der ihr viel Raum für Spekulationen lässt und nur so viele Fantasy-Elemente integriert, dass der Roman für die Leser der Allgemeinen Reihe genauso reizvoll klingt wie für eingefleischte Genre- und Artus-Fans.

Ebenfalls ein wichtiges Anliegen, denn Mädchen und Frauen ab 15 Jahren stellen die größte Leserschaft, sind feministische Themen, die jedoch sehr behutsam eingebunden werden, schließlich gibt es auch ein sehr konservatives Publikum: der Übergang vom Mutter- auf das Vaterrecht, die systematische Entmachtung der Frau in ihrer Rolle als Priesterin, Königin, Ehefrau und Mutter, ihre Reduzierung von einer gleichberechtigten Kriegerin und gebildeten Herrin eines Hauses zur devoten Gebärmaschine und Haushälterin ihres Mannes, der alle Gewalt über sie und die gemeinsamen Kinder hat.

Beleuchtet werden die äußeren Umstände, die diesen Wandel ermöglichten. Die römischen Truppen hatten sich zurückgezogen, und einige Wenige betrachteten sich als die Bewahrer der fortschrittlichen Kultur. Nach den Römern kamen die christlichen Missionare, die dem alten Glauben ein Ende bereiteten, da die neue Religion gerade der breiten Masse ein besseres Leben in Aussicht stellte. Überfälle von Drittvlöckern (Iren, Scoten, Pikten, Sachsen...) sorgten für Angst und Schrecken. Um eine Ordnung in diesen Wirrwarr zu bringen, wurde nach einem starken, charismatischen Mann, einem Heerführer und Hochkönig, verlangt, dem die meisten Gruppen folgen mochten.

In dieser Zeit des Umbruchs spielt „Flamme und Harfe“. Yseult die Schöne ist eine junge Frau, die mit den Traditionen ihres Volkes aufwuchs und miterleben muss, wie alte Werte durch neue ersetzt werden. Sie wird in ein anderes Umfeld gezwungen, wo die Entwicklung schon um einiges weiter gediehen ist und sie sich zurückhalten muss, um jene zu schützen, die sie liebt. Die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein von Yseult sind jedoch nicht beispielhaft, da sie ihre Möglichkeit ihrer herausragenden Position und dem Geburtsrecht verdankt.

Von Drystan kann sie keine Unterstützung erwarten, denn er steht mit beiden Beinen fest in einer Männerwelt von römisch-christlichem Gepräge. Während Yseult vor allem an andere denkt, möchte Drystan selbstsüchtig den Weg gehen, der für ihn am bequemsten ist, sei es, dass er seine Geliebte zur Flucht drängt und den gemeinsamen Sohn aufgeben würde, sei es, dass er Vergessen im Kampf oder bei einer anderen Yseult sucht.

Die christlichen Priester und Missionare werden überraschenderweise als uneins in so manchen Dingen geschildert, da die Autorin es vermeiden möchte, alle über einen Kamm zu scheren und einer Religion allein den Untergang früherer Kulturen und Werte anzulasten. Manche der bekennenden Christen zeigen sich tolerant und sehen, dass auch ihre Regeln Fehler haben; die anderen geben sich radikal und erheben ihre Prinzipien zu Dogmen – wie es heute und in vielen Religionen immer noch Gang und Gäbe ist.

Yseult und Drystan sind die Hauptfiguren des Romans. Weitere wichtige Rollen werden von den Menschen ihres unmittelbaren Umfelds bekleidet. Arthur und seine Ritter tauchen zwar auf, sind aber nur in die grobe Rahmenhandlung involviert. Alle Protagonisten sind detailreich mit Stärken und Schwächen aufgebaut und erfüllen eine Funktion.

Die Handlung ist weitschweifig angelegt, so dass sie hin und wieder schon einige Längen aufweist. Die Kampfhandlungen und spannenden Momente treten jedoch in den Hintergrund zugunsten der Romanze und großer Gefühle.

Der Roman ist routiniert und flüssig geschrieben, die Autorin verzichtet auf gewagte Experimente, und so wird der Titel zweifellos seine Fans finden.

Themen, Aufbereitung und Stil entsprechen dem Mainstream, der die Verkaufszahlen nach oben schnellen lässt. Vor allem romantische Leserinnen, die schon die „Artus“-Trilogie von Gillian Bradshaw, Diana L. Paxsons „Die Töchter der Nibelungen“ oder den „Merlin“-Zyklus von Mary Stewart u. ä. Romane begeistert lasen, werden ihre Freude an „Flamme und Harfe“ haben. (IS)



Thomas Plischke & Ole Christiansen

Sacred – Der Schattenkrieger

Folge 3: Im Bann der Bestie

Frei nach den Schattenkrieger-Romanen von A. D. Portland, erschienen bei Panini Books

Basierend auf dem Computergame „SACRED 2“ von Ascaron Entertainment

Weirdoz-games zum Hören, Düsseldorf, 2/2008

1 CD, Fantasy-Hörspiel, EAN 4 042564 076608, Laufzeit: ca. 80 Min., gesehen 2/09 für EUR 9.95

Sprecher: Helmut Krauss, Thomas Fritsch, Nana Spier, Michael Pan, Annabelle Krieg, Jürgen Holdorf, Karlheinz Tafel u. v. a.

Musik: Blind Guardian

Cover und Illustration von Ascaron Entertainment

www.weirdoz.de

www.sacred2.de

Garlan hat sein Leben vor mehr als fünfhundert Jahren in einer der vielen Schlachten des verheerenden Krieges der Menschen gegen die Elfen verloren. Doch nun hat ihn ein Nekromant aus dem ewigen Schlaf gerissen und ihn dazu verdammt, ein kostbares Artefakt zu suchen. Nur wenn er seinen Auftrag erfüllt, wird Garlan aus seinem Unleben, das ihn mit einem Schattenwesen verbindet, erlöst.

Da er keine andere Wahl hat, reist der Krieger von nun an zähneknirschend durch die Welt, die sich in seinen Augen stark verändert hat. Denn wo die Menschen nicht zu den Sklaven des dekadenten Elfenadels geworden sind, belügen und stehlen sie zugunsten ihres eigenen Vorteils. Selbst die Gefährten, die sich ihm zugesellt haben, scheinen zunächst von diesen Lebensumständen geprägt worden zu sein. Aber Leandra und Loi beweisen sich am Ende doch seines Vertrauens als würdig.

Nachdem sich Loi dazu entschieden hat, in dem Dorf zu bleiben, das sie gemeinsam von einem tyrannischen und korrupten Anführer befreit haben, zieht Garlan mit Leandra alleine weiter. Ihm ist die Halbfelfe, nun da er ihre Geschichte kennt, sehr ans Herz gewachsen, und er möchte sie nicht mehr missen. Zudem weiß er, dass er Hilfe braucht, um das Artefakt, das nichts anderes zu sein scheint als die Maschine der T-Energie, zu finden und vor denen, die noch danach gieren, zu beschützen.

Deshalb trifft es ihn umso härter, als sie durch den Angriff einer schattenhaften Bestie schwer verletzt wird. Um ihr Leben bangend bringt er sie ins nächste Dorf und überlässt sie dort der Pflege einer zauberkundigen Kräuterfrau.

Die Einwohner wissen ganz offensichtlich, was geschehen ist und geben zu, dass ein Werwolf in der Gegend sein Unwesen treibt. Um ihnen zu helfen und Rache zu nehmen, beschließt Garlan, ihnen beizustehen und findet im mürrischen Schmied Wieland, der seine eigenen Geheimnisse hat, einen wichtigen Verbündeten.

Er ahnt allerdings nicht, dass er damit auch wertvolle Zeit vergeudet, denn längst hat sich ein alter Feind auf seine Fährte gesetzt, der eigentlich tot sein sollte, und nun mit der selben Gabe wie er beseelt ist – einem Schattenkrieger...

Hauptmann Assur wurde ebenfalls wieder zum Leben erweckt und hat sich dazu entschlossen, neben dem Inquisitor und dem dekadenten Freiherrn Karrat sein eigenes Spiel zu spielen. Er will das geheimnisvolle Artefakt nun für sich selbst und nicht zuletzt auch Garlan vernichten.

Auch wenn der Hintergrund nicht vergessen wird, steht doch wieder ein kleineres Abenteuer im Mittelpunkt der Geschichte. Immerhin haben Garlan und Leandra dazu gelernt und bleiben trotz der freundlichen Dorfbewohner vorsichtig, denn sie sind schließlich erst vor kurzem betrogen wurden und wollen das nicht wieder erleben. Doch ist es wirklich so einfach, Masken zu durchschauen? Die Geschichte lässt diese Fragen quälend lange offen, aber umso faszinierter hört man zu.

Wieder bieten die Autoren und Macher eine gelungene Mischung aus dem oft humorvollen Zusammenspiel der Helden Garlan und Leandra mit ihrer Umgebung. Sehr oft sind selbst die Dorfbewohner, mit denen die beiden zu tun haben, wesentlich detailreicher und lebendiger ausgearbeitet als die doch recht eindimensionalen Schurken. Diese sind im Moment noch damit beschäftigt, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen, wobei ihre Motivation zumindest andeutet, aber immer noch nicht klarer wird.

Und damit es nicht zu langweilig und Dialog lastig wird, gibt es immer wieder Actionszenen, die man sich durch die gelungen eingesetzten Geräusche sogar vor dem inneren Auge vorstellen kann.

Durch die sorgfältige Produktion des Hörspiels, die gelungene Auswahl und professionelle Arbeit der Sprecher macht die dritte Folge von „Der Schattenkrieger“ mit dem Titel „Im Bann der Bestie“ immer noch Spaß.

Die Atmosphäre passt aufgrund der abwechslungsreichen und ausgewogenen Abstimmung von Musik, Dialogen und Soundeffekten – und man möchte durchaus bald wissen, wie es weiter geht, da diese CD mit einem recht gemeinen Cliffhanger endet. (CS)

Mehr Fantasy unter Games, Comic, Manga.



Brian de Palma
Mission to Mars

Mission to Mars, USA, 2000

Constantin Film, München, 28.11.2008

1 DVD im Amaray-Case, SF, Laufzeit: ca.109 Min., gesehen 2/09 für ca. EUR 11.00

Altersfreigabe/FSK: 12

Bildformat:16:9, PAL, RC=2

Sprachen/Tonformat: Deutsch, Englisch (DD 5.1)

Drehbuch: Jim & John Thomas, Graham Yost

Darsteller: Gary Sinise, Don Cheadle, Conny Nielsen, Jerry O' Connel, Kim Delaney, Tim Robbins u. a.

Musik: Ennio Morricone

Extras: Making-of, Visuelle Effekte, Animatics, Interviews, Darstellerinfos (ca. 59 Min.)

www.constantin-film.de

www.enniomorricone.com

Um die Jahrtausendwende versuchten zwei Science Fiction-Filme, mit etwa dem gleichen Thema Zuschauer zu gewinnen: Es ging um Expeditionen zum Mars, die dort eine überraschende Entdeckung machen sollten.

Doch während „Red Planet“ etwas mehr Wert auf die Action legte, war „Mission to Mars“ um einiges ruhiger, da sich der Film sich eher um die Interaktion zwischen den Personen und deren menschliche Unzulänglichkeiten kümmerte, als um irgendwelche Bedrohungen.

Die Geschichte des Films ist schnell erzählt: Zwar gelingt es dem ersten bemannten Raumschiff, im Jahr 2020 zum Mars zu kommen, aber die Expeditionsteilnehmer melden sich nach einer gewissen Zeit nicht mehr – kurz nachdem sie von seltsamen Vorkommnissen und einer möglichen Entdeckung erzählt und einen Hilferuf ausgesandt haben.

Nach kurzem Zögern entscheidet man sich, eine Rettungsmission auszusenden, bemannt mit den Leuten, die bei der ersten Auswahl zurück stehen mussten. Da die Zeit drängt, verzichtet man darauf, sich Gedanken über deren Eignung und Zusammenpassen zu machen.

Tatsächlich erreicht die zweite Expedition ohne weitere Zwischenfälle den Mars, und die ungleiche Besatzung lernt, sich zusammen zu raufen. Tatsächlich sind sie schon bald eine eingeschworene Gemeinschaft, die es um so härter trifft, als sie noch im Orbit einen der ihren verlieren, der bei Reparaturen ins All abdriftet und, da er nicht mehr eingeholt werden kann, Selbstmord begeht.

Drei von ihnen landen auf dem roten Planeten und suchen nach Spuren der ersten Expedition. Dann aber machen sie eine überraschende Entdeckung, die sie nicht nur verstehen lässt, was geschehen ist, sondern nun selbst zu einer schwerwiegenden Entscheidung zwingt...

„Mission to Mars“ floppte an den Kinokassen, und wenn man den Film sieht, dann versteht man auch warum. Es gibt nur wenige Szenen, in denen Brian de Palma das bietet, was man von ihm gewohnt ist – Anspannung und Dramatik –, gerade bei dem Weltraumspaziergang ist das zu merken.

Doch ansonsten verläuft der Film eher gemächlich bis ruhig und kommt nicht wirklich in die Gänge. Es wird zu viel Zeit auf der Erde und mit sehr familiären Szenen verschenkt, auch wenn man dadurch einige der Figuren etwas besser kennen lernt, aber da die meisten von ihnen sterben, hätte man das auch weg lassen können.

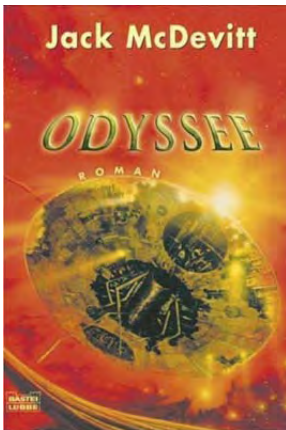
Hin und wieder kommt so etwas wie Spannung und Staunen auf, doch das verliert sich nach der Landung auf dem blauen Planeten, in denen der Film noch mehr an Fahrt verliert und schließlich sehr kryptisch und philosophisch mit der Frage nach dem ‚Sinn des Lebens‘ endet.

Die Schauspieler geben sich zwar Mühe, die Figuren richtig auszufüllen, aber das gelingt allenfalls Gary Sinise, der als ruhiger Kommandant die Gruppe anführt. Jerry O'Connell wirkt eher fehlbesetzt, und das trifft auch auf ein oder zwei weitere Darsteller zu.

Die Spezialeffekte sind hingegen sehr gelungen, da sie wenig aufdringlich sind und eher die Atmosphäre des Films verstärken, als ihr schaden.

Der Ton ist sauber und klar, das Bild ebenfalls, wenngleich, durch das Szenario bedingt, oft sehr rotstichig. Auch die Extras der DVD können sich gerade durch das „Making Of“ und die Berichte zu den Spezialeffekten sehen lassen.

Letztendlich ist „Mission to Mars“ ein sehr durchschnittlicher Film, der nur manchmal den ‚Sense of Wonder‘ des Genres einfangen kann, aber leider über weite Strecken der Laufzeit sehr langatmig und insgesamt zu oberflächlich bleibt und so an die Klassiker des Genres wie „2001“ oder „Solaris“ lange nicht heran kommt. Man kann ihn sich vielleicht einmal ansehen, öfters aber leider nicht. Und ein actionreiches Abenteuer sollte man schon lange nicht erwarten. (CS)



Jack McDevitt
Odyssee

Priscilla Hutchins (Academy) 5

Odyssey, USA, 2006

Bastei-Lübbe, Bergisch Gladbach, dt. Erstausgabe: 2/2008

TB, SF 24369, 978-3-404-24369-3, 605/995

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelillustration von Bob Eggleton

www.luebbe.de

www.sfgwa.org/members/McDevitt/

www.bobeggleton.com/

Das Werk des US-amerikanischen Autors Jack McDevitt weist zwei Future Histories auf: Eine umfasst die Romane „Gottes Maschinen“ (Bastei-Lübbe SFTB 24208), „Die Sanduhr Gottes“ (Bastei-Lübbe SFTB 24231), „Chindi“ (Bastei-Lübbe SFTB 24328) und „Omega“ (Bastei-Lübbe SFTB 24341).

Die Romane sind in der nahen Zukunft angesiedelt. Die Menschheit hat den Hyperantrieb entwickelt und in einem bescheidenen Rahmen Forschungsraumschiffe in das Weltall gesandt, kleine Raumstationen errichtet und diverse Planeten erforscht. Die Erde in den Romanen ist der heutigen sehr ähnlich, was die politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Konstellationen angeht.

Hauptfigur ist in den ersten drei Romanen die Pilotin Priscilla Hutchins. In „Gottes Maschinen“ trifft sie auf die etwa 40.000 Kilometer umfassenden Omega-Wolken, die zielsicher bewohnte Planeten ansteuern und zerstören. In „Die Sanduhr Gottes“ stellt sich ihr die Aufgabe, sich selbst und ihre Passagiere von einem Planeten zu retten, der mit einem anderen Himmelskörper kollidiert. „Chindi“ beschreibt die Begegnung mit einem planetoidengroßen, verlassenen Generationenraumschiff und dessen Erforschung. In „Omega“ bedrohen die Omega-Wolken einen von einer extraterrestrischen Rasse bewohnten Planeten; in diesem Roman agiert Priscilla Hutchins im Hintergrund als Direktorin der Raumfahrtakademie.

Die Romane zeichnen sich durch originelle Entwürfe außerirdischer Artefakte wie Bauten, Raumschiffe, Monumente und Phänomene (Omega-Wolken) aus. Ihre Erforschung wird mit diversen (manchmal unsinnigen und überflüssigen, vor allem in „Die Sanduhr Gottes“) Zwischenfällen, Komplikationen und ihrer Lösung verbunden. Auch die zeitliche Nähe zur Gegenwart und der wohlthuende Verzicht auf technischen Gigantismus tragen zur Authentizität der Romane um Priscilla Hutchins bei.

„Odyssee“ ist der fünfte Roman dieser Future History, in dem Priscilla Hutchins abermals an ihren Schreibtisch in der Raumfahrtakademie gefesselt ist. Das Raumfahrtprogramm wird in der Öffentlichkeit kritisch hinterfragt, so dass für Hutchins die Havarie eines Akademieraumschiffs katastrophal ist. Später beschäftigt sie sich mit den Moonrider-Sichtungen – schwarze, glockenförmige Raumschiffe, die den Fahrzeugen der Menschen zwar nahe kamen, mit ihnen aber nie Kontakt aufnahmen – und rüstet eine Suchexpedition aus. An Bord befindet sich der Journalist McAllister, der spätestens ab diesem Zeitpunkt Hutchins noch weiter in den Hintergrund zurückdrängt, als es bereits in „Omega“ der Fall war.

Die Situation eskaliert, als die Erde fast von einem Asteroiden getroffen und festgestellt wird, dass ein weiterer Gesteinsbrocken Kurs auf einen belebten Planeten genommen hat – Attentate der Moonrider? Ein Weltraumhotel im Bau wird durch einen Asteroiden zerstört. Außerdem verdichten sich die Hinweise, dass die Moonrider auch den Hypercollider Origins Project, der neunzehn Lichtjahre von der Erde entfernt errichtet wurde und in dem der Urknall nachvollzogen werden soll, ins Visier nehmen.

In „Gottes Maschinen“, „Die Sanduhr Gottes“, „Chindi“ und in „Omega“ spielten nicht nur ausgestorbene, sondern auch existierende außerirdische Zivilisationen gewisse Rollen, so dass es nahelag, Aliens auftauchen zu lassen, die aktiv die Raumfahrt betreiben. Es ist auch in Ordnung, dass eine Kommunikation mit ihnen nicht zustande kommt. Die Omega-Wolken blieben ebenfalls rätselhaft, auch wenn sie im Gegensatz zu den Moonridern erforscht werden konnten. Immerhin bleibt McDevitt dem friedfertigen Charakter der vorherigen Hutchins-Romane aber letztendlich treu. Ansonsten aber ist „Odyssee“ ein Roman, der Intrigen beschreibt, zwischen Politikern, der Akademie und Konzernen - und unterscheidet sich deshalb von „Gottes Maschinen“, „Die Sanduhr Gottes“, „Chindi“ und „Omega“ deutlich.

Die Nähe des Handlungszeitpunktes zur Gegenwart erweist sich in „Odyssee“ als nachteilig: Das mögliche Ende der bemannten Raumfahrt ist Gegenstand der Intrigen, das Problem des Klimawandels wäre in zwei, drei Jahrhunderte in der Zukunft gelöst oder hätte in die Katastrophe geführt, und die Passagen, in denen ein Gerichtsverfahren beschrieben wird, in denen eine Attacke gegen einen Geistlichen verfolgt wird, hätte sich zur Kürzung angeboten, da das Urteil milde ausfällt und dem religiösen Fanatismus damit sein bedrohlicher Charakter genommen wird. Klischeehaft ist es, dass sich bei der Evakuierung von Origins Project jene Pilotin opfert, die die Raumfahrtakademie zuvor verriet.

„Odyssee“ ist ein unwürdiger Abschluss der Romane um Priscilla Hutchins. Es ist nicht anzunehmen, dass weitere Romane folgen werden, da die Protagonistin auch am Ende von „Odyssee“ ihren Schreibtisch nicht verlässt. Die Romane „Gottes Maschinen“, „Chindi“ und „Omega“, auch der mit Schwächen behaftete Band „Die Sanduhr Gottes“, sind empfehlenswerter als „Odyssee“. (armö)

Mehr SF unter Comic, Nicht-kommerzielle Presse.

Mystery/Horror



Jason Dark & Oliver Döring

Don Harris Psycho-Cop

Folge 3: Das schwarze Amulett

Folge 4: Das Erbe der Wächter

*Hörspiele nach der gleichnamigen Romanreihe von Jason Dark
Universal, München, 2/2009*

*Je 1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, Mystery, Abenteuer, Grusel
978-3-8291-2255-9 & 978-3-829-2256-61, Laufzeit: je ca. 60
Min., gesehen 2/09 für je EUR 9.99*

*Sprecher: Douglas Welbat, Dietmar Wunder, Claudia Urbschat-
Mingues, Gerrit Schmidt-Foss, Karin Fröhlich, Kaspar Eichel
u. v. a.*

Cover von Vladimir Bondar

www.karussell.de

www.jason-dark.de

www.folgenreich.de

www.wordart.de

Wie kein anderer hat Jason Dark die Gruselheftroman-Szene mit seiner Serie „John Sinclair“ geprägt. Aber nebenher hat er auch immer wieder Zeit gefunden, neue Geschichten und Serien zu schreiben. So erschien bei Blanvalet eine ganze Reihe von Büchern um „Don Harris – Psycho-Cop“, der überraschend erkennen muss, dass er ganz offensichtlich ein Auserwählter im Kampf gegen das Böse ist, auch wenn der Weg dorthin sehr schmerzvoll und gefährlich ist. Die ersten beiden Romane wurden sogar in Hörspiele umgesetzt – allerdings erschien über Jahre nicht einmal die Fortsetzung. Nun haben das Studio Folgenreich und Universal die Reihe übernommen und setzen sie mit dem dritten Teil „Das Schwarze Amulett“ und dem vierten Teil „Das Erbe der Wächter“ fort.

Don Harris hat keine leichte Jugend gehabt. Da sein Vater ihm nie verzeihen konnte, dass seine Frau, Dons Mutter, bei der Geburt des Jungen starb, wächst er in Internaten auf. Mit fünfzehn Jahren merkt er erstmals, dass er etwas Besonderes ist, denn er kann ein Unglück verhindern. Da seine Umgebung darüber aber lacht, verbirgt er seine hellseherischen Fähigkeiten und versucht, seinen Weg ohne sie zu gehen. Fünfzehn Jahre später zählt er zu den besten Agenten der ESI. Dann aber holt ihn die Vergangenheit mit voller Wucht ein. Nicht nur, dass die Visionen vermehrt und heftiger wieder kehren – als sein Vater stirbt, öffnet sich auf der Stirn der Leiche ein drittes Augen und erweckt auch das seine zum Leben. Von nun an ist er immer wieder Anschlägen ausgesetzt – aber wer ihn da verfolgt, vermag er lange nicht herauszufinden, nicht einmal, als er einen der Attentäter stellen kann.

Erst als die geheimnisvolle Elektra in sein Leben tritt, erhält er Antworten, jedoch andere, als er erwartet hat. Sie lädt ihn nach dem Kampf am Glastonbury Tor mit den ‚Höllensöhnen‘ nach Südspanien ein, wo sie in einer abgelegenen Finka lebt.

Dort vertraut sie ihm ein kostbares Amulett an und macht ihm klar, dass er durch seine Eltern dazu ausersehen ist, einer der Wächter des Lichts für die Menschheit zu werden. Seine Befähigung beweist die Beherrschung des schwarzen Amuletts, das sie seit mehr als fünfhundert Jahren hütet. Don will ihr erst gar nicht glauben, wird dann jedoch schmerzhaft von der Wahrheit überzeugt, als die skrupellose Azucema in Elektras Haus einbricht und sie beide foltert, um das Amulett an sich zu nehmen. Sie will es für einen geheimnisvollen Auftraggeber.

Und gerade diese gefährliche Attentäterin und Söldnerin ist es, die Don Harris nur kurze Zeit später im Auftrag der ESI aus einer Festung in den Alpen retten soll, in die sie die ‚Höllensöhne‘ entführt haben. Denn auch jene wollen das „Schwarze Amulett“ haben und seine magischen Kräfte für sich nutzen...



Man merkt, dass Jason Dark ein routinierter Autor ist, der auf einen großen Erfahrungsschatz an spannenden Ereignissen, Plots und Heldentypen zurückgreifen und sie entsprechend zusammen setzen kann. So ist Don Harris einer seiner typischen Action-Helden und wirkt wie ein junger John Sinclair, der sich ja auch erst an die Welt des Übersinnlichen gewöhnen musste. In seiner Moral und seinem Charakter ist er dabei recht einfach gestrickt, moralisch integer und - auch wenn die Methoden nicht immer fein sind - auf der Seite der Guten.

Damit er nicht gleich wie ein Überheld wirkt, muss er seine Fähigkeiten wie auch sein Erbe erst noch entdecken und zu akzeptieren lernen, wobei ihm vor allem Elektra hilft, die immer mehr von ihren besonderen Fähigkeiten und schließlich auch

ihre Herkunft enthüllt.

Dabei stehen ihm Gegner entgegen, die tödlicher sein können als alles, was ihm bisher begegnet ist, aber wie immer halten sie sich lieber noch im Hintergrund und schicken ihm erst einmal ihre Helfershelfer, die er mit seiner zielsicheren Hand erledigen kann, damit er nicht allzu überfordert wird. Allein Azucema scheint ihm überlegen zu sein – sorgt aber in den beiden Folgen der Serie für eine Überraschung.

Routiniert verpackt Jason Dark seine Entwicklung in eine spannende Handlung, wie er sie schon oft erzählt hat. So kann man zwar viele Wendungen schon früh voraus ahnen - die einfache Geschichte lässt sich aber auch problemlos in ein stimmungsvolles Hörspiel umsetzen. Auch die beiden neuen Folgen wissen zu überzeugen und bieten eine ausgewogene Mischung aus

Hintergründen, Action und einem Schuss Humor. Immerhin erfährt Don Harris nun mehr über sich und seine engsten Freunde, auch wenn er gerade daran schwer zu knabbern hat. Das macht ihn aber trotz der schlichten Gestaltung zu einem sympathischen Helden, dessen Erlebnissen man gerne folgt.

So verbinden sich Stimmen, Toneffekte und Musik zu einem angenehmen Ganzen und verwandeln die Abenteuer von Don Harris in ein kurzweiliges Hörerlebnis, sofern man actionreiche Mystery-Thriller mit einem ordentlichen Grusel-Touch mag. (CS)



Kerrelyn Sparks

Wie angelt man sich einen Vampir?

How to marry a Millionaire Vampire, USA, 2005

Mira Taschenbücher im Cora Verlag, Hamburg, 10/2007

TB, Dark Fantasy, Mystery, Romanze, 978-3-89941-450-9, 460/795

Aus dem Amerikanischen von Justine Kapeller

Titelbild von gettyimages

www.mira-taschenbuch.de

www.kerrelynsparks.com/

www.gettyimages.com/

Das Cover und der Titel des Romans erinnern nicht von ungefähr an die klassische Komödie „Wie angelt man sich einen Millionär“ mit den Sexbomben Marilyn Monroe und Jane Russell, denn ähnlich humorvoll fängt das Buch auch an.

Der smarte Vampir und Multimillionär Roman Draganesti bricht sich beim Biss in eine speziell für die Bedürfnisse seiner Rasse entwickelte Gummipuppe einen seiner Fangzähne aus. Nun ist guter Rat teuer, denn unter den Vampiren gibt es nur wenige Zahnärzte, und die sind leider nicht in seiner Nähe. Deshalb muss er wohl oder übel auf die örtliche Zahnklinik ausweichen, wo gerade die gelangweilte Shanna Whelan Nachtdienst schiebt.

Doch dass sie gar nicht so uninteressant ist, wie er zunächst denkt, erweist sich, als er sie noch vor seiner Behandlung vor einem Auftragskiller retten und in Sicherheit bringen muss. Er nimmt sie mit zu sich nach Hause, wo er das garantieren kann – und kommt ihr damit näher, als er jemals wollte.

Shanna erweist sich als äußerst lebhaft und intelligente Frau, die er schon bald nicht mehr missen möchte. An ihr ist etwas Besonderes, was er nicht genau in Worte zu fassen weiß. Schon bald erfährt er auch, dass sie ausgerechnet von seinem schärfsten Rivalen, dem Russen Alek Petrowsky, gejagt wird. Und deshalb will er sie nicht gehen lassen, bis er weiß warum.

So findet Shanna nach und nach heraus, mit wem sie es zu tun hat. Sie staunt nicht schlecht, als sie herausfindet, dass Roman zwar ein Untoter und Blutsauger ist, den Menschen aber eigentlich nichts Böses will, denn er arbeitet schon eine ganze Weile daran, synthetisches Blut herzustellen, von dem sich seine Artgenossen und er ernähren können. Inzwischen ist es ihm sogar gelungen, schon verschiedenste Sorten herzustellen, wie das bei den weiblichen Vampiren besonders beliebte ‚Chocoolood‘ mit Schokoladengeschmack beweist.

Auch wenn sie von ihm immer faszinierter ist, so bleibt sie trotzdem vorsichtig, denn etwas in ihr will ihm einfach nicht trauen.

Schließlich finden Roman und Shanna heraus, warum Petrowsky die junge Frau umbringen will, doch das macht ihre Beziehung auch nicht leichter - sondern die Gefahr für sie viel größer als je zuvor...

Obwohl „Wie angelt man sich einen Vampir“ sehr humorvoll beginnt und sich fast wie eine Parodie des ganzen Vampir-Liebhaber-Genres liest, erweist sich der Roman dann doch als grundsolides Exemplar seiner Gattung. Denn natürlich ist Roman der galante und dem Leben zugeneigte Übermensch, der für Shanna der einzig Richtige ist, und die junge Frau die Partnerin, mit der er am besten harmonisiert.

Das Buch schildert deshalb hauptsächlich, wie sie sich nach und nach immer näher kommen, bleibt aber im Einsatz der erotischen Szenen sehr sparsam und vergisst die Handlung darüber

nicht. Denn es passiert doch auch noch einiges über das Liebesgeplänkel hinaus, was die Geschichte insgesamt recht unterhaltsam und spannend macht. Der humorvolle Unterton bleibt auch erhalten, obwohl er in der Mitte und am Ende des Buches nicht mehr ganz so deutlich zum Tragen kommt.

Alles in allem bietet „Wie angelt man sich einen Vampir“ zwar keine ungewöhnliche, aber dennoch eine unterhaltsam und kurzweilig erzählte Geschichte, die man auch noch genießen kann, wenn man schon einige Werke aus dieser Sparte kennt. Dafür sorgen immerhin der unterschwellige Humor und der flotte Stil der Autorin. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.

Krimi/Thriller



Sebastian Fitzek

Die Therapie

Droemer Knaur, München, 6/2006

TB, Psychothriller, 978-3-4266-3309-0, 336/795

Titelgestaltung von FinePic, München

www.droemer-knaur.de/home

www.sebastianfitzek.de

Der bekannte Psychiater Viktor Larenz leidet immer noch schwer unter dem Verlust seiner Tochter Josy, die vor vier Jahren spurlos verschwand. Seitdem ist das Leben von Viktor Larenz aus den Fugen geraten: Seine Praxis musste er aufgeben, und seine Frau hat sich immer mehr zurückgezogen, denn Viktor ist felsenfest davon überzeugt, dass seine

Tochter noch lebt.

Während er auf der Nordseeinsel Parkum weilt, wo er das Interview für eine Illustrierte bearbeiten will, wird er erneut mit der Vergangenheit konfrontiert. Eine geheimnisvolle Frau namens Anna Spiegel sucht ihn in der Einsamkeit auf und bittet um ein therapeutisches Gespräch. Zunächst sträubt sich Larenz, doch nach der ersten Sitzung merkt er schnell, dass mehr hinter der Geschichte von Anna Spiegel steckt und sie möglicherweise etwas mit dem Verschwinden von Josy zu tun haben könnte. Aus einer fixen Idee wird nach und nach Besessenheit, und bald schon ahnt Viktor Larenz das, was ihm schon der alte Fährmann und der Bürgermeister von Parkum berichteten: Anna Spiegel ist gefährlich...

„Die Therapie“ ist der erste Roman von Sebastian Fitzek und nicht umsonst auf den Bestsellerlisten gelandet. Ein grandioses Debüt mit einer hoch spannenden Geschichte, die sich im Laufe der Handlung zu einem beklemmenden Kammerspiel entwickelt und ein packendes Finale zu bieten hat. Das Buch ist ein Pageturner ohnegleichen, und dank der kurzen Kapitel wird der Leser immer wieder motiviert weiter zu lesen, denn der Autor geizt nicht mit überraschenden Wendungen.

Viktor Larenz ist ein sympathischer Zeitgenosse, für dessen Geschichte man sich automatisch zu interessieren beginnt, wenn man die ersten Zeilen liest. Die Handlung entwickelt schnell eine gewisse Eigendynamik und verselbständigt sich mit fortschreitender Seitenzahl. Dabei begegnet man sehr einfühlsam gezeichneten Charakteren und einer Lokalität, die wie geschaffen ist, für einen beklemmenden Psychothriller: einer kleinen Nordseeinsel, die durch einen Sturm von der Außenwelt abgeschnitten ist.

Ein weiterer Pluspunkt des Buches ist die hervorragende Recherche. Man merkt dem Roman schon nach wenigen Seiten an, wie gut durchdacht die Story ist und wie tief sich Fitzek in die Sache hineingekniet hat, um einen authentischen Thriller zu entwerfen, der den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt, um einmal ein Klischee zu strapazieren.

Äußerlich präsentiert sich der Roman eher gediegen und zeigt lediglich den Schatten eines jungen Mädchens, der aus einer typischen Insellandschaft mit düster-verhangenem Himmel läuft. Das Cover wirkt in seiner Einfachheit sehr atmosphärisch und ist vor allen Dingen nicht zu überfrachtet, so dass Titel und Autor gut zur Geltung kommen. Das Buch selbst wurde auf sehr hochwertigem Papier gedruckt und verwöhnt den Leser durch einen sehr schönen Satzspiegel.

„Die Therapie“ ist ein erstklassiges Debüt, das alles hat, was ein moderner Psychothriller braucht, um ein Bestseller zu werden: ein spannender Plot, vielschichtige, glaubwürdige Charaktere und ein fesselndes Ende, mit einigen Überraschungen. „Die Therapie“ ist ein flüssig zu lesender Thriller, der jedem Krimifreund lange im Gedächtnis haften bleiben wird. Absolut empfehlenswert. (FH)



Susan Hill

Der Seele schwarzer Grund

Simon Serrailier 3

The Risk of Darkness, GB, 2006

Knaur, München, 9/2008

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Krimi, 978-3-4266-6148-2, 496/1695

Aus dem Englischen von Susanne Aeckerle

Titelfoto von getty images/keystone

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München

www.droemer-knaur.de

www.susan-hill.com/

„Der Seele schwarzer Grund“ ist der dritte Band in der „Detective Chief Inspector Simon Serrailier“-Krimiserie von Susan Hill mit der Location in ‚North Riding‘, wo sie so viele Schicksale zusammenführen, dass man meinen möchte, diese Fäden fänden niemals zusammen. Doch genau das ist die Stärke der Autorin. Es geht auch weniger um den Fall als solchen, denn der wird dem Leser recht schnell klar: Dieses Buch handelt mehr von den Menschen und ihre seelischen Befindlichkeiten und Abgründe.

Da ist allen voran natürlich Simon Serrailier, aber auch Cat Deerborn seine Drillingschwester (haben beide noch einen Drillingsbruder) und verheiratete Ärztin, Mutter zwei Kinder (Sohn Felix und Tochter Hannah). Simon Serrailier ist eine sympathische Zentralfigur – sympathisch in der Gewichtung, die die Autorin an ihm vornimmt. Bei ihm laufen alle Fäden zusammen, aber er ist nicht so omnipotent, dass er die anderen Charaktere ‚erdrückt‘. Und davon gibt es etliche, die dieses Buch zu einem psychologischen Mosaik werden lässt.

Sei es nun Natalie Combs, allein erziehende Mutter, und ihre Tochter Kyra (6 Jahre). Natalie ist mit der Erziehung ihres Kindes eindeutig überfordert. Sie liebt Kyra zwar, kann es ihr aber nicht zeigen – im Gegenteil: ihre schroffe und strenge Art dem Mädchen gegenüber lässt eher darauf schließen, dass sie von Kyra genervt ist –, so hat sie auch nichts dagegen, wenn die Kleine hin und wieder ins Nachbarhaus entschwindet, zu Ed, die ihr mehr Aufmerksamkeit schenkt als ihre Mutter.

Zwei weitere ‚geplagte Seelen‘ sind Max Jameson und seine todkranke Frau Lizzie, die an einer neuen Variante der Creutzfeld-Jakob-Krankheit leidet und daran verstirbt. Max mutiert zum gramgebeugten Mann, der den Boden unter den Füßen und den Bezug zur Realität verliert. In seinem Schmerz und auch Hass, dass ihm mit Lizzie schon die zweite Frau genommen wurde, verschanzt er sich mit Jane Fitzroy in ihrem Haus, will von ihr Antworten auf die Frage, warum es gerade Lizzie treffen musste - Antworten, die es nicht wirklich gibt, wenn es um den Tod geht und ob er die Menschen gerecht ereilt, und ob der Glaube zu Gott dabei eine Rolle spielt. Max, der schon immer eine Neigung zum Jähzorn hatte, verliert immer mehr seine innere Mitte, sieht erst in Jane Fitzroy, dann als ihn die Polizei in Gewahrsam nimmt, aber wieder auf freiem Fuß setzt, auch in anderen Frauen Lizzie, weil er sich weigert ihren Tod zu akzeptieren, trotzdem er weiß, dass seine Frau gestorben ist. Und so verliert seine Seele immer mehr ihren Anker.

Die Seelsorgerin Jane Fitzroy, Reverend im Imogen House, ist ein ebenso interessanter Charakter. Si unterhält eine gespannte Beziehung zu ihrer atheistische Mutter Magda Fitzroy (Kinderpsychologin), die zweimal in ihrem Haus überfallen wird, aber unbeugsam und stark wie sie

ist, keine Hilfe von ihrer Tochter annehmen will und merklich damit hadert, dass diese Geistliche geworden ist. Aber auch Jane zweifelt schon bald daran, ob sie den richtigen Weg gewählt hat. Und da ist Ed – mit dieser Begierde nach Kindern... Genauer gesagt: Edwina Sleightholme, die nur Ed genannt werden will, 38 Jahre, Einzelgängerin mit einer schwierigen Kindheit und einem übertriebenen Ordnungs- und Sauberkeitwahn, der ihre psychischen Störungen auf eine stille und dennoch anschauliche Weise darstellt. Ed lebt neben Natalie und Kyra und liebt das kleine Mädchen, das sich oft zu ihr flüchtet vor der lieblosen schroffen Art seiner Mutter. Anderen Kindern jedoch steht Ed völlig anders entgegen - Kinder, die vermisst werden und von denen zu befürchten bleibt, dass sie nicht nur entführt, sondern auch ermordet wurden. In einer Höhle am Strand stößt Simon Serrailier zuerst auf Ed und ist an ihrer Inhaftierung beteiligt, später machen er und seine Männer in einer weiteren Höhle einen makabren Fund...

Was an Susan Hill besticht ist ihr minimalistischer Stil. Die Autorin schreibt spannend, kurzweilig und nicht schwafelig, aber dennoch unter die Haut gehend. Und sie vermag, trotzdem dem Leser recht schnell offenbart wird, wer die Kindesentführerin und –mörderin ist, die Spannung zu halten, sie sogar durchgängig – und vom Leser beinahe unbemerkt – zu steigern.

Die Handlung lebt von genau dem, worum es in dem Titel des Buches geht: um Seelenkrankheiten, Seelenqualen, Seelenzweifeln und alles, was einer Seele schwarzer Grund sein kann, aber auch, was diesen auslösen kann. Welchen Weg sie oft bis dahin nimmt, was sie zu ertragen in der Lage ist und was sie schlussendlich auch bricht. Das wird in den Verhören von Ed deutlich, aber auch in den manischen Versuchen ihrer Mutter, Eileen Meelup (verwitwete Sleightholme), ihre Unschuld zu beweisen oder fremde Menschen um Hilfe zu bitten und sich dadurch immer mehr aus der ‚normalen‘ Realität zu flüchten. Ihr Leben und das ihres Mannes Dougie wird auf den Kopf gestellt und ihre bis dahin glückliche Ehe auf eine harte Probe.

Es ist ein vermeintlich ‚leicht unterhaltender‘ Roman, weil er löblicherweise auf Effekthascherei verzichtet. Doch wenn man ihn nicht flüchtig ‚überliest‘, sondern die einzelnen Handlungsstränge, die Susan Hill beinahe spielerisch verbindet, die Geschichten, die hinter jeder Person stehen, auf sich wirken lässt, ist es ein in die Tiefe gehendes Werk. Vielleicht weil sich ein jeder darin wieder findet. Selbst wenn es nur in Ansätzen ist.

Auch die Aufmachung kann sich sehen lassen: edles Hardcover, gutes Papier, professionelles Lektorat und ein Schutzumschlag, der in seinem weinroten und mehr erahn- denn erkennbaren Motiv wundervoll die atmosphärische Dichte des Romans verkörpert.

„Der Seele schwarzer Grund“ ist ein Buch, das von den Erinnerungen, den seelischen Verfassungen und den persönlichen Geschichten der Charaktere lebt, die zu einem virtuos Ganzen verknüpft sind. Absolut empfehlenswert! (AB)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.

Natur & Tier



Jan Ryser & Raymond Beutler

Fließende Wasser - Flusslandschaften der Alpen und Mitteleuropas

Haupt Verlag, Bern (CH)/Stuttgart/Wien (A), 1. Auflage: 9/2008

HC, Sachbuch, Natur & Tier, Bildband, 978-3-258-07379-8, 224/3490

Titelgestaltung von Atelier Mühlberg, CH-Basel

Fotos von Jan Ryser

www.haupt.ch

www.janryser.ch/

Wasser gehört zu den selbstverständlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen unserer Erde. Niemand macht sich wirklich

Gedanken, wo es herkommt, an welchen Vorgängen in der Natur es mitverantwortlich ist und was passiert, wenn es einmal aus dem natürlichen Kreislauf herausgerissen wird.

Ähnlich sieht es mit den Gewässern aus. In seinem Wahn, alles kontrollieren zu müssen, hat der Mensch auch Quellen und Flüsse in vorgefertigte Betten gezwungen, um Überschwemmungen und andere vermeidliche Katastrophen zu verhindern – und im Grunde damit auch andere provoziert. Denn von der Quelle bis zur Mündung haben fließende Wasser nicht nur Flüssigkeit sondern auch ganze Ökosysteme geschaffen.

Und welche das sind, davon berichten Jan Ryser und Raymond Beutler in ihrem Buch „Fließende Wasser – Flusslandschaften der Alpen und Mitteleuropa“. Sie bedauern, dass kaum noch ein Gewässer in Mitteleuropa wirklich Natur belassen wurde, und so ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Fotos eher aus östlichen Gebieten stammen, in denen Einwohnerzahl und Geld es gar nicht erlaubten, solche großen Veränderungen vorzunehmen.

Das Buch beschäftigt sich zunächst allgemein mit der Bedeutung des Wassers, seinen besonderen Eigenschaften, die als selbstverständlich erachtet werden und es doch nicht sind, sie besprechen den Kreislauf des Wassers und wie er im Alpenraum zu finden ist.

Wie sehr Fließgewässer die Landschaft prägen, zeigen sie im nächsten Kapitel. Sie beschreiben seinen Anteil an der Verwitterung und Abtragung oder bei der Gestaltung von Talformen. Sie zeigen, welche Lebensbedingungen die Fließgewässer in welchen Abschnitten für Tiere und Pflanzen bieten, wie Gletscher entstehen und sich wieder auflösen und dass dort auch Leben möglich ist.

So unterschiedliche Quelltypen es gibt, so abwechslungsreich ist auch der Boden, das Gestein und schließlich das Ökosystem drum herum beschaffen. Einen Sonderfall bilden Karstquellen, bei denen das versickerte Wasser unmittelbar wieder austritt und daher auch die Stärke der Wasserabgabe schwanken kann.

Ein weiteres Kapitel widmet sich den verschiedenen Bach-Typen und dem Lebensraum, den sie bieten. Das nachfolgende beschreibt, wie sie ihren Lauf durch Ablagerungen und Erosion nach und nach verändern, wie auch die Tier- und Pflanzenwelt darauf Einfluss nimmt.

Nicht zuletzt werden Schluchten und Wasserfälle aufgegriffen. Hier betrachten die Autoren nicht nur kritisch die gerne zitierten Superlativen und nennen diejenigen Orte, die ihrer Meinung nach wirklich den Titel für die tiefste Schlucht oder den höchsten Wasserfall verdienen, sondern beschreiben auch, wie die verschiedenen Formen entstehen konnten.

Im letzten Kapitel gehen sie auf Flüsse ein. Wie haben diese Täler geschaffen und wie beeinflussen sie diese noch heute, wenn man sie nur lässt – das fängt mit mäandernden Flussläufen an und geht hin bis zu den Auenlandschaften, die im großen Ausmaß und Natur belassenem Zustand nur noch in Osteuropa zu finden sind.

Die Autoren stellen in „Fließende Wasser – Flusslandschaften der Alpen und Mitteleuropa“ die faszinierende Welt des Wassers in Facetten vor, die wir vor allem in unserem unmittelbaren Umfeld finden können, ohne erst extrem weit reisen zu müssen. Sie benutzen zwar einen wissenschaftlichen und manchmal etwas trockenen Stil, achten aber auch sehr genau darauf, fachspezifische Informationen und Begriffe für Laien verständlich und nachvollziehbar zu erklären. Viele Fotografien vertiefen ihre Erklärungen und bieten dazu noch wunderschöne Landschaftsansichten, von denen man gar nicht glauben mag, dass es sie so noch in Europa gibt, wenn man selbst nur die kanalisieren Flüsse und Bäche, die ummauerten Quellen und die begradigten Läufe im Kopf hat.

Beides zusammen erzeugt ein lebendiges Bild europäischer Flusslandschaften, das zudem auch aufnahmefähig und aufmerksam für die unaufdringlich vorgebrachte Kritik und die Warnungen in Bezug auf Umweltschutz macht. Der Klimawandel ist ebenso ein Thema wie der Raubbau, den die Menschen betrieben haben, was man vor allem im Kapitel über die Gletscher merkt.

Alles in allem ist „Fließende Wasser – Flusslandschaften der Alpen und Mitteleuropa“ ein gelungen gestaltetes Sachbuch, das nicht nur Naturfreunden einen interessanten Einblick in die Wasserwelt rund um die Alpen gibt, sondern auch Neulinge informativ und unterhaltsam an das Thema heran führt. Vor allem die vielen Fotografien helfen dabei, den Zauber besonders zu vertiefen. (CS)



Chloe Colchester

Textilien heute – Ein globaler Überblick

Textiles Today, a global survey of trends and traditions, GB, 2007

*Haupt Verlag, Bern (CH)/Stuttgart/Wien (A), 1. Auflage: 9/2008
HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Bildband, Geschichte/
Materialkunde/innovative Entwicklungen/Textilienkunst, Mode &
Design, 978-3-258-07307-1, 208/4990*

Aus dem Englischen von Anne Taubert

Titelgestaltung von Atelier Mühlberg, CH-Basel

381 farbige Abbildungen, Fotos aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

Fällt der Begriff ‚Textilien‘, denkt man zunächst an Kleidung, Bettwäsche, Gardinen, Teppiche und andere Dinge aus Stoff, von denen man ständig umgeben ist. Sie liegen in vielen Materialien, Formen und Farben vor, welche wiederum beeinflusst werden vom Herkunftsort und seinen Traditionen, dem Verwendungszweck sowie den aktuellen Trends.

Allerdings findet man noch andere textile Gebrauchsgegenstände wie z. B. der Einband mancher Bücher, Verbandsmaterial, Schifflinwand und Zelte. Selbst die Kunst bezieht die Textilien mit ein, denn Designer und Architekten entwerfen Objekte und sogar Gebäude(teile) aus den bekannten Materialien und lassen sich von Farben und Mustern anderer Kulturkreise oder von historischen Vorlagen inspirieren.

Die Textilien haben in den vergangenen Jahren einen weit größeren Wandel erfahren, als mancher vielleicht annimmt. Standen früher nur Pflanzen- und Fasern tierischer Herkunft (Rinde, Sisal, Leinen, Schafwolle, Rosshaar, Seide usw.) zur Verfügung, so sorgten die Fasern aus den Chemielabors (Viskose, Polyester, Asbest, Glasfaser etc.) für eine Revolution. Diese Entwicklung hat jetzt erst richtig begonnen.

Damit ändert sich auch das Verständnis für die Funktionen von Textilien, die nun immer mehr können müssen, indem sie fähig sind, Schmutz abzuweisen, die Farben zu verändern, Sonnenenergie zu speichern, auf ihren Benutzer zu reagieren u. v. a. Der Umweltgedanke, die Schonung der Ressourcen, die Sichtweisen und Ideen aus anderen Kulturkreisen als dem Westen bzw. der Industrienationen, aber auch der Kampf um den Weltmarkt und Gewinnoptimierung fließen hier mit ein.

Chloe Colchester versucht, in ihrem interessanten Sachbuch einen kleinen Überblick rund um die modernen Textilien zu geben und dabei auch erstaunliche Traditionen und Entwicklungen in anderen Kulturkreisen mit einzubeziehen. Dabei geht es nicht allein um Materialien, Farben und Muster, sondern auch um Objekte, denen man auf den ersten Blick gar nicht ansieht, dass sie aus Textilien oder aus denselben Grundsubstanzen gefertigt wurden.

In Wort und Bild erläutert die Autorin, wie neue Materialien die Alltags- und Schutzkleidung, Gebrauchsgegenstände, Bau- und Werkstoffe, die Medizin und Kunst und sonstige Bereiche verändert haben. Auch wie die Natur und der Austausch mit anderen Kulturen, digitale Ideen (Chaos und Fraktale), die Graffiti-Kunst und weitere moderne Strömungen eine Bereicherung der Farbpalette, der Muster und Formen bewirkten, wird erwähnt.

Technologische und künstlerische Aspekte werden gleichermaßen berücksichtigt. Man merkt auch, dass Chloe Colchester die eigentümlichen Schöpfungen der Völker Afrikas und des pazifischen Raumes besonders am Herzen liegen, seien es zerschnittene Shirts, die über anderen Kleidungsstücken getragen werden, oder reizvolle Schmuckstücke und Kunstwerke aus klassischen und modernen Stoffen.

Die farbenprächtigen Fotos zeigen historische und traditionelle Gewänder in ihrer Farben- und Formenvielfalt, ungewöhnliche Designer-Modelle aus den letzten Jahrzehnten bis zur Gegenwart, Gebrauchsgegenstände wie Kissenbezüge und Taschen, Möbel und Bauwerke, handwerkliche und Computer-Kunst – und schon dieser kleine Einblick beeindruckt.

Ob man nun beruflich in diesem Bereich tätig ist, Kunst und Design studiert, ein Kunsthandwerk ausübt oder sich privat für das vielseitige Thema interessiert – „Textilien heute“ ist ein sehr informatives Buch von Bildbandqualität, durch das man den Begriff ‚Textilien‘ in einem völlig neuen Licht sieht. Man wird immer wieder aufs Neue überrascht und lernt eine Menge hinzu.

Das Sachbuch versteht sich nicht als Lexikon oder umfassender Abriss über die Entwicklung der Textilien weltweit - dafür wäre das Thema viel zu umfassend -, aber es gibt einen guten ersten Einblick in die Materie. Durch die vielen kleinen und bis zu ganzseitigen farbigen Abbildungen werden die Texte aufgelockert und veranschaulicht und sind damit auch für den Laien nachvollziehbar. Die Gestaltung und das Layout darf man als sehr gelungen bezeichnen.

Von daher kann man „Textilien heute“ allen interessierten Lesern nur empfehlen! (IS)

Musik & Medien



Tim Eckhorst

Metall macht Musik

THENEXTART Verlag, Chemnitz, 6/2008

SC-Album im Format A4, Musik, Kunst, Medien, 978-3939400-18-9, 120/1400

Titelbild, SW- & Farbzeichnungen von Tim Eckhorst

Extra: kostenlose Musik-CD

www.thenextart.de

www.comicwerk.de

www.timeckhorst.de

Es ist nicht ungewöhnlich, dass die Comiczeichner der deutschen Szene auf Metal-Musik stehen. Ähnlich urgewaltig und brachial wie die Musik sind oft auch ihre grafischen Geschichten, in denen sie kein Blatt vor den Mund nehmen und sich auch nicht scheuen, den spießigen Normalbürger zu schocken.

So kamen die Macher von www.comicwerk.de auf die Idee, ihre Seite mit einer solchen Sparte zu bereichern. Auf der Suche nach einem Zeichner stießen sie dabei auf den Künstler Tim Eckhorst, der zum damaligen Zeitpunkt vielleicht künstlerisch noch nicht so weit war, aber bereits seit einigen Monaten einen Blog betrieb, in dem er sich genau mit dem beschäftigte, was sie aufbauen wollten: Metal.

So kam ihnen auch die Idee, einen Sonderband zu machen, der die bereits im Internet veröffentlichten Texte und eine Menge Zeichnungen miteinander verknüpfte. Es bedurfte zwar einiger Überredungskunst, doch schließlich ließ sich Tim Eckhorst breitschlagen. In Folge erschien im zweiten Halbjahr 2008 „Metall macht Musik“.

Die Texte im großformatigen Sonderband sind in einzelne Rubriken geordnet. Allen vorangestellt wurde eine recht subjektive Geschichte des Metal, ehe Tim Eckhorst genauer auf das Leben als ‚Metaler‘ eingeht: Warum ist es so schön, von harten Gitarrensounds anstatt von seichem Popgedudel geweckt zu werden? Warum kann ‚My Space‘, die größte Musikplattform im Internet, auf der sich mit Vorliebe Bands präsentieren, auch gründlich abnerven? Welche netten Erlebnisse kann man mit dem Kopierschutz von CDs haben, und nicht zuletzt: Lohnt es sich überhaupt, die Silberscheiben zu kaufen?

Genauer auf die Musik und ihre Entwicklungen geht er im nächsten Abschnitt ein. Wie groß ist der Einfluss englischsprachiger Musik oder aber des Punk? Ist der Metal in den letzten Jahren verflacht, oder besteht noch Hoffnung und Innovation? Einige Interviews zeigen, dass es auch in dieser Musikrichtung einige Abwechslung gibt und die Herangehensweise der Musiker so unterschiedlich ist wie ihre Motivation.

Auch für den Sammler gibt es einige interessante Informationen: Was sind mittlerweile Raritäten – vielleicht sogar ultrarar -, und wie kann man am erfolgreichsten das richtige „Best of“-Album finden?

Humorvoll-sarkastisch sind die Reflexionen zu den neusten Auswüchsen in der Szene wie etwa dem Gewinn des ‚Eurovision Song Contest‘ durch die finnische Metal Gruppe Lordi. Einen weiteren großen Abschnitt füllen Reviews von Konzerten und Festivals, z. B. dem ‚Wacken Open Air‘, von dem die Jahre 2001 -2007 betrachtet werden. Als besonderes Schmankerl ist dem Heft auch noch eine Musik-CD beigelegt. Der Sampler enthält Musik von weitestgehend unbekanntem Gruppen, die so die Chance nutzen, in einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu werden, da sie im Heft selbst auch kurz vorgestellt werden.

„Metall macht Musik“ ist eine gelungene Compilation, die durch ihre persönliche Note zu gefallen weiß. Auch wenn man vorher nicht so der Musik-Richtung zugeneigt war, bekommt man durch die lebendig geschriebenen und unterhaltsamen Texte einen interessanten Einblick in die Szene und wird neugierig.

Die Texte sind flüssig geschrieben, informativ, doch auch emotional, so dass die Begeisterung des Autors in vielen Artikeln auf den Leser über schlägt, und manches – wie etwa die Sache mit dem Kopierschutz - kann man problemlos selbst nachvollziehen, wenn man ähnliche Erfahrungen gemacht hat.

Andere Artikel sind dann schon etwas spezieller, wie die zu besonderen Gruppen oder den Konzerten und Events, aber so finden auch Metal-Fans schlussendlich eine Menge lesenswerter Inhalte. Alle Texte sind passend illustriert.

Die Zeichnungen ergänzen die Inhalte der einzelnen Artikel und verstärken deren Atmosphäre noch. Und wenn man es ganz stimmungsvoll haben will, legt man beim Lesen auch noch die beigelegte CD ein.

Das macht den Band „Metall macht Musik“ für alle, die bereits Metal-Fans sind oder es noch werden wollen, zu einer lohnenswerten Erwerbung. (CS)

Games



Geoff Bottone, Coleen Stadl und Cliff Bohm Taverne ‚Zum Roten Drachen‘

Pegasus Spiele, Friedberg, 8/2008

Kartenspiel in Pappbox, Fantasy, Artikelnummer 17730G, EAN 4 250231 773006, gesehen 1/09 ab ca. EUR 10.-

Titelbild und Illustrationen von Kennon James, Cold Fu Zion Studios und Beth Trott

Aus dem Englischen von Niels Stephan

www.pegasus.de

www.kennonjames.com

www.bethtrott.com

Spielziel:

Was tut eine Heldengruppe, wenn sie ein Abenteuer erfolgreich hinter sich gebracht und die Taschen voller Gold hat? Richtig – sie gehen in eine Taverne und beschließen, munter zu feiern. So auch die vier Recken Deidre, Fiona, Gerki und Zot, in deren Rollen man schlüpft. Im Verlauf des Abends versuchen sie, einander nicht nur unter den Tisch zu trinken, sondern dem einen oder anderen auch einen Teil des sauer verdienten Goldes abzuluchsen. Das Ziel des Spiels ist, möglichst lange nüchtern, immer bei Bewusstsein und vor allem auch als letzter auf den Beinen und zahlungskräftig zu bleiben, was die anderen natürlich entsprechend zu unterminieren versuchen.

Aufmachung:

In einer ansprechend gestalteten Pappschachtel finden sich ein Stapel mit 28 Getränkekarten, jeweils vier Stapel mit 37 Charakterkarten und den dazugehörigen Charaktertafeln, auf denen man mit roten und weißen Markern aus durchsichtigem Plastik (jeweils vier sind vorhanden) seine

Trinkfestigkeit und den Alkoholgehalt markieren kann, sowie 50 kleine Pappscheiben in Form von Münzen, die so genannten ‚Goldstücke‘. Dazu kommt die vierseitige A4 große Spielregel. Da die kleine Schachtel mit all dem reichlich gefüllt ist, muss man später bei der Aufbewahrung darauf achten, dass sie auch geschlossen bleibt, da der Deckel sehr leicht dazu neigt abzufallen. Je nachdem ist vielleicht sogar die Verwendung eines Gummibandes ratsam.

Spielregeln:

Die Autoren bemühen sich, die Spielregeln klar, kurz und übersichtlich zu halten. Was in der sachlichen Erklärung nicht ganz so verständlich ist, wird spätestens durch ein anschauliches Beispiel klar. Um den Spielverlauf nicht zu sehr zu komplizieren, sind die Regeln äußerst gering gehalten, so dass man sie nach ein oder zwei Probespielen beherrscht und dann nur noch selten nachschauen muss.

Spielverlauf

In „Taverne Zum Roten Drachen“ geht es in erster Linie darum, miteinander Spaß zu haben und nicht, um die anderen zu besiegen und auszuschalten, auch wenn es am Ende einen geben muss, der alle anderen unter den Tisch getrunken hat.

Am Anfang des Spiels erhält jeder Spieler seinen Charakterkartenstapel, die Charaktertafel, jeweils einen roten und einen weißen Marker, sowie zwei Getränkekarten, die er aber noch nicht aufdecken darf. Von den Charakterkarten nimmt er die ersten sieben auf die Hand. Der Spieler beginnt, der zuletzt in einer Kneipe war.

Jeder Spielzug ist in vier Phasen aufgeteilt. In der ersten darf der aktive Spieler so viele Karten ablegen, wie er will, muss aber immer sieben Charakterkarten auf der Hand haben. Eine davon spielt er in der nächsten, der Aktionsphase, aus – sollte er eine der ‚Zocken-Ich bin dabei!‘ Karten ausspielen, wird eine Zockenrunde eingeleitet und sein Durchgang unterbrochen.

In der nächsten Phase darf er eine Getränkekarte auf den Stapel eines beliebigen Spielers legen und muss in der vierten und letzten selbst ein Getränk zu sich nehmen.

In all diesen Phasen sorgen ‚Jederzeit‘- und ‚Manchmal‘-Karten dafür, dass einem das Glück hold ist und man die Auswirkungen eines Getränks auf jemand anderen abschieben kann – oder selbst das Pech hat, ‚Nachspülen‘ zu müssen, bzw. der andere die Trinkattacke durch eine Gegenaktion abwehren kann.

Einzig die Zockenrunden sind etwas komplizierter, und wie bei richtigen Kartenspielen entscheidet hier auch oft das Glück der Karten, die man auf der Hand hat. Selbst Schummeln ist möglich.

Aus der Runde scheidet der aus, der kein Gold mehr hat oder dessen Alkoholgehalt die Trinkfestigkeit übersteigt. Dann sinkt er bewusstlos unter den Tisch.

Spielspaß:

Wenn man nicht gerade einen bierernsten Mitspieler in der Runde hat, der verbissen darum kämpft zu gewinnen, dann ist Spaß an diesem Spiel garantiert. Dementsprechend sind auch die Charaktere konzipiert. Deidre, die Priesterin, mag sich zwar würdevoll benehmen, hat es aber trotzdem faustdick hinter den Ohren, was man auch an den ihr zugeordneten Charakterkarten merkt. Fiona ist eine launische Kriegerin, die zwar viele körperliche Vorteile hat, aber nicht unbedingt den Überblick über ihr Gold bewahrt. Gerki ist der typische schlitzohrige Halbbling, der nichts anderes tut als Schummeln, vor allem in den Zockrunden. Und Zot, der Zauberer, könnte als Gelehrter Karriere machen, wenn er sich nicht als Begleiter ein psychotisches und saufendes Kaninchen angelacht hätte, das ihm nicht nur beim Zaubern immer dazwischen funkt.

Es gibt durch die witzig formulierten Karten immer etwas zu lachen, und die unterschiedlichen Fähigkeiten der Charaktere sorgen für Abwechslung. Allerdings sollte man sich beim Spiel zu zweit ruhig mehr Trinkkarten nehmen, um den Effekt der ‚Nachspülkarten‘ entsprechend auskosten zu können. Da die abgelegten Karten immer wieder zu neuen Stapeln gemischt werden können, ist nicht schon nach ein paar Minuten Schluss; eine Runde kann sich durchaus zwischen 20 und 60 Min. dahin ziehen.

Fazit

Vor allem Rollenspieler dürften bei „Taverne zum Roten Drachen“ ihren Spaß haben, da das Spiel genau das Flair einfängt, das auch bei der einen oder anderen Pen & Paper- Rollenspielrunde vorgeherrscht hat. Vor allem in der vollen Besetzung macht es Spaß, da so alle Figuren mit ihren

Eigenschaften zum Einsatz kommen. Da man zudem nie weiß, was einen mit der nächsten Karte oder im Durchgang erwartet, wird es nie langweilig.

Das Spiel ist damit sehr kurzweilig und unterhaltsam, vor allem die lustigen Kartentexte und die augenzwinkernden Charakterbeschreibungen eignen sich gut dazu, um die Mitspieler in Stimmung zu bringen. (CS)

Erotik



Nicole Bailey

Massage for Lovers

Pure Erotic Massage, GB, 2007

Südwest Verlag, München, 9/2007

PB mit Klappbroschur im Querformat A4, Sachbuch, Erotik, Esoterik, 978-3-517-08337-7, 152/1695

Aus dem Englischen von berliner buchmacher, Martin Rometsch

Titelgestaltung von R. M. E. Eschlbeck/Kreuzer/Botzenhardt

100 Farb- und SW-Fotos von John Davis, vertreten durch Gina Phillips

Models vermittelt von IMM, London

www.suedwest-verlag.de

Ob man nun frisch verliebt oder mit seinem Partner schon seit Jahren zusammen ist, man möchte den Sex genießen und ihn nicht zur Routine verkommen lassen. Zahlreiche Ratgeber warten mit Tipps auf, wie man die Leidenschaft erhalten oder neu entflammen kann, so auch Nicole Bailey in ihren Sachbüchern „Kamasutra heute“, „Erotische Massage für Sie & Ihn“ und dem hier vorliegenden „Massage for Lovers“.

Wie der Titel bereits verträt, geht es in dem Band um die sinnliche und erotische Massage, die zur Kombination von Massage und Sex, der Selbstberührung und Tantrischem Sex führt. Die Varianten werden in den jeweiligen Kapiteln nachvollziehbar beschrieben und durch Fotos in Farbe und Schwarz-Weiß ergänzt.

Zunächst wird ein kleiner Massage-Grundkurs erteilt: Man unterscheidet Gleiten, Kneten, Klopfen, Drücken, Haken und einige weitere Formen der Berührung, wobei man nicht allein mit den Händen, sondern auch mit dem Mund, den Zehen, den Haaren usw. massieren kann. Empfohlen werden zudem Massageöle, die diese Berührungen noch angenehmer machen. Dabei wird nicht der Hinweis vergessen, dass Öle Latex angreifen, so dass man welche aus Wasser-Basis benutzen sollte, verwendet man Kondome.

Des Weiteren gibt es einige Anregungen, wie man sich und den Partner auf das Massage-Erlebnis am besten einstimmt. Dazu gehören beispielsweise ein Raum, in dem man ungestört ist, es sich bequem machen kann, wo vorbereitete Accessoires warten, aber auch stimmungsvolle Hintergrundmusik, eine Duftkerze etc. und vor allem: kein Zeitdruck, gegenseitiges Vertrauen, gelegentliches Feedback.

Die ersten sinnlichen Massage-Übungen dienen vor allem dazu, den gesamten Körper des anderen (neu) zu entdecken, ihn zu entspannen, ihm ein Erlebnis zu schenken und ihm Lust zu bereiten. Schon das Ausprobieren, was beiden gefällt, macht Spaß. Dies steigert sich zur erotischen Massage, bei der gezielt bestimmte Zonen des Körpers stimuliert werden. Dabei können auch Federn, Schals, Perlen, Eiswürfel, Augenmasken und andere Objekte zum Einsatz kommen oder erotische Phantasien in Worte gekleidet werden.

Die positiven Erfahrungen, die man auf diese Weise mit der Massage machen kann, werden in einem weiteren Kapitel mit sexuellen Berührungen verknüpft, so dass schließlich der Sex zu einem neuen und intensiven Erlebnis wird. Beschrieben werden spezielle Techniken, die ‚ihr‘ oder ‚ihm‘

besondere Lust bereiten, wobei einige Praktiken auf Schilderungen aus Klassikern wie dem „Kamasutra“ und dem „Ananga Ranga“ beruhen.

Die Tantrische Berührung wird als die nächste Stufe der sinnlichen Massage betrachtet, da sie nicht nur Lust sondern auch Energie vermittelt. Allerdings, so die Autorin, darf man nicht zu früh zu viel erwarten, da man erst nach längerem Training einen Unterschied bemerkt. Ob man an die Lehren des Tantra glaubt oder nicht, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Um Selbstberührung geht es im letzten Abschnitt. Man kann darüber geteilter Meinung sein, ob dieser nicht besser am Anfang hätte stehen sollen, da es wichtig ist, den eigenen Körper zu kennen, oder ob es richtig war, dieses Thema aufzusparen, weil viele erst ihre Hemmungen überwinden müssen, bevor sie sich selbst zu erforschen wagen. In dieses Spiel kann man den Partner mit einbeziehen, denn so mancher beobachtet gern, während es der andere genießt, beobachtet zu werden.

Die Beschreibungen sind sachlich, seriös und nachvollziehbar. Die Abbildungen sind geschmackvoll und zeigen nichts, was jemand als anstößig empfinden könnte. Der Ratgeber enthält eine Vielzahl reizvoller Tipps, wie man das Zusammensein noch etwas schöner und lustvoller gestalten kann, angefangen bei den Vorbereitungen, der Umgebung und bis hin zum Akt an sich. Man kann das Buch allein lesen oder gleich mit dem Partner zusammen und dann das eine oder andere ausprobieren... (IS)

Comic



Lalie & Téhy

Und der Tod wird nur ein Versprechen sein

Der Engel & der Drache 1 (von 2)

L'ange & le dragon: Et la mort ne sera que promesse, Frankreich, 2007

Splitter Verlag, Bielefeld, 2/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-939823-26-1, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

Vor vielen Generationen herrschten die Drachen über die Erde, angeführt von der Geisterkönigin. Dann setzte sich die Wissenschaft gegen die Magie durch, die Drachen verschwanden, und die Menschen verheerten die Welt durch Kriege.

Die schöne Hana-Rose ist überglücklich, als ihr Mann Licomte unverseht aus dem Krieg zurückkehrt. Allerdings wärt die Freude nicht lang. Licomte hat sich der Erforschung der See verschrieben, in deren Tiefen er immer wieder Knochen findet, die zum Skelett eines gigantischen Tieres gehören. Eines Tages verunglückt er bei einem Tauchgang.

Hana-Rose will sterben, aber das verhindern ihre Nachbarn und der Arzt. Schließlich sucht sie eine unheimliche Alte auf, die als Hexe gilt. Weiß Hortensia Iguanabella einen Weg, um die Liebenden wieder zu vereinen?

„Der Engel & der Drache“ ist eine spannende Fantasy-Erzählung, die mit einigen Steampunk- und Horror-Elementen einhergeht. Dreh- und Angelpunkt ist die Magie, insbesondere die der Drachen, die angeblich verloren ging, aber offensichtlich noch sehr präsent ist. Hana-Rose, die sich keinen anderen Rat weiß, um den geliebten Mann zurück zu bekommen, lässt sich auf ein gefährliches Spiel ein. Ihr Wunsch wird zwar erfüllt, aber welchen Preis muss sie dafür zahlen?

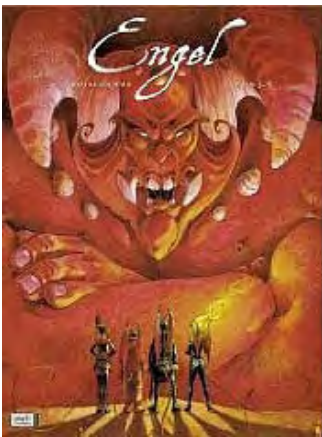
Die Antwort wird erst der zweite Band geben. Teil 1 endet ohne Cliffhanger, hinterlässt jedoch eine Ahnung drohenden Unheils. Dafür sorgt auch die düstere, stimmungsvolle Farbgebung. Dunkle Nuancen und Rot dominieren meist, wenn Kampf und Tod dargestellt werden; helle, eisig-blaue Töne symbolisieren die Welt der Geister und die Geisterkönigin; warme, erdige Farben

versinnbildlichen das irdische Dasein und die kurze Zeit des Glücks von Hana-Rose und Licomte, jedoch überschattet von dem, was die Gewölbe ihres Hauses bergen.

Die sehr hübsche Titellillustration ist leider nicht repräsentativ für den Innenteil, der statt auf gemalte Bilder auf einen Mischstil setzt, der durch die am PC erstellten und digital aufbereiteten Motive sehr realistisch wirkt und mehr Ähnlichkeit mit den Screenshots eines Animationsfilms oder PC-Games als mit einem ‚konventionellen‘ Comic hat. Die Hintergründe sind besonders gelungen, während man bei den Figuren, insbesondere ihren Gesichtern, bemerkt, wo die aktuellen Grafik-Programme ihre Grenzen haben.

Ob die Illustrationen gefallen, ist reine Geschmackssache: Es gibt Comic-Freunde, die gemalte und allenfalls leicht am PC bearbeitete Bilder vorziehen und den mitunter seelenlos wirkenden, PC generierten Motiven wenig abgewinnen können, und wieder andere, die fasziniert sind von den Möglichkeiten, die die heutige Technik bietet, und die bereits mit digitalen Bildern aufwuchsen, so dass ihnen diese Optik vertraut ist.

„Der Drache & der Engel“ bietet eine interessante Story, deren weiterer Verlauf nicht vorhersehbar ist. Man sollte ein wenig in dem Band blättern, ob man sich auch mit dem Stil der Illustrationen anfreunden kann, die sehr aufwändig und atmosphärisch sind, aber leider auch einige Kinderkrankheiten der Grafik-Programme aufweisen. (IS)



Dieter & O. G. Boiscommun

Engel: Psalm 1 - 3

Les Humanoides Associes, SAS, Vol. 1 – 3, Frankreich, 2000 – 2004/2005

Egmont Ehapa Verlag, Köln, 1/2009

HC, Ehapa Comic Collection, Fantasy, 978-3-7704-3236-3, 144/3995

Aus dem Französischen von Marcel Le Comte

Titelbild und Zeichnungen von Dieter & O. G. Boiscommun

www.ehapa-comic-collection.de

Seit einiger Zeit gibt die Ehapa Comic Collection die Edition „All in One“ heraus, in der die kompletten Bände einer drei- bis fünfbändigen Reihe zusammengefasst werden. Das führt natürlich gerade bei den Alben, die zuvor noch nie in Deutschland erschienen sind, zu einem extrem hohen Preis, letztendlich kommt man aber doch günstiger weg als bei einer Veröffentlichung in Einzelbänden.

Vor allem die Freunde und Sammler francobelgischer Comics aller Couleur werden mit der edel produzierten Edition angesprochen, in der nicht nur ein Genre zum Thema gemacht wird. Neu erschienen ist nun die Fantasy-Reihe „Engel: Psalm 1 - 3“.

Die unscheinbaren und für die meisten Menschen nicht sichtbaren Helfer wachen schon eine ganze Weile über die kleine Kirche Sankt Eustachius. Im Moment ist alles recht friedlich, und die Engel, die nicht unbedingt die edle Gestalt haben, die man erwartet, sondern eher wie Gargoyles aussehen, lassen es etwas ruhiger und gelassener angehen. Sie nehmen sich dabei das Recht heraus, das Leben so zu genießen, wie sie wollen.

Doch nun werden sie von höherer Stelle ermahnt, wachsamer zu werden und mehr Einsatz zu zeigen, denn die Mitglieder der Kirchengemeinde begehen immer mehr Sünden. Wenn es ihnen nicht gelingt, diesen Prozess umzukehren, können sie damit rechnen, nach Notre Dame versetzt zu werden – wo keiner von ihnen wirklich gerne hin will.

So kommen sie dahinter, dass offensichtlich etwas vor sich geht, und die Dämonen ganz offensichtlich einen Angriff aus der Hölle planen. Nun ist guter Rat teuer, denn zum Lösen des Problems brauchen sie nicht nur Witz sondern auch Verstand.

Weil sie sich beim Kampf um Sankt Eustachius bewähren, werden sie befördert und müssen sich schon bald in einem neuen Fall mit viel größeren Bedrohungen stellen. In einem Mädchenpensionat in der Bretagne ist eine der Zöglinge in großer Gefahr. Ihre reine und engelhafte Seele wird vom Bösen bedroht, und die Engel sollen nun verhindern, dass sie diesem ganz und gar anheim fällt.

Das ist keine leichte Aufgabe, wie sich schon bald erweisen wird, denn in dem von Nonnen geleiteten Stift ist längst nicht alles so wie es sein sollte, und der erste Blick täuscht dabei genauso wie der äußere Anschein. Auch das ist nur der Auftakt zum großen Kampf des Guten gegen das Böse, der sie im dritten Teil endgültig erwartet und in dem es vor allem für einen von den tapferen Engelsgefährten um seine Seele und Existenz geht...

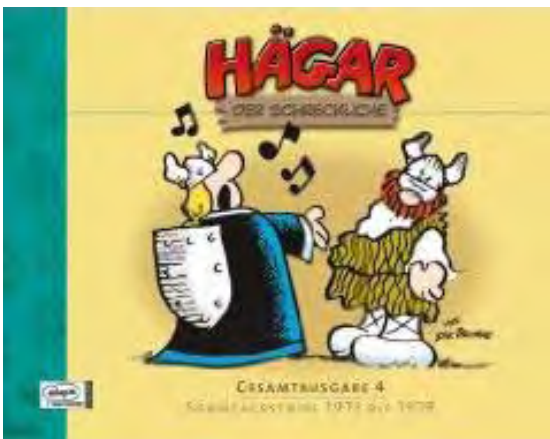
„Engel: Psalm 1 - 3“ ist jetzt vielleicht kein Meisterwerk unter den francobelgischen Fantasy-Comics, kann aber durch seine warmherzige Erzählweise und die liebevolle Gestaltung der Figuren und Geschichte punkten.

Die engelhaften Helden sind durch ihre eher an Gargoyles erinnernden Gestalten gleich wesentlich glaubwürdiger und sympathischer als ätherische Gestalten. Man nimmt es ihnen auch eher ab, dass sie sich den Menschen ein wenig angepasst haben, sich hin und wieder sogar ein paar persönliche Freuden gönnen. Doch vor allem besitzen sie ein großes Herz, und sind auch bereit, Fehler schnell einzugestehen und zu versuchen, sie wieder gut zu machen. Man nimmt sie so gleich als viel normaler und lebendiger wahr.

Die Geschichten selbst werden mit einem humorvollen Unterton erzählt, zeigen satirisch hin und wieder auch einige Unarten der menschlichen Gesellschaft und typische Verhaltensweisen wie Vorurteile auf, denen sich keiner von uns entziehen kann. Das erkennt man gerade im zweiten Teil, in dem die Künstler den Verdacht – wenn auch recht durchschaubar – zunächst auf das falsche Mädchen lenken.

Die Zeichnungen sind eher cartoonhaft als realistisch, verstärken dadurch aber auch die märchenhaft versponnene Atmosphäre, die ohnehin über der ganzen Geschichte liegt. Interessant ist, dass bei den Farben vor allem Rot- und Orangetöne vorherrschen, die man eigentlich mehr mit Hölle und Dämonen in Verbindung bringt. Aber vielleicht ist das sogar die Absicht der Zeichner und Koloristen.

Das macht „Engel: Psalm 1 - 3“ insgesamt zu einem lebendigen und verspielten Comic, der vor allem den Comicsesern gefallen dürfte, die gegen die humorvoll-märchenhafte und, oberflächlich gesehen, wenig realistische Fantasy aus dem francobelgischen Raum nichts einzuwenden haben. (CS)



Dik Browne

Hägar der Schreckliche

Gesamtausgabe 4: Sonntagsstrips 1973 – 1979

Hägar the Horrible, USA, 2008

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 8/2008

HC, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, 978-3-7704-3150-2, 320/2995

Aus dem Amerikanischen und Vorwort von Michael Bregel

Titelillustration von Dik Browne

www.ehapa-comic-collection.de

www.chrisbrowne2.blogspot.com/

<http://thehistorylesson.blogspot.com/>

www.kingfeatures.com/features/comics/hagar/about.htm

www.toonopedia.com/hagar.htm

Das Ansehen von Dik Browne, dem Schöpfer von „Hägar dem Schrecklichen“, als Cartoonist war so groß, dass die Serie – anders als die meisten Comicstrips, die in Tageszeitungen gestartet wurden und sich für die Sonntagsausgabe ‚hoch dienen‘ mussten – am 4. Februar 1973 auf einer Sonntagsseite ihr Debüt feierte!

Im Gegensatz zu den Strips in den Tageszeitungen, für die stets eine Zeile vorgesehen ist, plant man im Sonntagsblatt drei Zeilen ein. Da natürlich nicht alle Zeitungen dieselben Strips bringen oder sich vorbehalten, sie nach Belieben zu kürzen und zusammen zu schneiden, bürgerte es sich ein, für die erste Zeile, die bei „Hägar“ stets aus dem Titelpanel (ab 1976 wurde zu Hochformat mit einem schmalen Titelzug gewechselt) und ein bis zwei Bildern besteht, so genannte ‚Throwaway-Panels‘ (‚Wegwerf-Bilder‘) zu konzipieren, ohne die der Comicstrip genauso gut funktioniert.

Im vorliegenden Sammelband findet man die kompletten Strips, einschließlich der ‚Throwaway-Panels‘, im gängigen Quer- und Zeilenformat, dem sich auch das Buch angepasst hat. Wer genau liest, wird feststellen, dass es der ersten ein, zwei Bilder tatsächlich nicht bedarf, um der kleinen Geschichte folgen und ihre Pointe verstehen zu können. Den Künstlern wurde und wird für die Sonntagszeitung sehr viel Kreativität abverlangt, um die Strips so aufzubauen, dass die Redaktionen praktisch nach Belieben mit ihnen verfahren können, ohne dass der Inhalt dadurch verliert.

Die Storys sind, auch wenn ihnen hier mehr Platz zugestanden wird, nicht besser oder schlechter, sondern einfach nur etwas anders aufgebaut, ausführlicher, man kann durchaus etwas weg lassen, während die einzeiligen Strips die Aussage in wenigen Panels gezielt auf den Punkt bringen müssen. Die Themen sind dieselben und wissen durch Situationskomik und Wortwitz zu unterhalten. Gekonnt werden das Wikinger-Leben, aber auch die Gegenwart mit ihren Schlagwörtern und Problemen auf die Schippe genommen.

Beispielsweise will Hågar die Geschichten hören, die ein Buch laut Hamlet, erzählen kann. Ein Wunschbrunnen quittiert Hågars Geiz beim Münzeinwurf. Um Hågar in den Badezuber zu bekommen, bedarf es eines ganz bestimmten Utensils, das er als Glücksbringer bezeichnet. Will man gegen Ubald den Unfertigen kämpfen, braucht man viel Geduld. Hamlet möchte wissen, wie die Sonne an den Himmel kommt, und Hågar erläutert seine sehr eigentümliche Sicht der Dinge. Ein böser Zauberer ist Hågars neuer Nachbar, und das hat unangenehme Folgen.

Sämtliche Figuren, die man als „Hågar“-Leser schätzt, sind dabei: Der Titelheld selbst, seine Frau Helga, Tochter Honi, Sohn Hamlet und wie sie alle heißen. Dik Browne präsentiert neue Ideen und Running Gags wie die Vater-Sohn-Gespräche, das Auftauchen der Steuereintreiber, Sven Glückspilz und die Nixen, der Streit, ob die Erde rund oder flach ist usw. Man hat eine Menge Spaß an 320 Seiten Comic-Strips.

Der Band wendet sich, wenngleich Jung und Alt Vergnügen an den witzigen Geschichten haben, vor allem an erwachsene Sammler, die das schöne Hardcover zu würdigen wissen und auch alle Anspielungen verstehen. (IS)



Fabien Nury & John Cassaday

Ich bin Legion

Le Juis Légion/I am Legion, Frankreich/USA, 2004 - 2008

Cross Cult, Asperg, 11/2008

HC, Comic, Mystery-Thriller, 978-3-936480-66-5, 176/2600

Aus dem Französischen oder Englischen von Kai Wilksen

Titelbild und Zeichnungen von John Cassaday

www.cross-cult.de

www.johncassaday.com/

Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, die sich dem amerikanischen Markt angepasst haben und ökonomisch, aber schablonenhaft zeichnen, hat sich John Cassaday immer einen eigenen Stil bewahrt.

Ihm ging es darum, in seinem nüchternen und pragmatischen Stil wirkliche Menschen darzustellen, keine überdimensionalen Archetypen. Aus diesem Grunde arbeitete er neben seinen Aufträgen für diverse Superheldenserien wie „Captain Amerika“, „X-Men“ und „Planetary“ auch für die bedeutenderen amerikanischen Autoren wie Ed Brubaker und Joss Whedon oder Warren Ellis.

Schließlich gehört er sogar zu den wenigen amerikanischen Künstlern, die von francobelgischen Verlagen angesprochen wurden, um bei diesen ein eigenständiges Werk in Zusammenarbeit mit einem einheimischen Szenaristen zu erstellen. So entstand zusammen mit Fabien Nury die dreiteilige Comic-Serie „Ich bin Legion“, die Cross Cult nun komplett in einem 176 Seiten starken Sammelband präsentiert.

Im Jahr 1942 sind in Europa die Spuren des zweiten Weltkriegs nicht nur auf den Schlachtfeldern deutlich sichtbar sondern auch in den Seelen der Menschen. Einige hochrangige Angehörige des NS-Regimes haben erkannt, dass sich das Glück langsam zu wenden beginnt und ihre Vorstöße zum Erliegen kommen. Wenn das ‚Dritte Reich‘ jetzt noch siegen soll, muss eine Lösung für das

sich anbahnende Dilemma gefunden werden. Einfache Soldaten reichen nicht mehr aus, um an der Front zu kämpfen. Deshalb arbeitet der SS-Offizier Rudolf Heyzig mitten im tiefsten Rumänien an einem streng geheimen Projekt, von dem nur wenig nach außen dringt.

Er versucht dort, hinter den Mauern einer abgelegenen Burg zusammen mit einer geheimnisvollen Wesenheit eine unbesiegbare Armee zu schaffen, die keine Frage über das Wie und Warum ihrer Mission stellt. Er will Soldaten hervorbringen, die weder ein Gewissen noch Gefühle haben.

Und die Kreatur kann ihm dabei helfen, vermag sie doch durch das Blut von einem zum anderen zu wandern. Die ganze Sache hat nur einen Nachteil – das Wesen steckt im Körper eines zehnjährigen Mädchens, das kaum dazu in der Lage sein dürfte, eine Schar unbezähmbarer Krieger anzuführen.

Derweil hat der Geheimdienst in London mit eigenen Problemen zu kämpfen, denn die Explosion einer Villa in einem der besseren Stadtviertel Londons gibt viele Rätsel auf. Allerdings weisen die wenigen Fundstücke auf ein Projekt hin, das bisher nur Wenigen bekannt war und ganz offensichtlich mit einem Geheimnis zu tun hat, dass die Nazis in den Karpaten verstecken.

„Ich bin Legion“ ist ein waschechter Mystery-Thriller – angesiedelt in einer Zeit, in der die angespannte Lage ohnehin finstere Blüten trieb. Schon die zeitgenössischen Autoren brachten die Nationalsozialisten aufgrund bestimmter Aspekte in ihrer Ideologie gern mit phantastischen Abenteuern in Verbindung: Immer wieder spielten sie in mystischen Actiongeschichten die Rolle der Bösewichte, die die magische Kraft alter Artefakte für ihre verbrecherischen Ziele missbrauchen wollen.

Das ist in der dreiteiligen Geschichte auch nicht anders, die bewusst mit den klassischen Vampir-Mythen spielt und diese noch etwas erweitert. Man merkt recht schnell, wer eigentlich hinter dem geisterhaften Wesen steckt und kann sich daher sehr gut vorstellen, dass auch Heyzig und seine Schergen noch eine unliebsame Überraschung mit ihm erleben werden. Doch bis dahin scheint der Plan von Erfolg gekrönt zu sein.

Die Ereignisse in London scheinen zunächst nicht sehr mit den Vorgängen in Rumänien verknüpft zu sein, doch dieser Eindruck ändert sich, je tiefer der Agent Stanley Pilgrim in die Geheimnisse eintaucht und schließlich den Spuren nachgeht. Wie erwartet kommt es zu einem actionreichen Showdown.

John Cassaday zeichnet Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen, Unsicherheiten, Tugenden und Unzulänglichkeiten. Immer wieder werden die Jäger zu Gejagten, und die Meister müssen schließlich erkennen, dass sie eigentlich die Sklaven sind.

Das führt manchmal zwar zu ein wenig Verwirrung, am Ende klären sich aber die meisten Fragen auf. Was den Comic vor allem interessant macht, ist die Atmosphäre. Man spürt förmlich den Wahnsinn, der an manchen Schauplätzen regiert, dann wieder das kalte Kalkül. Zwar löst er sich dabei nicht ganz von den gängigen Nazi-Klischees, aber da er die Figuren etwas lebendiger gestaltet, ist genug Abwechslung da.

Damit wird „Ich bin Legion“ zu einem beklemmenden Thriller, der nicht nur die düstere und bedrohliche Atmosphäre des zweiten Weltkriegs und den damit verbundenen Wahnsinn auf allen Seiten einfängt, sondern ihn auch auf interessante Weise mit dem Vampir-Mythos verbindet und diesen gelungen weiter entwickelt. (CS)



Ange, Philippe Briones & Stéphane Paitreau
Brisken

Die Legende der Drachenritter 4

La geste des chevaliers dragons: Brisken, Frankreich, 2006

Splitter-Verlag, Bielefeld, 8/2007

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-93923-36-0, 64/1380

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

Nach den Ideen von Ange und Alberto Varanda

www.splitter-verlag.de

http://lambiek.net/artists/b/briones_philippe.htm

Wo sich ein Drache niederlässt, fängt das Böse an, sich in alle

Richtungen auszubreiten. Es verändert das Land, Pflanzen, Tiere und Menschen. Nur eine Jungfrau ist in der Lage, sich einem Drachen unbemerkt zu nähern und ihn zu töten. Aus diesem Grund wurde der Orden der Drachenritter gegründet, dem ausschließlich Frauen angehören, die unberührt sind und den Männern entsagt haben.

Obwohl der Orden keinerlei machtpolitische Ziele verfolgt und allein dem Schutz der Menschen dient, fürchten viele Fürsten um ihren Einfluss und sind sich nicht zu schade, gegen jene zu intrigieren, die allein das Wohl des Volkes im Sinn haben. Als Alia und die anderen Drachenritter das böse Spiel des Königs durchschauen, ist es bereits zu spät:

Jene, die den Auftrag hatten, den Drachen zu töten, wurden heimtückisch ermordet, und die kleine Armee, die das Vordringen der finsternen Kreaturen aufhalten soll, läuft aufgrund falscher Informationen in eine Falle, wo sie nahezu gänzlich aufgerieben wird. Trotzdem halten die verzweifelten Frauen die Stellung, denn wenn sie fallen, bevor Verstärkung eintrifft, ist Messara verloren...

Wer „Die Legende der Drachenritter“ seit Beginn liest, dem wird aufgefallen sein, dass jeder Band von einem anderen Künstler gezeichnet wurde. Im Anhang, der die Autoren und Zeichner vorstellt, wird verraten, was die Ursache hierfür ist:

Um Erfolg zu haben und nicht vergessen zu werden, muss eine Comic-Serie in einigermaßen regelmäßigen, nicht zu großen Abständen mit einem neuen Band aufwarten. Da ersichtlich war, dass Alberto Varandas Illustrationen zu aufwändig sind, als dass er das hätte gewährleisten können, machte man aus der Not eine Tugend und konzipierte die Reihe als eine Sammlung von Oneshots, die von wechselnden Künstlern illustriert werden sollten.

Von daher gibt es keinen homogenen Stil – jede Geschichte steht inhaltlich und optisch für sich. Es ist auch nicht notwendig, die vorherigen Alben gelesen zu haben, da die Erzählungen nicht aufeinander aufbauen und Einzelschicksale schildern.

In Bd. 4 stehen die Drachenritterin Alia, ihr Schützling Naela und ihre tapferen Kameradinnen im Mittelpunkt einer tragischen, Kampf betonten Geschichte. Diese beginnt praktisch mitten im laufenden Geschehen. Durch Rückblenden erfährt man, wie die Truppe in diese Situation hatte geraten können und wie skrupellos der König gegenüber dem Orden und seinem Volk, das er in große Gefahr brachte, handelte.

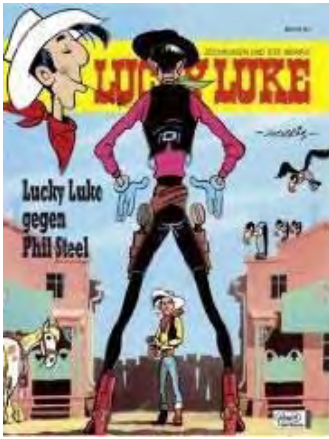
Viele Ritterinnen müssen sterben, da der König den Orden schwächen will – ein verrücktes Unterfangen, schließlich sind die Jungfrauen die Einzigen, die gegen die Drachen antreten können. Ohne die mutigen Kämpferinnen hätte das Böse längst alle Reiche überrannt. Wie so oft überblicken die kleingeistigen Herrscher (Politiker) nicht das große Gesamte, sondern ergehen sich in Bagatellen und verfolgen egoistische Ziele.

Als Leser sieht man dem blutigen Gemetzel zu, erlebt tiefste Verzweiflung und vagen Hoffnungsschimmer, Todesmut und Opferbereitschaft. Auch Sympathieträger müssen ihr Leben lassen – für den Wahnsinn eines unfähigen Königs, der nicht einmal die gerechte Strafe erhält, da sich der Orden trotz allem an seine Regel der Nichteinmischung hält. Das schmerzt, denn es ist ein zu realistisches Ende.

Die Illustrationen, die in warmen, erdigen Farben gehalten sind, fügen sich in die Tradition der früheren Alben und ergänzen gelungen die Geschichte. Philippe Briones scheut sich auch nicht, alte und extrem muskulöse Kämpferinnen zu zeichnen, wenngleich er an den hübschen jungen Frauen sicher sehr viel mehr Spaß hatte. Die kantigen Gesichter mit ihren ausgeprägten Nasen und Lippen wirken manchmal etwas grob.

Alles in allem bietet auch dieser Band aus der Reihe „Die Legende der Drachenritter“ ein spannendes Fantasy-Abenteuer mit Intrigen, Action und Gefühlen. Die Illustrationen sind vielleicht nicht ganz so gefällig wie die der vorherigen Alben, aber immer noch sehr ansprechend und zur Handlung passend.

Fans der Serie werden Bd. 4 gewiss ihrer Sammlung hinzufügen wollen, und auch jenen Comic-Freunden, die allgemein dem Genre zugetan sind, bietet der Titel eine packende, überzeugende Story. (IS)



Morris
Lucky Luke gegen Phil Steel
Lucky Luke 83

Lucky Luke et Phil Defer, 'Le Faucheur', Frankreich, 1971
Egmont Ehapa, Köln/Berlin, 1. Auflage: 10/2008
HC-Album, Ehapa Comic-Collection, Adventure, Western, Funny, Satire, 978-3-7704-3215-8, 48/1000
Aus dem Französischen von Klaus Jöken
Mit einem Vorwort von Horst Berner
Titelillustration von Morris

www.ehapa.de

www.ehapa-comic-collection.de

www.lucky-luke.com

<http://lambiek.net/artists/m/morris.htm>

Die Nummerierung von „Lucky Luke“ ist ein Kapitel für sich. Zum einen scheinen 14 Bände zu fehlen, dann stimmt die Reihenfolge nicht mit dem chronologischen Erscheinen der Bände in Frankreich überein, aber auch die Geschichte des Helden, die u. a. durch Kindheitserlebnisse ergänzt wurde, folgt nicht dem zeitlichen Ablauf. Mehr Informationen findet man in den jeweiligen Alben - und auch hier:

Zunächst erschienen 14 Bände „Lucky Luke“ im Coralle-Verlag. Als Ehapa die Rechte für die weiteren Alben erhielt, musste mit Nr. 15 begonnen werden, um Missverständnisse zu vermeiden. Später konnten die Coralle-Geschichten in die Ehapa-Comic-Collection integriert werden. Eine Übersicht verrät, unter welcher Nummer jene Bände zu finden sind.

Bd. 83 wartet mit zwei Abenteuern aus der Frühzeit von „Lucky Luke“ auf, der zwar unverkennbar ist, hier aber noch nicht ganz sein markantes Profil hat:

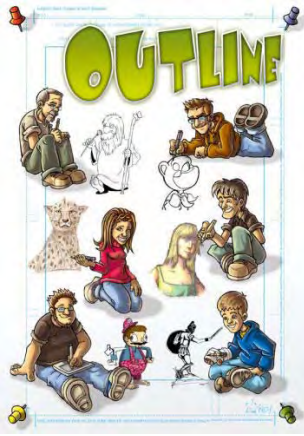
In der Titel gebenden Story trifft er auf den Revolverhelden Phil Steel, der dem berühmten Schauspieler Jack Palance („Mein großer Freund Shane“, „Attila, der Hunnenkönig“, „Chatos Land“, „Das Geheimnis der fliegenden Teufel“, „Batman“ u. v. m.) nachempfunden ist. Phil Steel soll den Kleinkrieg zweier Saloon-Besitzer entscheiden. Lucky Luke ist zur rechten Zeit am rechten Ort, um mit einem Trick das Schlimmste zu verhindern...

„Lucky Luke und ‚Pille‘“ ist eine Geschichte, die der Titelheld seinen Zuhörern am Lagerfeuer erzählt: ‚Pille‘ wird per Zufall zum Sheriff befördert, und damit beginnt für ihn der Schlamassel, aus dem er wohl nicht mehr heraus kommt...

Interessanterweise wurden seinerzeit beide Geschichten für das Magazin „Spirou“ für zu gewalttätig befunden und erschienen stattdessen in „Le Moustique“, einer Radioprogramm-Zeitschrift aus dem gleichen Haus Dupuis. Diese Form von Zensur führte dazu, dass in „Lucky Luke“ niemand mehr sterben oder ernsthaft verletzt werden durfte, schon gar nicht durch die Hand des Helden. Dadurch wurde die Hommage an den Western erst richtig zur Parodie, denn was sonst in einer – tödlichen – Schießerei geendet hätte, musste nun durch neue Lösungen entschärft und durch Gags aufbereitet werden, was zweifellos kein leichtes Unterfangen war.

Man sieht aber bereits, wie wichtig der Humor für die Serie schon immer war und ist. So wird kräftig übertrieben, die Schwächen der Protagonisten werden gekonnt auf die Schippe genommen, Situationskomik und Wortwitz schwächen die ‚Gewalt‘ ab. Zwar wird viel geschossen – aber was wäre ein Western ohne Schießerei? Man mag heute toleranter als damals sein, aber vielleicht hatte die Zensur letztlich doch ihr Gutes, denn wer weiß, ob „Lucky Luke“ sonst so witzig (auch dank der Zusammenarbeit von Morris und Goscinny) und erfolgreich geworden wäre.

„Lucky Luke“, ob frühe oder neue Abenteuer – die Serie ist stets ein großer Spaß für Jung und Alt. Vor allem für Sammler ist es reizvoll, die Entwicklung der Serie zu verfolgen und Hintergrundinformationen zu erhalten, die so manche offene Frage beantworten. Bd. 83 gehört darum in die Sammlung von jedem Fan. (IS)



Marcus Pfützner (Hrsg.)

Outline 1

THENEXTART Verlag, Chemnitz, 1. Auflage à 1.000 Ex.: 10/2007

Comic-Heft-Anthologie, Fantasy, SF, Underground, Humor, Satire, 978-3-939400-10-3, 48/400

Titelillustration von Happy Ant, Backcover von Chrissy H.

Illustrationen von Happy Ant, Fern, Sevenmileboot, Chrissy H., Marcus Pfützner, Steffen Wittig

www.thenextrart.de

www.comicwerk.de

<http://scoundreldaze.deviantart.com>

www.fern-comics.lu

www.sevenmileboots.de

<http://chrissyh.draw-world.de>

<http://draw-world.de>

www.steffenw-art.de

„Outline“ startete zunächst als Online-Projekt bei <http://draw-world.de>. Da das Feedback überwältigend war, entschlossen sich die Beteiligten, es mit einer Print-Ausgabe zu versuchen. Mit THENEXTART wurde schließlich ein Verlag gefunden, um das Vorhaben zu realisieren. In „Outline 1“ warten nun mehrere bislang unveröffentlichte Comic-Geschichten und Illustrationen auf die Leser:

Andy Cooper ist ein typischer Loser, dem nichts glückt. Doch wenn er sich die Maske überstreift und das Cape anlegt, um zu „Red Puma“ zu werden, sieht die Welt ganz anders aus. Oder auch nicht. Denn die Räuber schießen scharf.

Happy Ant parodiert unverkennbar Peter „Spider-Man“ Parker, der sich in seiner Anfangszeit mit denselben Problemen wie der junge Andy herumschlagen musste. Im Comic mag es mit der Verwandlung klappen, nicht aber in der Realität – und das müssen auch passionierte Comic-Fans begreifen.

„Das Tal“ wird zur Zufluchtsstätte der „Überlebenden“ des dritten Weltkriegs. Der Ort ist idyllisch, und die Ruinen bergen einige Überraschungen.

Ferns Comic ist der Auftakt zu einer Serie. Die Charaktere und das Setting werden vorgestellt, doch worauf die Geschichte hinaus laufen wird, ist im Moment noch nicht ersichtlich.

„Die Ninstinkos“ sind eine Gruppe seltsamer Typen. Das Schild an der WC-Tür mit der Aufschrift *Bitte hinterlassen Sie diesen Ort so, wie ihn vorgefunden haben* wird wortwörtlich genommen und hat eine noch seltsamere Aktion zur Folge.

Steffen Wittigs deftiger, abgedrehter Humor und sein Stil erinnern ein wenig an „Beavis & Butthead“ und fahren die Underground-Schiene.

Der „Moonshine“ bringt zwei Astronauten, die Gesteinsproben auf dem Mond sammeln, einander näher. Sie werden Zeuge, wie die Erde explodiert und entdecken einen idyllischen Ort, der optimale Lebensbedingungen bietet. Haben sie das Paradies gefunden?

Der erste Teil des Comics von Sevenmileboots bringt die Geschehnisse schnell auf den Punkt, lässt aber offen, wie es weiter gehen wird – eine Fortsetzung ist geplant. Seine Protagonisten reagieren wenig beeindruckt auf den Untergang der Menschheit. Hier wären ernsthaftere Dialoge angebracht gewesen.

Vier Fortsetzungs-Comics mit sehr unterschiedlichen Inhalten und verschiedenen Stilen bieten nahezu für jeden Geschmack etwas: Parodie, Endzeit-SF/-Fantasy, Underground. Die Zeichnungen orientieren sich an gängigen Funnys und am Cartoon, die Kolorierung wurde am PC oder mit Buntstiften erstellt. Daraus ergibt sich eine bunte Mischung, die neugierig auf mehr macht. Das Heft mag vielleicht nicht den durchschnittlichen Leser ansprechen, der Superhelden und phantastische Comics sammelt, doch dürfte es bei jenen auf Interesse stoßen, die sich mit der

einheimischen Szene befassen bzw. die selber Zeichner sind und wissen möchten, was die Konkurrenz drauf hat.

Wie das Vorwort verrät, ist „Outline“ ein offenes Projekt. Wer möchte, kann seine Werke online vorstellen und sich über das Forum von <http://draw-world.de> mit den anderen Künstlern austauschen. Eine prima Idee – und schon deswegen sollte man „Outline“ unterstützen durch eine rege Teilnahme und natürlich den Kauf der Hefte... (IS)



Garth Ennis & Steve Dillon
Preacher – Sie kamen nach Masada
Preacher 3

Preacher, USA 1997/2000/2007

Panini Comics, Stuttgart, 3/2008

HC, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Mystery-Thriller, 978-3-86607-597-9, 264/2995

Aus dem Englischen von Fred Fliege & The Wild Bunch

Titelbild von Glenn Fabry

Zeichnungen von Steve Dillon

www.paninicomics.de

„Preacher“ zeichnet keine schöne und heile Welt, sondern zeigt oftmals überspitzt ihre Schattenseiten und die Abgründe im Verhalten der menschlichen Gesellschaft. Dabei spielt Garth Ennis immer wieder mit verschiedenen Aspekten des Themas ‚Glauben‘, die es in sich haben. Die Serie erschien gegen Ende der 1990er Jahre erstmals in den USA und erregte dort großes Aufsehen, weil sie immer wieder Tabubrüche beging.

Die Hauptfigur ist Jesse Custer, der nicht nur als Reverend in der Kirche predigen darf, er spricht auch tatsächlich mit dem Wort Gottes, wenn er es will. In seiner Kindheit ist ‚Genesis‘ ein Teil von ihm geworden – ein Mischwesen aus Engel und Dämon, das eigentlich gar nicht existieren dürfte.

Zusammen mit Tulip O'Hare ist er nun auf dem Weg nach Frankreich, um dort seinen vampirischen Freund Cassidy zu befreien, der von einer mysteriösen Organisation in eine geheimnisvolle Festung namens ‚Masada‘ entführt wurde, weil die Männer ihn für Jesse hielten. Doch zuvor hat der junge Priester auf dem Flughafen eine schicksalhafte Begegnung mit einem alten Soldatenkumpel seines Vaters, der ihm nicht nur ein Bild zeigt, sondern ihm auch von Geschehnissen in Vietnam erzählt, über die er bisher mit keinem anderen gesprochen hat.

Bereits auf dem Reise nach Europa konzentriert Jesse sich wieder auf sein Ziel. Zunächst gilt es, die geheimnisvolle Festung selbst aufzuspüren, die nicht ohne Grund nach dem biblischen Zufluchtsort der Juden benannt wurde. Dort hütet die Geheimgesellschaft seit vielen Jahrhunderten das „Blut Christi“, manifestiert in einem debilen Jungen, den generationenlange Inzucht zu dem gemacht hat, was er ist. Die Verantwortlichen wissen inzwischen, dass sie nicht Jesse gefangen haben, ahnen aber auch, dass er zu ihnen kommen wird. Und so stellen sie dem „Preacher“ und seiner Gefährtin eine tödliche Falle.

Die Verschwörung, die im zweiten Band von „Preacher“ ihren Anfang nahm, wird nun konsequent fortgeführt. Dennoch findet sich neben all der Action noch Zeit, dem Leser mehr über den Hintergrund von Jesse Custer zu verraten. Diesmal wird der Charakter seines Vaters anhand einer Episode aus seinem Vietnam-Einsatz näher beleuchtet.

In der Festung Masada wird der junge Reverend auch erstmals mit der Vergangenheit und Herkunft seines Alter-Egos konfrontiert, denn er erfährt durch einen Gefangenen, was und wer ‚Genesis‘ eigentlich ist und welche Gefahren noch auf ihn zukommen. Und nicht zuletzt erzählt ihm Cassidy endlich, wie sein Dasein als Vampir eigentlich anfing, und warum er nicht in Europa geblieben ist.

Wieder nehmen Autor und Künstler sich nicht zurück, wenn sie die Abgründe menschlicher Perversion und Grausamkeiten zeigen. Da gibt es den Killer, der bestialische Freude daran hat, Cassidy zu foltern, der ‚Papst des Grals‘, der sich ähnlich obszön benimmt wie sein Schützling. Gerade die alte Organisation und ihr Geheimnis scheinen eine bitterböse Antwort auf den Hype gewesen zu sein, der in den 1990er Jahren durch die Behauptung entstanden ist, dass der Gral

eigentlich gar nicht für ein Gefäß, sondern eher für die Nachkommen von Jesus und Maria Magdalena gestanden hat.

Der Comic bietet neben einer Menge Action auch ein böses und manchmal sogar alpträumhaftes Szenario, das auch die Vergangenheit düsterer erscheinen lässt als sie ist. Selbst Jesse und Tulip lassen sich immer wieder von den Grausamkeiten ihrer Feinde mitreißen und sind oft auch nicht viel zurückhaltender als diese.

Wieder überzeugt Steve Dillon durch seinen klaren Stil, der viel vom Charakter einer Figur auch in ihre Darstellung legt und eine zum Inhalt passende Atmosphäre schafft.

Auch diese Graphic Novel selbst ist edel aufbereitet, die Comic-Seiten kommen auf dem Kunstdruckpapier gut zur Geltung und werden durch den Hardcoverumschlag besonders gut geschützt. Mit mehr als 250 Seiten erhält man sehr viel Comic für sein Geld.

„Preacher“ ist eine harte und unbequeme Comic-Serie, die vor allem durch ihren kompromisslosen Umgang mit Religion, Glauben und deren seltsamen Auswüchsen auffällt. Wer sich daran aber nicht stört, wird das actionreiche, vor allem aber düstere und horrorlastige Szenario durchaus genießen können. (CS)

Mehr Comic unter Belletristik.

Manga



Tsutomu Takahashi

Alive, Japan, 1999

Carlsen Manga, Hamburg, 5/2008

TB, Horror, Splatter, 978-3-551-78748-4, 264/850

Aus dem Japanischen von Kai Duhn und Rie Nishio

www.carlsenmanga.de

<http://tao-69.com/>

Tenshu Yashirus Freundin wurde vergewaltigt. Aus Rache tötete er erst die vier Verbrecher und dann die junge Frau. Die Polizei stellte ihn, und das Gericht verurteilte ihn zum Tode.

Am Tag seiner Hinrichtung wird Tenshu ein überraschendes Angebot gemacht: Entweder begibt er sich in die Todeszelle – oder er nimmt an einem Experiment teil. Tenshu und ein weiterer Todeskandidat entscheiden sich, der Gruppe unbekannter Frauen und Männer zu folgen, auch wenn ihnen keiner verrät, was sie am Ziel erwartet.

An einem geheimen Ort sperrt man Tenshu und Gondo zusammen in einem Raum ein. Man gibt ihnen nahezu alles, was sie sich wünschen, aber die neuerliche Gefangenschaft und dass sie niemand anderen zum Reden zu haben als einander, setzt ihnen immer mehr zu. Dann wird an einer Wand ein Fenster zum Nebenzimmer geöffnet. In diesem befindet sich eine schöne Frau, die sich selber als Hexe bezeichnet und Gondo auffordert, zu ihr zu kommen – wenn er zuvor Tenshu tötet.

Das ist erst der Beginn vieler Psycho-Spiele, die die Männer dazu treiben sollen, aufeinander loszugehen, bis nur noch einer übrig ist. Aber wozu? Und was erwartet den Überlebenden?

„Alive“ ist ein sehr düsterer Manga, der sich an reifere Leser und hier in erster Linie an das männliche Publikum wendet, das sich für die Motive begeistern kann, die Tsutomu Takahashi verarbeitet: Zwei Todeskandidaten werden zu Versuchskaninchen einer paramilitärischen Organisation. Deren Wissenschaftler erforschen einen mysteriösen Fremdkörper, der von Wirt zu Wirt springt, sich dabei immer stärkere Körper aussucht und mittlerweile in einem Mensch steckt, der ihm erstaunliche Eigenschaften verdankt.

Das Bild rundet sich erst nach und nach, denn Rückblenden und Erklärungen werden wie Mosaikteilchen in die Handlung gestreut, so dass man lange mit den Protagonisten rätselt, was eigentlich gespielt wird und wozu man einen von ihnen benötigt.

Wirkliche Sympathien empfindet man für keine der involvierten Personen, auch nicht mit Tenshu, für dessen Situation man zwar ein gewisses Verständnis aufbringt, aber nicht mehr. Sie alle verfolgen eigensüchtige Ziele, und wenn es notwendig ist, kennen sie nicht die geringsten Skrupel bei der Wahl ihrer Mittel.

Man ahnt eigentlich schon zu Beginn, dass es kein Happy End geben kann, doch die Lösung weiß zu überraschen und passt zur bedrückenden Atmosphäre der Geschichte. Etwas anderes hätte unglaublich gewirkt.

Die Illustrationen sind dunkel und realistisch und ergänzen gelungen die Handlung.

Der Oneshot „Alive“ wendet sich an Leser, die mindestens 16 Jahre alt sind und Mangas mögen, welche nicht die üblichen Themen aufgreifen. Gefallen Serien wie „Homunculus“, „Goth“ oder „Ring“, wird man auch von diesem Titel gut unterhalten. (IS)



Kisaragi Hirotaka

Brother x Brother 3, Japan, 2008

EMA, Köln, 2/2009

TB, Manga, Boys Love, Drama, 978-3-7704-6947-5, 172/650

Aus dem Japanischen von Ai Aoki

www.manganet.de

<http://www2u.biglobe.ne.jp/~hiromu/vert/>

Kaoru Shirakawa, ein begnadeter Artdirektor, wird auch nach seinem Tod noch immer von vielen Menschen verehrt. Aber wie war er wirklich, und was bewegte ihn? Geblieben ist ein Haus in Toyko, das dem gehören soll, der es einen Monat lang darin aushält. Soichiro, der leibliche Sohn des Verstorbenen, begegnet dort zwei bisher unbekanntem Brüdern: Kaoru hatte Kaname und Masato adoptiert.

Nach anfänglichen Problemen fangen die drei ungleichen jungen Männer an, sich zusammen zu raufen. So manche Tragödie kommt dabei ans Licht. Masato projizierte die Liebe, die er Kaoru entgegenbrachte, aber nie in der gewünschten Form zurück bekam, auf Kaname, und dieser benutzte Masato, um seine traumatischen Kindheitserlebnisse verarbeiten zu können. Obwohl sie keine echte Liebe füreinander empfinden, unterhielten sie über Jahre hinweg eine Beziehung und gaukelten Kaoru das Familienidyll vor, das dieser sich wünschte.

Durch Soichiro wird nun alles anders. Er öffnet Masato und Kaname die Augen, so dass sich beide den Gespenstern ihrer Vergangenheit stellen und nicht länger davon laufen wollen. Ganz langsam kommen sich Soichiro und Kaname dabei näher, und als sich Miroku Tachibana, ein junger Schauspieler und Kollege von Soichiro, zwischen die beiden zu drängen versucht, zieht sich Kaname verletzt zurück und weigert sich, mit Soichiro, der beteuert, dass nichts passiert ist, über den Vorfall zu sprechen.

Soichiro versteht die Welt nicht mehr, und Masato muss ihm auf die Sprünge helfen. Unterdessen bemüht sich Miroku, den lästigen Rivalen aus dem Weg zu räumen. Miroku konfrontiert Kaname mit seiner schrecklichen Kindheit, sehr wohl wissend, wie labil er ist...

Kisaragi Hirotaka zählt zu den Mangaka, die mit die schönsten Bishonen und Biseinen zeichnen. Ihre aparten Illustrationen können den Vergleich mit den Werken Ayano Yamanes, Shushushu Sakurais oder Uki Ogasawaras standhalten. Mit zartem, sicheren Strich gelingen ihr perfekte, detailreiche Bilder, die man gern betrachtet. Seit ihrer Fantasy-Trilogie „Innocent Bird“ konnte die Künstlerin auch in Deutschland viele Fans finden.

In „Brother x Brother“ kombiniert sie Boys Love mit einem Familien-Drama. Nach und nach erfährt man mehr über die involvierten Personen und die Tragödien, die noch immer ihr Leben beeinflussen. Das große Geheimnis, das den Vater umgibt, ist nicht kleiner geworden, und man darf darüber spekulieren, dass er nicht das Haus sondern ideelle Werte an seine Söhne vererben

will. Soichiro, der ihm am ähnlichsten ist, scheint auch auf dem richtigen Weg zu sein, denn er akzeptiert seine neuen Brüder und reißt sie mit seinem Elan mit.

Für den Moment tritt der ‚Wettstreit‘ um das Erbe jedoch in den Hintergrund, dann das Leben geht für die jungen Männer weiter. Soichiro, der als Schauspieler eine Rolle im Film des schwierigen Regisseurs Oji bekommen konnte, muss sein Bestes geben, um die hohen Erwartungen erfüllen zu können. Mirokus Bemerkung, dass Soichiro kein Talent habe, macht es nicht leichter. Auch Masato bekommt Arbeit am Set. Ihn frustriert, dass Oji ihn nicht wegen seines Könnens engagiert hat, sondern weil er seinen Vater bestens zu kopieren weiß. Kaname wiederum beschließt, eine Therapie zu machen, um seinen Brüdern nicht mehr zur Last zu fallen. Alles wird noch komplizierter, als Miroku Soichiro Avancen macht und gezielt einen Keil zwischen ihn und Kaname zu treiben versucht. Letztlich erreicht Miroku das Gegenteil, doch ein Happy End gibt es noch nicht, denn auf viele Fragen stehen die Antworten weiterhin aus.

„Brother x Brother“ ist ein reizvolles BL-Drama, das mit erwachsenen Protagonisten und etwas anderen Themen aufwartet als die meisten anderen Serien und Oneshots, die in diesem Genre spielen. Mosaikartig setzt sich das Gesamtbild zusammen, doch gibt es noch einige Stellen, an denen Teile fehlen, so dass es weiterhin spannend bleibt. Die Abbildungen konzentrieren sich auf das Zwischenmenschliche und sind nicht explizit. Aparte Zeichnungen runden gelungen ab. Eine sehr schöne Serie, die Genre-Fans ab 15 Jahren sich nicht entgehen lassen sollten! (IS)



Akira Toriyama

Neko Majin

Nekomajin Ultimate Edition, Japan, 1999

Carlsen Manga, Hamburg, 7/2007

TB, Manga, Sammelband mit allen acht „Neko Majin“-Geschichten, Comedy, Fantasy, SF, 678-3-551-77776-8, 188/990

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall und Yohona Araki

8 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

<http://mj.shueisha.co.jp/nekomajin/>

Abseits der großen Städte, in einer heißen und trockenen Wüstenregion, lebt Neko Majin, der fette, aber starke Kater mit ein wenig magischem Können. Wenn er nicht seine Zeit damit vertrödelt, spazieren zu gehen oder sich mit seinen Freunden zu treffen, ist er stets auf der Suche nach einem guten Kampf.

Und diese Gelegenheiten bieten sich ihm reichlich, schließlich landen in seiner Gegend die seltsamsten Wesen. Kein Wunder also, dass Neko Majin reichlich zu tun hat. Ob es nun Aliens sind, die eine Invasion vorbereiten, Muskelprotze auf PR-Tour oder intergalaktische Touristen – sie alle werden von Neko Majin auf die eine oder andere Art herausgefordert. Obgleich dem Kater nicht immer klar ist, mit wem oder was er es zu tun hat. Schließlich ist er letztlich nur eine Katze.

So sind auch die Lösungen am Ende der Geschichte mehr als skurril und beweisen, dass Katzen zwar flink, stark und geschickt sind, aber hin und wieder auch ein bisschen einfältig.

Kenner der Manga-Szene werden bereits hellhörig, wenn sie nur den Namen des Autors lesen. Handelt es sich bei Akira Toriyama doch um den geistigen Vater von „Dragon Ball“. Und folgerichtig wurden die acht Geschichten auch mehr oder weniger in Beziehung zu der großen Serie gesetzt; obwohl sie kein Teil des offiziellen Canons sind und die Serie eher karikieren. Ob nun Majin Boo, Vegeta oder Son-Goku selbst – sie alle haben einen kurzen, humorvollen Gastauftritt.

Doch selbst wenn man „Dragon Ball“ nicht kennt, kann man die Geschichten genießen. Sie sind herrlich selbstironisch und nehmen das oftmals ernste Genre gehörig auf die Schippe. Die Ober-Schurken fliehen vor der Kraft des Katers, Kinder von „Dragon Ball“-Helden treten bei einem intergalaktischen Fußball-Match an, und Son Goku, Neko Majins Sensei, benötigt die Hilfe der Katze bei einem sehr speziellen Problem.

Künstlerisch sind die Zeichnungen auf höchstem Niveau, es macht einfach Spaß, den Abenteuern des Katers zu folgen.

„Neko Majin“ ist ein Manga, der die Serie „Dragon Ball“ gehörig durch den Kakao zieht – und dies vom Meister selbst. Nicht nur für Fans der Serie ist das ein großer Spaß sondern auch für jene, die mit „Dragon Ball“ bisher nichts anfangen konnten. (GA)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 11: Der Kampf um Urd

Ah! My Goddess Vol. 11 (Ah! Megami-sama Vol. 11), Japan, 1994

EMA, Köln, 9/2000, 3. Auflage: 2005

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-89885-168-8, 188/500

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

Der Dämonin Mara ist es gelungen, Urd in ihre Gewalt zu bringen und ihre Persönlichkeit zu spalten, so dass es eine gute, göttliche und eine böse, dämonische Urd gibt. Letztere will ihre Schwestern Belldandy und Skuld vernichten – und dann noch die ganze Welt. Die andere Urd kann ihrem Gefängnis entfliehen und die Freunde warnen. Sie plant, sich ihrem Alter Ego zum Kampf zu stellen, sehr wohl wissend, dass sie beide nicht überleben können, wenn auch nur einer von ihnen etwas zustößt, aber lieber will sie sich opfern, als zuzulassen, dass die böse Urd großes Unheil anrichtet. Hilfe kommt von unerwarteter Seite...

Dann kehrt auch schon wieder der Alltag ein in das Heim von Keiichi und seinen Mitbewohnerinnen, nicht jedoch Ruhe: Ein Anruf von Keiichi erreicht zufälligerweise die Göttinnen-Hotline, allerdings die einer konkurrierenden Gruppe – und Peorth erscheint, die sogleich mit ihren Kolleginnen um Keiichi und den Status als Göttin zu rivalisieren beginnt. Wenn Keiichi doch nur ein Wunsch einfiel, nach dessen Erfüllung er Peorth wieder loswerden könnte...

Die in Bd. 10 begonnene Storyline um die doppelte Urd wird auf gefällige Weise zum Abschluss gebracht und eine neue begonnen, die zwar keinen Cliffhanger, aber doch ein Ende hat, das weiteren Ärger mit Peorth prophezeit. Die einzelnen Episoden werden daher sowohl von Action wie auch von einem Mix aus Klamauk, etwas Erotik und romantischen Momenten bestimmt. Obwohl Keiichi der Hahn im Korb ist, ist er nicht immer das Zünglein an der Waage, das über den Ausgang eines Abenteuers entscheidet – hier wechseln sich die Protagonisten ab, wengleich Belldandys Magie und ihr Vertrauen in Keiichi oft einen bedeutenden Teil dazu beitragen.

Mit Peorth wird eine neue Göttin eingeführt, die an sich nichts Übles im Sinn hat, sich jedoch als Rivalin von Skuld, Urd und vor allem Belldandy sieht. Keiichis ‚Nein‘, wenn sie ihm einen Wunsch erfüllen oder ihm das geben will, was er eigentlich von Belldandy wünscht, wird geflissentlich ignoriert, was auch Belldandy verstimmt. Der Wettstreit unter den Kolleginnen nimmt immer bizarrere Auswüchse an, und eine Katastrophe droht, die letztlich nur von Belldandy und Peorth abgewendet werden kann. Damit sind die Weichen für weitere magische Auseinandersetzungen gestellt.

Wer Magical Girls mag und sich als reiferer Leser von diesen etwas Erotik erhofft, dürfte mit „Oh! My Goddess“ richtig liegen. Es gibt zwar nicht wirklich etwas zu sehen, aber die Mädchen und jungen Frauen tragen recht raffinierte Gewänder, die hin und wieder sogar abgelegt werden, und so kann man(n) wie Keiichi schauen und träumen. Letztlich bleiben diese Einlagen ein harmloser Spaß, der sich nahtlos zu den anderen Gags fügt. Tiefer geht die Handlung nur, wenn ernsthafte Ereignisse selbstlose Taten erfordern oder flüchtige romantische Szenen eingestreut werden, die Keiichi und Belldandy jedoch nicht weiter bringen, denn dann wäre die Luft aus der Story raus.

Noch kann man als Quereinsteiger relativ leicht in die Handlung hinein finden, doch durch die ständige Erweiterung der Personenzahl wird es schwieriger, zumal die Protagonisten und ihre Beziehungen zueinander als bekannt vorausgesetzt werden. Die Illustrationen wirken ein wenig hausbacken, gefallen aber. Die Serie spricht ein etwas älteres Publikum an, das den etwas beschaulichen Mix aus Fantasy, Comedy und Romance, nicht aber den schrillen Teenager-Klamauk mag. (IS)



Rumiko Takahashi
Ranma ½ Artbook

The Art of Ranma ½, Japan, 1996

EMA, Köln, 1. Auflage: 10/2002

SC-Artbook, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, Action, 978-3-8988-5755-0, 112/1900

Aus dem Englischen von Eva und Bernd Leibowitz

Fotos von N. N.

www.manganet.de

www.lambiek.net/artists/t/takahashi_rumiko.htm

www.websunday.net/museum/no17/no17in.html

„Ranma ½“ (1987 – 96) ist eine der bekanntesten Manga-Serien der populären Künstlerin Rumiko Takahashi („Inu Yasha“, „Maison Ikkoku“, „One Pound Gospel“ usw.). Die Serie, die in Deutschland bei EMA erschien, ist in 38 Bänden abgeschlossen. Ferner existieren ein Anime mit 161 Episoden, ein 13-teiliger OVA und zwei Movies.

Die Geschichte ist Insidern natürlich bekannt:

Der Junge Ranma und sein Vater befinden sich auf einer Trainingsreise quer durch China, und jeder von ihnen fällt in eine verfluchte Quelle. Seither verwandelt sich Ranma, wenn er mit kaltem oder warmem Wasser in Berührung kommt, in ein Mädchen bzw. wieder zurück in einen Jungen, während der Vater unter denselben Bedingungen die Gestalt eines Pandas annimmt.

Nach ihrer Rückkehr lassen sich die beiden im Dojo eines alten Freundes nieder. Schon seit frühester Kindheit ist Ranma mit einem von dessen Töchtern verlobt. Akane kann allerdings Männer nicht sonderlich leiden, und da Ranma nur ‚ein halber Mann‘ ist, befinden die anderen, er wäre daher die ideale Partie. Die zwei sträuben sich, und doch finden sie immer wieder zusammen und helfen einander, wenn es notwendig ist.

Dabei bekommt Ranma Konkurrenz von anderen Jungen, die Akane umwerben, und auch auf ihn hat so manches Mädchen - oder in Unkenntnis der Situation: auch so mancher Junge – ein Auge geworfen...

Zum Manga gab EMA ein Artbook heraus, das viele farbige Illustrationen, die hier weitgehend unbekannt sind, präsentiert. Das Format der Bilder reicht von Postkartengröße bis über eine Doppelseite. Zu einigen der putzigen Zeichnungen gibt es einen kurzen Kommentar der Künstlerin, in dem sie verrät, zu welchem Anlass die Illustration entstand, wie sie den weiblichen und männlichen Ranma mit leicht differenzierten Gesichtszügen und verschiedenen Haarfarben dazustellen versuchte, wie sie für die einzelnen Charaktere typische Posen entwickelte u. v. m. Am Ende findet sich überdies ein kurzes Interview mit Rumiko Takahashi, in dem sie noch ein wenig über „Ranma ½“ plaudert und das durch SW-Fotos/-Illustrationen ergänzt wurde.

Das Artbook ist in mehrere Kapitel unterteilt. In „Mädchen und Jungen“ sind die Titelfigur in ihren beiden Rollen und Akane zu sehen. „Alle zusammen“ präsentiert Ranma zwischen Freund und Feind, oft in Form von Wimmelbildern. „Alles ist Kampfkunst“ beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Kampfposen, denn auch Action-Szenen gehören zur Serie. „Verliebte Mädchen“ ist den wichtigsten Protagonistinnen gewidmet, mit denen Ranma es zu tun bekommt. Wer angesichts der vielen Figuren glaubt, den Überblick verloren zu haben, dem hilft „Die Liebe ist ein Kampf“ und die „Gegnertabelle“ weiter: Wer ist in wen verliebt und wird schließlich mit wem glücklich bzw. mit welchen Widersachern bekommt es Ranma aus welchen Gründen im Laufe der Handlung immer wieder zu tun.

Nahezu alle Bilder sind in prächtigen Farben gehalten und zeigen Pin-Ups von den Hauptfiguren, Situationen aus ihrem Leben, aber auch Motive, die sich an den Jahreszeiten (Winter), an Festen (Weihnachten) oder bekannten chinesischen Mythen („Die Reise nach Westen“, besser bekannt als sehr frei Manga-Fassung unter dem Titel „Saiyuki“) orientieren.

Für alle „Ranma ½“-Fans ist das Artbook eine sehr schöne Ergänzung zur Manga- und Anime-Sammlung. Auch die Gestaltung des Bandes – großformatiges Softcover, Hochglanzpapier, sauberer Druck – kann überzeugen. Sammler sollten einen Blick hinein werfen – sicher werden sie auch dieses Artbook gern bei sich ins Regal stellen. (IS)



René Moreau & Heinz Wipperfürth

EXODUS 22 - Science Fiction Stories & Phantastische Grafik, Düren, 12/2007

Heft im Format A4, Nicht-kommerzielle Presse, SF, ISSN 1860-675X, 72/600

Titelillustration von Mario Moritz

Innenillustrationen von Lothar Bauer, Thomas Franke, Frank G. Gerigk, Thomas Hofmann, Olaf Kemmler, Manfred Lafrentz, Mario Moritz und Robert Straumann.

Bezug: René Moreau, Schillingsstraße 259, 52355 Düren,

rene.moreau@exodusmagazin.de

www.exodusmagazin.de

„Exodus“ ist eines der wenigen Print-Zines, die das große Massensterben überlebt haben und mittlerweile seine 22. Ausgabe feiert. Natürlich soll mit diesem, im A4-Format erscheinenden, Heft eine bestimmte Zielgruppe angesprochen werden. Ob das allerdings tatsächlich der Fall ist...?

Eines jedenfalls fällt dem interessierten Leser sofort auf, wenn er sich das Inhaltsverzeichnis ansieht: eine einzige Frau, und die eigentlich auch ‚nur‘ mit einer ‚halben‘ Geschichte. Zeichner, Autoren, teils wirklich bekannte Namen, aber jemand Weibliches... Offensichtlich ist man wohl der Meinung, Frauen hätten in der SF nichts zu suchen, zumindest nicht als ausführendes und schöpferisches Organ - als ‚schmückendes Beiwerk‘ und (natürlich) Akt sind sie allemal gut genug. Man(n) bleibt denn wohl lieber in seinem eloquenten Club und frönt weiter der Selbstbeweihräucherung.

Aber kommen wir zum eigentlich Wichtigen, dem Inhalt.

Da das „Exodus“ sich mehr oder weniger als Story-Zine versteht, liegt der Schwerpunkt eben auf jenen, neben Grafiken und Zeichnungen bekannter wie neuer Künstler. Aber zuerst die Geschichten:

Den Anfang macht Uwe Post mit seinem „Instant Man“. Ja, wenn die Weltformel einmal gefunden ist, sollte es auch möglich sein, endlich die Frauen zu beglücken. Was wundert, ist, dass nicht zuerst das Instant-Pin-Up erfunden wurde - würde näher liegen. Frauen sind ja immer so gefühlsschwanger. Ein netter Einstieg, bei dem auch wirklich ein- oder zweimal die Mundwinkel zucken können.

Thomas Franke gibt in diesem „Exodus“ sozusagen sein Debüt als Autor und ist mit gleich zweien seiner Vignetten vertreten. In der ersten, „Im Albyss, keine Zeit mehr“, geht es sehr surrealistisch zu. Interessante Bilder, eher stimmungsvoll und durch eine gewisse Mehrdeutigkeit der Worte eine sehr viel aussagende kleine Szenerie-Anreihung.

Olaf Kemmler berichtet vom „Herrn der Sterne, Herr der Schmerzen“, einem uralten, vielleicht unsterblichen Alien, das sich als ‚Schoßtier‘ einen Menschen hält und sich einmal mit dem – besser: der Falschen anlegt. Interessant ist das Frauenbild, das der Autor suggeriert in dieser Geschichte. Auf der einen Seite das nichts sagende, aber wunderschöne Dummchen, auf der anderen der kalt-berechnende Vamp. Und schließlich ist es denn doch die ‚böse‘ Königin, die das Urböse besiegt. Stilistisch sauber und gut lesbar.

Und damit taucht jetzt die halbe ‚weibliche‘ Geschichte auf, geschrieben von dem Ehepaar Günter und Johanna Braun. In „Das Mädchen von der Mondstraße“ geht es um einen ganz besonderen Service, den ein Laden seinen alten Stammkunden bietet. Interessant hier die Doppeldeutigkeit im abschließenden Gespräch, nach dem der Leser immer noch nicht sicher wissen kann, wer diese holde Weiblichkeit denn wohl ist. Ein erstes Highlight dieses Heftes.

Christian Weis weiß um den „Bethagi-Zwischenfall“, in dem eine Crew auf einem Planeten landen soll. Nebenbei hätte es nicht sehr verwundert, wenn die Zahl 13 noch irgendwo im Spiel gewesen wäre. Allerdings ist der doppelte Dreher denn doch ein Dreher zu viel. Entweder Ja oder Nein, selbst eine entscheidungsschwache Frau dürfte irgendwann zu einer solchen kommen, zumal in

einer derartigen Situation. Und damit dann auch ein deutlicher Punkteabzug für diese Geschichte, die ohne das ganze Hin und Her wesentlich besser hätte abschneiden können.

Guido Seifert steht wahrscheinlich darin, so könnte man zumindest nach dem Titel „Mitten in das Leben“ schließen. Ein Mann irrt durch eine Geisterstadt auf der Suche nach Drogen. Leise Anklänge an diverse Zombie-Filme (auch wenn hier keine lebenden Toten auftauchen) sind wohl durchaus gewollt, nebst einigen Parallelen zur heutigen Politik. Ein bisschen langatmig, aber ein sehr interessanter Ansatz.

Wolfgang G. Fienhold beschreibt „Wie die Welt entstand“. Ein Spiele-Abend der besonderen Art wird ausgerichtet - ein bisschen weniger „Spanish Train“ und „Devil's Eye“ und ein bisschen mehr Respekt vor dem Glauben immerhin eines recht großen Teils der Weltbevölkerung wären vielleicht angebracht gewesen. Merke: Nicht jeder ‚große Boss‘ ist auch wirklich lustig - das war unter der Gürtellinie.

Helmuth Hirsch weiß um die „Besucher aus der Ferne“ und bringt damit die längste Geschichte des ganzen Heftes an den Start. Nachfahren irdischer Siedler auf einem fremden Planeten sehen sich plötzlich einem unerwarteten Besuch gegenüber. Zwar mutiert Mona als Erzählerin immer mal wieder gern zu „Superwoman“, allerdings hat der Autor sich sichtlich bemüht, eine wirklich glaubhafte und nachvollziehbare Geschichte zu Papier zu bringen. Eindeutig gelungen, vor allem in Hinblick auf das Ende und der sich daraus ergebenden Frage.

Frank Neugebauer weiß über einige „Kentaaurische Affären“ zu berichten - und das tut er nicht nur mit einem Augenzwinkern, da bleibt kein Auge mehr trocken. Definitiv ein weiteres Highlight und ein Hinweis für viele andere: So schreibt man Humor!!!

Der Band schließt mit der (angekündigten) zweiten Geschichte von Thomas Franke - „Das Tier“. Ein rätselhaftes Büchlein, das bei Berührung zu Staub zerfällt, eine Mumie unterm Bett und dann dieser gruselige Fremde im Cafe gegenüber. Wieder bestechend starke Bilder, dieses Mal nicht ganz so surreal wie in der ersten, dafür einfacher zu verstehen. Sehr gut.

Über die Grafiken und Illustrationen in Exodus gab es, wie die Leserbriefseiten zu berichten wissen, wohl eine kleine Diskussion. Nun, Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Allerdings sollte man sich auch als Bewunderer ein bisschen selbst bremsen, wenn man einen Künstler vorstellt, wie Mörsch es in der „Galerie“ mit Mario Moritz getan hat. Andere schreiben, zeichnen, arbeiten und komponieren ebenfalls, ohne dass man sie überhaupt wahrnimmt. Etwas weniger Überschwang wäre ein bisschen mehr Info gewesen. Es gibt leider auch Menschen, die zuviel Lob skeptisch gegenüberstehen.

Nichtsdestotrotz würde es deutlich schwer fallen, irgendeine Grafik oder Illustration schlichtweg als ‚nicht tragbar‘ zu bezeichnen. Jeder hat seine Vorlieben und Abneigungen, nicht jeder mag mittels Computer hergestellte Grafiken, nicht jeder schätzt ‚Comicstil‘ oder gar Collagen. Den Mut zu beweisen und seine Werke einem Zine wie dem „Exodus“ zur Verfügung zu stellen, das verlangt schon Respekt. Zeichnungen sogar für die Geschichten herzustellen, erfordert Mut. Und so seien ohne Wertung alle Künstler erwähnt, deren Werke in diesem Heft veröffentlicht wurden: Lothar Bauer, Thomas Franke, Frank G. Gerigk, Thomas Hofmann, Olaf Kemmler, Manfred Lafrentz, Mario Moritz und Robert Straumann.

Ob das „Exodus“ nun wirklich eines der besten Zines auf dem Markt ist, sei dahingestellt. Seine Zielgruppe hat es jedenfalls klar definiert, was sehr schade ist, aber auch offensichtlich angenommen wird von den jeweiligen Kunden. Insofern wird dieses Zine wohl auch eine 23. Ausgabe erleben. (RSch)